

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

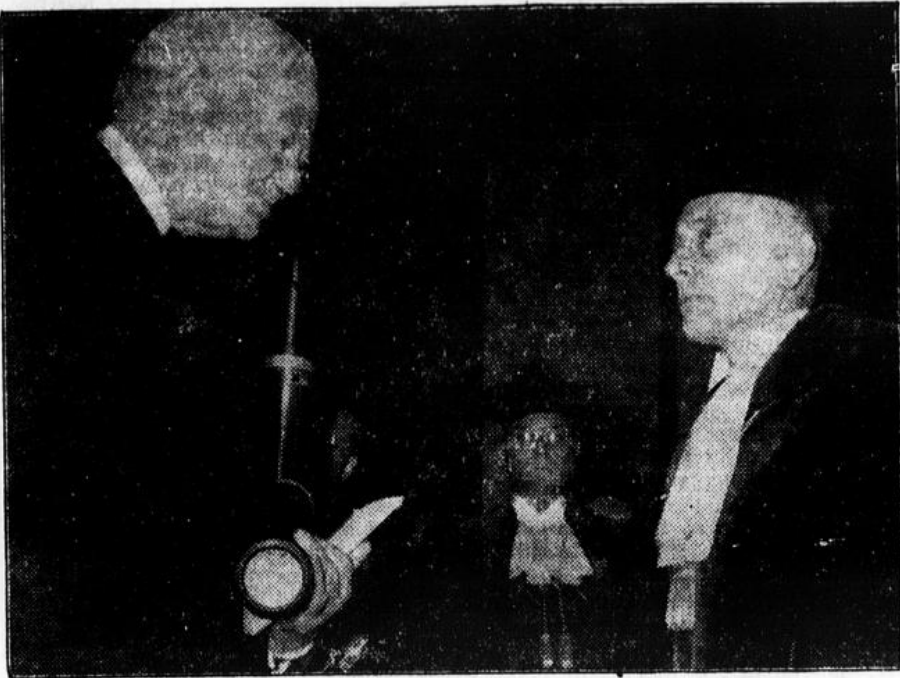
TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

149. Jahrgang — Nummer 275

Samstag, den 27. November 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf



HOOVER ALS TÜBINGER EHRENDOKTOR

Unser Bild zeigt Herbert Hoover kurz nach der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Tübingen. Links Hoover mit der Urkunde und rechts der Obmann der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung, Hero Möller, der die Übereichung vornahm.

Gründe für das KPD-Verbot

Bundesinnenministerium rechtfertigt seinen Antrag in Karlsruhe — Fisch im Gerichtssaal

Karlsruhe. (dpa) Staatssekretär Ritter von Lex vom Bundesinnenministerium begründete gestern im KPD-Prozess vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe den Antrag der Bundesregierung, die KPD für verfassungswidrig zu erklären, sie aufzulösen, ihr Vermögen einzuziehen und die Bildung von Ersatzorganisationen zu verbieten. Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt. Überraschend erschien gestern das KPD-Vorstandsmitglied Walter Fisch im Gerichtssaal. Der Haftbefehl gegen ihn wegen Verdachts des Hochverrats ist für die Zeit des Prozesses aufgehoben worden.

Lex führte eine Vielzahl von Gründen an, um die undemokratische Struktur der KPD und ihre Absicht zu beweisen, die freiheitliche Ordnung in der Bundesrepublik zu beseitigen. Solche Parteien und Vereinigungen sind nach Artikel 21 des Grundgesetzes verfassungswidrig. Lex erkannte die Berufung der KPD auf das Potsdamer Abkommen nicht an. Dieses Abkommen habe nur das Verhältnis der Besatzungsmächte in der anfänglichen Kontrolle des besiegten Deutschlands geregelt. Die Westmächte hätten die KPD seinerzeit zugelassen, weil sie sie für demokratisch hielten. Heute müsse ihr aber auf Grund besserer Erkenntnis dieser Charakter abgesprochen werden.

Das Argument der KPD, daß ein Verbot der Partei die Wiedervereinigung Deutschlands gefährden würde, wies Lex mit dem Hinweis zurück, daß Zeitpunkt und Form der Wiedervereinigung eine politische und keine juristische Frage seien. Gesamtdeutsche Wahlen würden durch ein Verbot der KPD ebenso wenig präjudiziert, wie etwa das Zwangssystem in der Sowjetzone die freie Zulassung demokratischer Parteien zu gesamtdeutschen

Wahlen in der Sowjetzone präjudizieren könne.

KPD von der SED gelenkt

Der undemokratische und verfassungswidrige Charakter der KPD geht nach An-

sicht der Bundesregierung daraus hervor, daß sich die KPD den Lehren von Lenin und Stalin verpflichtete, nach denen die bürgerliche Staatsmaschine zertrümmert und die Diktatur des Proletariats errichtet werden solle. Die KPD sei eine Untergliederung der SED. Die tatsächliche Einheit von KPD und SED zeige sich schon darin, daß 1946 zwölf Funktionäre der KPD, unter ihnen Max Reimann, in den Vorstand der SED gewählt worden seien. Die KPD korrespondiere mit dem Zentralkomitee der SED verschlüsselt und unter Decknamen.

Nebenkläger: Gaston ist der Mörder

Mauer des Schweigens und der Lügen der Familie Dominici

Paris. (Korr.) Im Prozeß gegen Gaston Dominici sagte gestern der Vertreter der Familie Drummond als Nebenkläger, für ihn sei Gaston Dominici der Mörder. Er bezeichnete den Angeklagten als einen schamlosen Komödianten und forderte, daß der riesige Schandfleck beseitigt werde, durch den Frankreich besudelt worden sei.

Nach der Beendigung der Vernehmung der Hauptbelastungszeugen und nach den zum Teil heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Familienmitgliedern Dominici herrschte gestern im Gerichtssaal der Eindruck vor, daß die volle Wahrheit über den dreifachen Mord an der Familie Drummond vielleicht nie ans Tageslicht kommen wird. Weder die Verteidigung noch die Anklagevertretung noch der Gerichtspräsident konnten bisher die Mauer des Schweigens und der falschen Aussagen durchdringen, die die Familie Dominici um den dreifachen Mord aufgerichtet hat.

Hessen-Prinz außer Verdacht

Mailand. (ANSA) Prinz Moritz von Hessen, der eine Zeitlang in Verdacht stand, in den Fall Montesi verwickelt zu sein, erhielt von den Mailänder Gerichtsbehörden seinen Paß zurück. Die Behörden gaben damit ihrer Überzeugung Ausdruck, daß der Prinz, der 28jährige Sohn von Prinzessin Mafalda von Savoyen, nichts mit dem Fall Montesi zu tun hat.

Ehrenmal für KZ-Insassen

Paris. (Korr.) Der französische Staatspräsident Coty wohnte einem prunk-

vollen Galaabend mit Gesang- und Filmvorführungen in der Pariser Oper bei, dessen Reinertrag zur Errichtung eines Ehrenmals für die im KZ Struthof im Elsaß umgekommenen Franzosen bestimmt ist. Die Anlagen des einzigen deutschen Konzentrationslagers in Frankreich während des Krieges wurden vor kurzem zum Nationaldenkmal erklärt.

Zwölf Schiffe in Seenot

Hamburg. (dpa) Durch heftige Stürme in der Nordsee, im Kanal, in der Biskaya und im Nordatlantik gerieten in den letzten 24 Stunden zwölf Schiffe in Seenot. Ein deutsches Motorschiff, drei schwedische, zwei norwegische und zwei dänische Dampfer und je ein britisches, sowjetisches, griechisches und panamensisches Schiff strandeten oder drohten zu kentern. Menschenleben sind nach bisherigen Meldungen nicht zu beklagen. Einige Schiffe

mußten ihre Decksladungen aus Sicherheitsgründen über Bord werfen.

13 Tote durch Flugzeugabsturz

Lüttich. (Reuter) Ein belgischer Düsenjäger stürzte gestern auf dem Flugplatz Bierset bei Lüttich in eine Offiziersmesse. Aus den Trümmern der Offiziersmesse und eines benachbarten Krankenhauses wurden bisher 13 Leichen geborgen.

35 Tote durch Überschwemmung

Paris. (Korr.) In Südmarokko ereignete sich gestern eine Überschwemmung im Gebiet von Zagora. Nach bisherigen Meldungen sind 35 Todesopfer zu beklagen.

58 Opfer einer Blutrache

Neu-Delhi. (Korr.) An der nordöstlichen Grenze von Assam hat eine Blutrache-Fehde zwischen zwei Dörfern 58 Menschen das Leben gekostet. Anlaß der Blutrache war die Ermordung des Briefträgers des einen Dorfes.

Wie wird das Wetter?

Wechselhaft

Auf der Rückseite eines Sturmtiefs, das über die britischen Inseln nach Nordosten zieht, hält die Zufuhr unruhiger, aber verhältnismäßig milder Luftmassen an.

Vorhersage für Sonnabend: Bei lebhaften Südwestwinden wieder aufsteigende Bewölkung und Schauer. Tageshöchsttemperaturen 7 bis 8 Grad.

Weitere Aussichten: Wechsel zwischen einzelnen Regenfällen und kurzen Zwischenaufhebungen. Weiterhin für die Jahreszeit zu mild.



Chinesischer Landungsversuch vereitelt

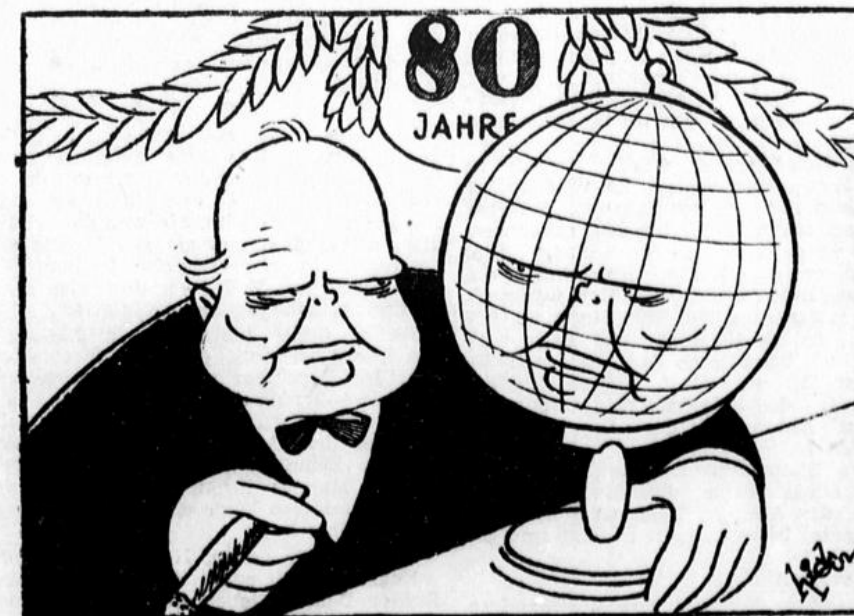
Schlüsselstellung Wuchiu von Streitkräften Tschiangs gehalten

Taipeh (Formosa) Nationalchinesische Land-, Luft- und Seestreitkräfte haben in den gestrigen Morgenstunden einen kommunistischen Landungsversuch auf der Insel Wuchiu zurückgeschlagen. Die Insel liegt 130 Kilometer westlich von Formosa und gilt als wichtige Schlüsselstellung.

Ein nationalchinesischer Sprecher gab bekannt, daß die kommunistische Landungsoperation nicht sehr bedeutend ge-

wesen sei. Nach der Bombardierung der Insel in der Nacht hätten sich im Morgengrauen zehn kommunistische Kanonenboote und einige Dschunken Wuchiu genähert. Ein großer Teil der angreifenden Soldaten sei vernichtet worden.

Wuchiu steht nicht unter direktem Schutz der 7. amerikanischen Flotte, deren Aufgabe der Schutz Formosas ist. Die amerikanischen Schiffe haben keinerlei Anstalten zum Eingreifen gemacht.



Zu Churchills Geburtstag

„Wer wen gefürchtet hat, bleibt die Frage — nur schöner sind wir beide nicht geworden...“

Sechs neue Schachtanlagen

Errichtung in Nordrhein-Westfalen geplant — Tägliche Förderung: 10000 Tonnen

Düsseldorf. (Eig. Bericht) Nordrhein-Westfalen plant die Erschließung von sechs neuen Bergbau-Schachtanlagen mit einer Tagesförderung von je 10 000 Tonnen Kohle, wie der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Middelhaue, gestern in Düsseldorf mitteilte. An der Finanzierung dieses Planes sollen sich der Bund, das Land Nordrhein-Westfalen, die Bergbauunternehmen und der Kapitalmarkt beteiligen.

Middelhaue teilte mit, daß für die Erschließung einer neuen Schachtanlage mit einer täglichen Förderung von 10 000 Tonnen 500 bis 600 Millionen Mark erforderlich seien. Was dieser neue Plan Nordrhein-Westfalens bedeutet, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß von den 150 Schachtanlagen des Landes in den letzten 25 Jahren nur vier neu angelegt worden sind.

Lufthansa-Beginn zu bescheiden

Wirtschaftsminister Middelhaue vertrat gestern ferner den Standpunkt, daß das Aktienkapital der Deutschen Lufthansa, das zur Zeit 50 Millionen Mark beträgt, verdreifacht werden sollte. Er werde sich dafür einsetzen, daß NRW seine Beteiligung erhöhe. Der Minister be-

mängelte, daß die Lufthansa mit lediglich acht Flugzeugen beginne, während kleine Luftfahrtgesellschaften, wie beispielsweise die von Nigeria, zwölf Flugzeuge im Betrieb hätten. Middelhaue gab der Meinung Ausdruck, daß die Flugplätze Düsseldorf-Lohausen und Wahn ausgebaut werden müßten.

Unzureichende Straßenbau-Mittel

Schließlich gab Middelhaue seiner Unzufriedenheit darüber Ausdruck, daß die vom Bund und vom Land eingesetzten Mittel für den Straßenbau völlig unzureichend seien. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß im kommenden Haushaltsjahr von Nordrhein-Westfalen 90 bis 100 Millionen Mark für diese Zwecke flüssiggemacht würden. Vor allem sei es wichtig, Radfahrwege anzulegen und die engen und gefährlichen Ortsdurchfahrten zu verbessern. Es sei eine Notwendigkeit, die Radfahrwege anzulegen, um die Radfahrer vor den Autos und die Autofahrer vor den Radfahrern zu schützen.



HODEIBI: ICH BIN UNSCHULDIG

Im Kairoer Prozeß gegen den ehemaligen Führer der Moslembruderschaft, Hassan Ismail el-Hodeibi, erklärte sich der Angeklagte als nicht schuldig. Unser Bild zeigt Hodeibi vor den Richtern.

Wyschinski beigesetzt

Wyschinski ist gestern in der Kreml-Mauer hinter dem Mausoleum für Lenin und Stalin beigesetzt worden. Der Leichnam war in der Nacht zum Freitag eingäschert worden.

Der ehemalige USA-Präsident Hoover trug sich gestern in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein und richtete dann vor seinem Rückflug nach den Vereinigten Staaten an den Bundeskanzler ein Telegramm, in dem er ihm für die warmherzige und freundschaftliche Aufnahme dankte.

Die Gewerkschaft ÖTV und die DAG halten es für möglich, daß nach dem Scheitern der Tarifverhandlungen für die Angestellten der Arbeitsämter eine Urabstimmung über einen Streik angesetzt wird.

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer erklärte in München, seine Partei werde unter bestimmten Voraussetzungen an einer gemeinsamen Verteidigung mitarbeiten, wenn ein ernsthafter Versuch scheitere, mit dem Osten zu einer Übereinkunft zu gelangen.

Zu Tumulten kam es bei einer Wahlversammlung der CSU in Garmisch-Partenkirchen, in der Bundesminister Strauß sprach.

Das Große Verdienstkreuz mit Stern wurde dem Begründer des deutschen Rundfunks, Dr. Bredow, gestern in Wiesbaden überreicht.

Die französische Justizverwaltung erwägt die Abschaffung der Guillotine. Die Todesstrafe soll in Zukunft wahrscheinlich durch eine Giftspritze vollzogen werden.

Der frühere französische Außenminister Schuman erklärte, daß seine Partei der Volksrepublikaner nicht die Verantwortung für ein etwaiges Scheitern der Pariser Verträge übernehmen werde.

Ministerpräsident Mendes-France wird am 11. Januar der italienischen Regierung einen Besuch abstatten.

Ein großangelegtes Verkehrsnetz soll nach Moskauer Plänen in den neuen Siedlungsgebieten Sibiriens entstehen.

Die peruanische Regierung stellt in einer Note an Großbritannien fest, die Beschlagnahme der Onassis-Walfänger sei „ein souveräner Akt Perus“.

Neue Atomwaffenversuche in Australien werden von Großbritannien geplant. Mit den australischen Behörden sind bereits Verhandlungen im Gange.

Wirtschaftsminister Erhard erklärte gestern in München, Jugoslawien sei ein unentwickeltes Land, aber es besitze eine elementare Kraft, die nur in die richtige Ordnung gebracht werden müsse.

Unser Leitartikel

Augsburg

G. St. Als Blank einen Augsburger Saal verließ, in dem er 25 Minuten lang durch Sprechchöre an dem Beginn seiner Rede gehindert worden war, mußte er sich von Polizeibeamten wieder ins Freie geleiten lassen. Dabei traf ihn ein Bierglas und verletzte ihn. Außerdem wurde er von einem Kriegsverletzten mit einer Krücke auf den Rücken geschlagen. Während der Saal lange vorher von Gegnern besetzt war, standen draußen außerdem etwa 5000 Männer. Wenn es in seinen vorangegangenen Wahlversammlungen, so in Gießen und Nürnberg, auch nicht ganz so tumultuär zugegangen war, so haben die Vorgänge in Augsburg doch in Bonn ernste Beachtung gefunden. Allerdings ist die Art, wie man sie zu deuten versucht, in keiner Weise geeignet, das Verständnis für das Problem zu heben. Zweifellos werden auch Kommunisten in die Versammlungen gegangen sein und in ihnen geschürt haben, mit und ohne Anweisung, und es liegt nahe, daß die Polizei die Schuldigen zunächst in ihren Reihen sucht. Allein ein derartiger Hinweis hat bereits genügt, um diesen oder jenen aufatmen zu lassen: ach so, die Kommunisten! Die „Kölnische Rundschau“ macht sich die Frage schon schwerer: „Was steckt dahinter?“ Sie glaubt die Wurzel des Widerstandes in der Bundesjugendkonferenz des DGB in Düsseldorf entdeckt zu haben, die sich bekanntlich mit großer Mehrheit gegen einen Verteidigungsbeitrag ausgesprochen hat.

Ja: was steckt dahinter? Die Kommunisten? Oder ein von den Kommunisten gesteuerter DGB? Das würde bedeuten, daß die Kommunisten in Westdeutschland über einen Einfluß verfügen, der in keinem Verhältnis zu ihren Stimmen steht. Das wäre ein alarmierendes Armutszeugnis. Welche Wirkung würde sich dann das Bundesverfassungsgericht von einem Verbot der KPD versprechen? Ebenso wenig überzeugt der Hinweis auf die Bundesjugendkonferenz des DGB. Wer den DGB kennt, weiß, daß die Kommunisten in ihm keine Chancen haben. Wir erinnern nur daran, daß eine Delegation des kommunistischen FDGB aus Ostberlin beim DGB-Landesvorstand in München vorgeschoben hatte, um eine Spende zur Hochwasserkatastrophe anzubieten und enttäuscht abgewiesen wurde. Wesentlich objektiver ist schon ein Leitartikel der „Frankfurter Allgemeinen“ („Sie haben Angst vor dem Kommiß“). Der Artikel geht davon aus, daß kein echtes Staatsbewußtsein aufkommen könne, so lange wir in einem provisorischen Vaterland leben. Historische Vergleiche zogen nicht mehr, auch keine Stimmen, die aus der Wehrpflicht wieder eine „Schule der Nation“ machen wollen. Was uns triebe, sei Angst vor den Sowjets, vor einer wirtschaftlichen Depression, vor der Gefahr, unseren Lebensstandard zu verlieren. Nur nebenbei, und das ist symptomatisch, wendet der Artikel sich denen zu, die dafür ihr Leben einsetzen sollen: der Jugend.

„Unsere Jugend hat nun einmal große Angst vor dem Kommiß“, schreibt die „Frankfurter Allgemeine“. Der größere Teil unserer jungen Männer solle mit einer Minorität von Berufssoldaten verkoppelt werden, deren Gesetzen, Tonart und gesellschaftlichen Formen sie unterworfen werden sollen; das sei alles andere als demokratisch. In einem Heer der Allgemeinen Wehrpflicht alter Art müßte dies zu politischem Dynamit werden. Soweit eine Zeitung, die nicht im Verdacht steht, wehrfeindlich zu sein. Wenn man also jeder Erörterung ausweicht, ob die Wehrbewaffnung richtig ist, was die Zukunft erweisen wird, dann müßte es doch jeden Politiker, der für die Allgemeine Wehrpflicht eintritt, geradezu reizen, unsere jungen Männer zu überzeugen, mitzuweisen, zu begeistern. Aber wo sich auch die Älteren bisher den Jungen gestellt haben, sei es im Kölner Mittwochgespräch oder in Diskussionen zwischen Vertretern der Koalition und Wehrpflichtigen, haben sie kläglich versagt. Bisher hat noch niemand einen Weg gesucht, zu dem der über große Teil der Jugend „Ja“ sagt.

Schwester Dorette war verschollen...

Vietminh amputierten ihr ein Bein — Leutnant Fraicette ließ sich sein Glück nicht trüben

Das Schicksal der Festung Dien Bien Phu erschien noch nicht so aussichtslos, als die immer hilfsbereite Krankenschwester Dorette Vergéle im Kampfgetümmel verschwand. Um die Igelstellung Rochelle war gerade ein Nahkampf entbrannt. Mit der blanken Waffe hieben und stachen Franzosen und Vietminh aufeinander ein. Viele blieben mit tiefen Wunden liegen. Dünne Hilfschreie drangen in den Notverbandsbunker. Da gab es für Dorette keinen Halt. Mitten durch den Kugelregen hetzte sie, geduckt durch das Niemandsland, einige Verbandspackungen unter dem Arm.

Noch während des Kampfes hatte sie in knapp einer Stunde 42 Kämpfer vor dem Verbluten gerettet. Sechsmal war sie zwischen den Schwerverletzten und dem Verbandsbunker hin und her gelaufen. Dann war Dorette Vergéle, eine bildhübsche schwarzhaarige, 26jährige Südfrau aus Marseille, plötzlich verschwunden. Vermißt hieß es. Der Kampfbericht enthielt den nüchternen Satz: „Beim Wiederaufleben des Artilleriefeuers ist Schwester Dorette Vergéle verschollen.“

Artilleriegeschosse heulten

Eine Krankenschwester so dicht an der Front ist auch ein Soldat. Sie weiß, was es zu bedeuten hat, wenn plötzlich Ar-

tilleriegeschosse durch die Luft heulen. Und als Dorette plötzlich dieses tödliche Orgeln vernahm, warf sie sich in volle Deckung. Aber die Streuwirkung der Splitter brachte ihr schwere Verletzungen am rechten Schienbein und Oberschenkel bei. Und dann kamen die „siegereichen“ Vietminh und transportierten sie auf einen ihrer Verbandspunkte ab.

Während Dorette den kommunistischen Oberarzt Chu Tschu Whu immer wieder bat, doch alles zu tun, um ihr Bein zu erhalten, war ihr inzwischen nach Saigon kommandierter Verlobter, Leutnant Georges Fraicette, der Verzeiwung nahe. Täglich telefonierte er mit dem französischen Leiter der Gefangenen-Aus-

tausch-Kommission, er möge die Vietminh beschwören, Auskunft zu geben, ob Dorette gerettet sei. Aber sie schwiegen und zuckten mit den Achseln.

Das rechte Bein amputiert

Lange Wochen vergingen. Dien Bien Phu fiel. Der Indochinakrieg ging zu Ende. Die französischen Truppen räumten Hanoi. Die Vietminh-Truppen nahmen Besitz von dieser Stadt. Und bei dieser Gelegenheit übergaben sie dem französischen Abwicklungskommando einige Schwerverwundete, die, wie Vietminh-Major Yen Peo Nu erklärte, erst ausgeheilt werden mußten, bevor ihre Entlassung möglich wurde. Unter diesen befand sich auch Schwester Dorette Vergéle. Man hatte ihr das rechte Bein amputiert!

Als Dorette zur Abschlusbehandlung in einem Krankenhaus in Saigon eintraf, erfuhr Leutnant Fraicette erst vom Schicksal seiner Verlobten. Minuten später sah sie sich wieder. Ernst und leidenschaftlich sah Dorette aus. Sie schlug die Augen nieder und weinte. „Verzeiwung packte mich über mein Schicksal als Frau“, schluchzte sie, „denn die Roten hätten mein Bein retten können. Aber dieser Chu Tschu Whu meinte, es gibt nur Amputierten!“

Glicklicher Ausklang in Saigon

Der schmachtige Leutnant ließ sich durch das Kriegsschicksal seiner Verlobten jedoch sein Glück nicht trüben. Dorette erhielt eine der vollkommensten Prothesen. Dann fand in Saigon der glückliche Ausklang dieser schweren Prüfung zweier sich liebender Menschen, die Trauung, unter Teilnahme von vielen Offizieren, Soldaten und Krankenschwestern statt.

Alle wollten dabei sein, als ihr zweiter Engel von Dien Bien Phu sich verheiratete. Der Krieg und der bittere Ausgang des Krieges schien für einen Augen-

Die Meinung der anderen: Churchills Enthüllung

Zürcher „Tat“

Der Greis hat wieder einmal ein Wort zuviel gesagt, und man fragt sich, ob es sein ewiges jugendliches Ungestüm ist, oder, was doch eher der Fall zu sein scheint, eine gewisse, mit dem Alter kommende Neigung zu einer allzu großzügigen Vereinfachung in der Betrachtung der Dinge und der Beurteilung dessen, was er seinem Publikum zumuten kann. Entsetzt ist man vor allem wegen der Schlußfolgerungen, die von den Nazis in Deutschland gezogen werden können. Wird jetzt nicht Goebbels' Hoffnung auf eine Spaltung der Alliierten nachträglich sozusagen gerechtfertigt und damit auch das Streben der Nazis, sich reinzuwaschen und sich als die ersten Gegner des Kommunismus auszuspielen?

Daily Express

Selbst auf der empörten Linken wird zugegeben, daß der in dem unstrittigen Telegramm gegebene Rat klug gewesen sein kann. Weshalb dann all der Lärm? Glaubt man, daß Malenkov ein Idiot ist? Wie sonst könnte man vorgeben, daß diese Enthüllungen Churchills ihn stören könnten? Die Männer im Kreml kennen sehr genau die Zweifel Churchills an ihren Zielen, die der Ministerpräsident immer empfunden und wiederholt ausgedrückt hat.

Daily Telegraph

Es ist verständlich, wenn Überraschung darüber ausgedrückt wird, daß Churchill eine lokale Veranstaltung in Woodford dazu benutzt hat, eine Vorsichtsmaßnahme gegen dunkle sowjetische Absichten ins Gedächtnis zurückzurufen, die 1945 getroffen wurde. Aber zu sagen, daß seine Erklärung überraschend war, würde ein Mißbrauch der Sprache sein. Seine Instruktionen, daß die Waffen der sich ergebenden Deutschen aufgestellt und nicht zerstört werden sollten, war zu jener Zeit in weiten Kreisen bekannt. Die Ansicht, die sie ausgelöst hat, ist seitdem tausendmal gerechtfertigt worden.

blick völlig vergessen. Vor allen aber haben sich Dorette und Georges einen Kuß und sagten für jedermann vernehmlich: „Wir sind glücklich wie Kinder, daß wir uns doch noch haben dürfen!“

Meyers will Verfahren abwarten

Vorschlag an Arndt: Schriftwechsel nicht fortsetzen

Düsseldorf. (dpa) Der NRW-Innenminister Dr. Meyers hat dem Juristen der SPD, Dr. Arndt, mitgeteilt, daß Arndts bisherige Verlautbarungen in den sachlichen Ausgangspunkten den Tatbeständen nicht gerecht würden. Da die beiden Fälle Verleger und Nettesheim von der Strafverfolgungsbehörde aufgegriffen worden seien, sei es nicht sachdienlich, den Schriftwechsel fortzusetzen. Es werde der Sache vielmehr nützen, wenn jetzt der Ausgang dieser Untersuchungen abgewartet werde.

Dr. Arndt erklärte in Kassel, Dr. Meyers habe gegen den Artikel 2 des Grundgesetzes verstoßen, weil er einen Schießbefehl mündlich erteilt habe. Artikel 2 garantierte, daß in das Leben eines einzelnen nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden dürfe. Das heiße, die Frage des Schußwaffengebrauchs der Polizei müsse durch ein Gesetz geregelt sein, wie es beispielsweise in Hessen der Fall sei.

6,24 Milliarden Kriegsfolgeleistungen

Bonn. (dpa) Die sozialen Kriegsfolgeleistungen des Bundes werden im Rechnungsjahr 1955 mit 6,24 Milliarden Mark veranschlagt, während sie im Vorjahr nur 4,96 Milliarden Mark betrugen. Die Freie Demokratische Korrespondenz weist darauf hin, daß in den vergangenen Jahren die Leistungen für die Kriegsopterversorgung hinter den Haushaltsansätzen zurückgeblieben seien. Der ursprüngliche Haushaltsansatz für die Kriegsopterversorgung reiche daher aus, um eine zwanzigprozentige Grundrentenerhöhung zu decken.

Blank erschien nicht

Obernburg am Main. (dpa) Vergeblich wartete am Donnerstag eine große Menschenmenge in Obernburg auf den Sicherheitsbeauftragten Blank, der als Wahlredner angekündigt worden war. Als bekanntgegeben wurde, daß Blank aus gesundheitlichen Gründen am Erscheinen verhindert sei, setzte ein derartiger Tumult ein, daß die Polizei schließlich mit Gewalt den Saal räumen mußte.

Ungerecht beschuldigt

Berlin. (dpa) Der parlamentarische Untersuchungsausschuß im Fall Dora Menzel hat festgestellt, daß das Verschwinden der Akten aus der Berliner Senatverwaltung

tung für Bundesangelegenheiten im September dieses Jahres durch die damalige Nervosität über den Fall John dramatisiert wurde und die Verwaltungsinspektorin Dora Menzel sich nicht des Geheimnisverrats schuldig gemacht hat. Das Untersuchungsergebnis wurde vom Abgeordnetenhaus einstimmig gebilligt. Dora Menzel war vorübergehend verhaftet worden.

Mordbeschuldigung gegen Regierung

Paris. (Korr.) Der südvietnamesische Generalstabschef, General Nguyen Van Hinh, beschuldigte gestern die südvietnamesische Regierung, daß sie Mordkommandos aufgestellt habe, um die ihr nicht genehmen Offiziere der Armee zu beseitigen.

Demonstration gegen Alkoholgeseetze

Paris. (Korr.) Die französische Nationalversammlung beschloß gestern mit 264 gegen 220 Stimmen, das Budget des Landwirtschaftsministeriums um den symbolischen Betrag von zwölf Mark zu kürzen. Zusammen mit der Aufforderung an die Regierung, die wichtigsten der bisher erlassenen Verordnungen gegen den Alkoholmißbrauch aufzuheben, kommt die Abstimmung einer Demonstration gleich. Der Antrag war von den Kommunisten eingebracht worden und wurde von Abgeordneten der äußersten Linken und der äußersten Rechten unterstützt.

Peron bremst Kirchenkampf

Er betont, seine Rede sei mißverstanden worden

Buenos Aires. (Korr.) Der argentinische Staatspräsident Peron bestritt auf einer Massenkundgebung in Buenos Aires mit Nachdruck, daß es in Argentinien eine Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat gebe. Es sei auch kein Konflikt zwischen dem Staat und einzelnen Klerikern, so sagte er, sondern ausschließlich eine Auseinandersetzung zwischen Organisationen des argentinischen Volkes und einigen Klerikern, die sich aus politischen Gründen in diese Verbände einschleichen wollten.

Auf einer Konferenz der argentinischen Gouverneure sei ihm erdrückendes Beweismaterial über politische Bestrebungen eines Teils des argentinischen Klerus vorgelegt worden, sagte Peron. Der Gouverneur der Provinz Cordoba habe ihm versichert, daß die Gerichte, die Universitäten und die Studenten in der Provinz weitgehend von einem oppositionellen Klerus beeinflusst würden. Er (Peron) habe dann zur Beruhigung angekündigt, daß die Mißstände beseitigt würden. Er sei jetzt überrascht, in welchem Umfang seine Rede mißverstanden worden sei.

Evelyn kam, nachdem Daniel sich abgetrocknet und umgezogen hatte. Er drückte sie an sich und wollte sie küssen, als es kloppte. Resigniert lösten sie sich voneinander.

„Herein!“ Im Spalt der geöffneten Tür erschien Strohmans struppiger Kopf. Verzeiwung. Nehme an, die Herrschaften wollten sich gerade küssen. Aber — Sie erinnern sich an unsere Wette, Daniel? Rum? Habe die alte Berta rausgetrommelt und eine Pule ergriffen. Dachte, Sie könnten was Vorbeugendes gebrauchen.

„rein mit Ihnen!“ sagte Daniel lachend. Strohmann verbeugte sich gegen Evelyn, stellte dann die dunkelglänzende Flasche auf den Tisch.

„Gnädigste haben doch sicher einen Tauchsieder? Ja? Des Weibes Sache ist es, die Zutaten herbeizuschaffen.“

Evelyn sah entrüstet zu Daniel. Er hob die Hände. „Ich muß ihm verpflichtet.“

Was wird aus Renate? Wird die Rolle, die man ihr, der jungen Schauspielerin, endlich gegeben hat, für sie eine „Chance“ sein? Wie wird sich ihr Verlobter Hans Wegand auf die Dauer mit ihrer Theaterbesessenheit abfinden? Kann sie überhaupt neben ihrem Beruf noch etwas anderes lieben? Und was ist mit der Kollegin Mabel geschehen, die sie eines Abends vergiftet in ihrer Wohnung findet? Mabel kannte viele Männer — wer hat es getan? Hat Renate ein Alibi für die Zeit, in der sie starb?

Lesen sie ab Montag unseren interessanten neuen Roman

„Als Renate heimkam“

von Annemarie Artinger.

„Ihr wollt jetzt in der Nacht —“ Daniel verzog das Gesicht und hüstelte. „Ich verspüre Stiche in der Lunge! O mein Gott!“

Strohmann riß entsetzt die Augen auf. Bei allen Hüllen, er sieht pneumonisch aus! Er wird vor Sonnenaufgang tot sein, wenn er nicht...“

Evelyn verschwand blitzartig.

Als die Löffel in den Gläsern leise klingelten und der Duft des Rums in alle Winkel kroch, schwand der Druck der letzten Stunden von Daniel. Das heiße Getränk trieb das Blut schneller durch seiner Körper und löste seine Gedanken in einem schwerelosen Nebel. Es war alles gut. Er lebte, und Evelyn liebte ihn. Alles war gut.

Strohmann hob sein Glas gegen das Licht und blinzelte. „Tolles Ding, was?“

„Kann man sagen.“

„Und ich glaube, Sie zu kennen! Wollte sie an meinem Busen nahren! Ich dachte, mich haut's vom Stuhl, als der alte Nogeer vorhin loslegte.“

„Der Mann ist gut“, sagte Daniel nachdenklich.

„Finde auch. Nun wird wohl Onkel Michels bald antworten. Ob er noch mit uns spricht?“

„Er wird schon.“

„Na ja.“ Er trank sein Glas aus.

„Ich gehe in die Falle. Alles Gute für die Nacht.“

Nacht, Strohmann. Und vielen Dank für das männliche Getränk.“

„Spielschulden sind Ehrenschnulden. Nacht, Fräulein Syring.“

Daniel und Evelyn lächelten sich zu, als er fort war.

Dann faßte er ihre Hand und zog sie zum Fenster. Schweigend sahen sie in die Nacht hinaus. Es war warm und windstill, und der Wald regte sich nicht.

Tröstlich leuchteten die Sterne über dem Turm.

ENDE

ÄRZTE unter Verdacht

ROMAN VON HANS GRUHL

Presserecht bei Münchner Roman-Verlag München-Pasing

Marions Augen funkelten in ihrem blassen Gesicht. „Sie tun mir zuviel Ehre an, Herr Kommissar.“ Ihre Lippen waren schmal vor Hohn. „Hoffentlich wechseln Sie Ihre Wäsche so oft wie Ihre Angeklagten. Nach mir wäre Doktor Strohmann an der Reihe.“

Nogeess nickte bekümmert. „Sie treffen mein Innerstes, Gnädigste. Michels war ein idealer Mörder. Nur eins fehlte zu seiner Vollendung: Das Motiv zum Mord an Doktor Bergius, das nach wie vor der Schlüssel zu diesem Fall ist.“

„Sie lachte lautlos. „Und ich habe eins? Sie machen mich wahnsinnig neugierig.“ „Ja, Sie haben eins“, sagte Nogeess mit unsäglich milder Stimme. „Es wäre ungerecht gewesen vom Schicksal, wenn aus der Zufall nicht auch einmal geholfen hätte. Wie hieß eigentlich Ihr Verlobter, Fräulein Doktor?“

Wieder rührte Marion Ralfs sich nicht, aber ihr volles Gesicht wurde plötzlich grau und verfiel.

Nichts rührte sich im Zimmer.

„Sie erinnern sich bestimmt an ihn“, fuhr Nogeess mit klarer, leiser Stimme fort. „Er hieß Kurt von Werhlof und war sechsundzwanzig Jahre alt, als er erschossen wurde. Das war 1944. Erinnern Sie sich nicht mehr daran? Bei Ihnen verbarb er sich, bei Ihnen wurde er ergriffen. Bis zuletzt standen Sie mit ihm in Verbindung und hofften auf eine Begnadigung. Aber das Kriegsgericht verurteilte ihn

zum Tode. Der Vorsitzende war Doktor Ernst Bergius — damals Kriegsgerichtsrat, nach dem Krieg Anwalt. Vielleicht hätte es in seiner Macht gelegen, das Urteil in eine Freiheitsstrafe umzuwandeln — vielleicht. Dann wäre Werhlof am Ende des Krieges freigekommen und vier Menschen wären noch am Leben. Wäre besser gewesen — für die anderen und für Sie!“

Acht Jahre später wurde Bergius in diese Zweigstelle verlegt. Es wird später zu klären sein, ob Sie ihn vom Ansehen oder an anderen Merkmalen erkannten. Selbst wenn er sich an Sie erinnern hätte, konnte er die Gefahr nicht ahnen, die ihm von Ihnen drohte. Ihr Haß war noch stark genug, um die Vergeltung zu bereiten, die er Ihrer Ansicht nach verdiente. Sie beschlossen den Mord und Sie führten ihn aus. Heute haben wir die Abschrift des Kriegsgerichtsurteils in Bergius' Akten gefunden. Ihr Name ist aufgeführt.“

Seine Stimme wurde hart. „Ich sagte Ihnen schon vorhin, daß Sie gezwungen waren, den Weg zu Ende zu gehen, den Sie einmal betreten hatten. Jetzt sind Sie am Ende.“

Er verstummte.

Zum ersten Male sah Daniel die andere, die wirkliche Marion Ralfs. Sie atmete in kurzen, oberflächlichen Zügen, ihre Haut war von wächserner Blässe, und der Haß schlug glühende Funken aus ihren Augen.

Ja, jetzt verstand er alles. Ihr Interesse für die Krankengeschichte von Bergius. Ihre Betroffenheit, als am Turm das Gespräch auf den Mann kam, den sie einmal geliebt hatte. Die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war, als das rätselhafte Licht auftauchte — die Vorsicht, mit der sie jede offene Verdächtigung von Michels vermied, die Verstellung, mit der sie selbst an seiner Schuld zu zweifeln vorgab, den Eifer, mit dem sie stets die Stellung einer unparteiischen, alles verstehenden und alles verzeihenden Schiedsrichterin erstrebte, hatte, ihr Bemühen, den Diebstahl der Streptomycinampulle als bedeutungslos hinzustellen, das unmerkliche Abblenden von den wahren Zusammenhängen — alles trat in blendender, schmerzender Klarheit vor seine Seele.

Sie war schuld

Nur eine Frau und nur eine wie sie konnte ihren Haß so lange bewahren, ihm jedes Gefühl unterordnen und mit kaltblütiger Grausamkeit vernichten, was sich ihr in den Weg stellte. Sie war die Schuldige, niemand anders als sie. Mochte sie abstreiten, leugnen, Beweise fordern. Sie war schuld am Tode von drei Menschen — und beinahe an seinem eigenen.

Daniel fühlte plötzlich, wie müde er war. Er warf noch einen Blick zu Marion. Ihr Kopf war auf die Brust gesunken, sie sah niemanden an. Es schien, als ob die unerwartete Anklage, die Aufdeckung des Geheimnisses ihres Motivs und die Erinnerung an den Tod des geliebten Mannes ihren Willen gebrochen habe, der sie so lange auf ihrem blutigen Weg geführt hatte.

„Dürfen wir gehen, Herr Kommissar?“ Nogeess ergriff seine Hand. „Gehen Sie, Doktor Daniel. Gehen Sie und vergessen Sie alles. Fräulein Syring hilft Ihnen. Gute Nacht.“

Daniel nickte kurz zu Nimbach hinüber. Die Augen des Kommissars folgten ihm, bis die Tür ins Schloß fiel.

Elf Jahre Kampf gegen den Tod

Der meistoperierte Mann der Welt — Mit einer kleinen Wunde fing das Leiden an

Stockholm. — Nach elfjährigem Kampf um sein Leben mußte der 43jährige Thure Eklund nun aufgeben. In diesen elf Jahren wurde Eklund nicht weniger als 108mal operiert. Aber weder Schnitte noch modernste Heilmittel halfen gegen ein Leiden, für das die Mediziner keine Erklärung wissen.

Das Leiden dieser elf Jahre begann 1943, als sich der Färbearbeiter Eklund eine Zehe aufschürte. Er beachtete die Verletzung nicht, so daß sie sich schnell entzündete. Die Folge war eine Blutvergiftung. An verschiedenen Stellen des Körpers kam es zu Eiterungen. Mehrmals mußte Eklund ins Krankenhaus zur Operation. Aber nichts half. Immer wieder traten neue Eiterungen auf. Schließlich mußten die Ärzte in Armen und Beinen Teile der Knochen wegnehmen. Die Kräfte des Patienten ließen schnell nach, aber er mußte arbeiten, um seine Familie ernähren zu können. Schließlich wurden auch Rücken und Lungen von der heimtückischen Krankheit ergriffen. Der Arbeit konnte Eklund nur noch sitzend nachgehen. Immer wieder mußte er sie unterbrechen, um sich einer neuen Operation zu unterziehen. Kurz vor seinem Tode nahmen die Ärzte die 108. vor.

Das Verhängnis wollte es, daß die modernen Heilmittel, von denen man sich

eine Heilung versprechen konnte, zu spät kamen. Das Blut hatte keine Kraft mehr, von sich aus Widerstand zu leisten. Penicillinspritzen halfen nichts. Als schließlich die ersten Streptomycin-Ampullen nach Schweden kamen, war Eklund derjenige Patient in allen Krankenhäusern, für den die Gesundheitsbehörde sofort ein Quantum freigab. Binnen weniger Tage zeigte sich eine Besserung in seinem Allgemeinzustand. Schon wollten die Ärzte aufatmen, als sich ergab, daß nun auch die Nieren dem Angriff des Eiters zu erliegen drohten. Weitere Einspritzungen konnten den allgemeinen Verfall wohl aufhalten, aber keine Heilung bringen.

In den letzten Monaten seines Lebens wurde Eklund von einem Krankennas ins andere gebracht. In Göteborg wollte man sich entschließen, eine Niere zu entfernen. Die Ärzte entdeckten jedoch rechtzeitig, daß auch die zweite bereits angegriffen war. Sie mußten sich geschlagen geben. Hier war ihre Kunst zu Ende. Die merkwürdige Krankheit ihres tapferen Patienten wird ihnen und allen Ärzten noch lange zu denken geben.

Signal aus dem Jenseits

Um ihren gespenstergläubigen Herrn bei guter Laune zu halten, hatte die Dienerschaft des Schlosses Paddington in England während der Sommerreise des Sonderlings automatische Klopfanlagen in verschiedene Zimmerwände einbauen lassen. Pünktlich um Mitternacht erfolgten regelmäßig „Signale aus dem Jenseits“, die Sir P. so entzückten, daß er von weit und breit Verwandte und Bekannte einlud, die, wenn nicht aus Überzeugung, so doch aus Höflichkeit, ebenso hingerissen den „Geisterbotschaften“ lauschten. Eines Tages aber erhob sich ein ungläubiger Thomas unter den Gästen und erklärte, den Mechanismus des Spuks und seine Urheber entdeckt zu haben. Darauf entließ der genasführte Schloßherr die gesamte Dienerschaft. Vor Gericht wurde der Gespensterlord zur Wiedereinstellung der Leute bzw. zur Zahlung hoher Abfindungssummen verurteilt. Die Gemaßregelten hätten es nur gut gemeint.

Petri Heil!

Mahe (Seychellen). — Seelente harpunierten bei der Seychellen-Insel Mahe im indischen Ozean eines der seltensten grossen Meerestiere, eine 180 Kilogramm schwere Lederschildkröte von der aussterbenden Familie der Luth (dermocheilidae coriaceae). Diese Tiere haben sich aus Urzeiten herübergerettet und werden bis zu zwei Meter lang und 600 Kilogramm schwer. Bei Mahe sind sie seit Menschengedenken nicht mehr beobachtet worden.

Neue Krankheit: Seifeneinwickel-Wackeln

In einer britischen Fabrik ausgebrochen — Wer einmal wackelt, kann nicht wieder aufhören

London. — Die Übel unserer Welt sind durch eine ganz neue Ansteckungskrankheit vermehrt worden, wie britische Ärzte mitteilen. Es ist das „Seifeneinwickel-Wackeln“, vergleichbar etwa dem Schreibkrampf, dem Reimachefrauen-Knie oder dem Tennis-Elbow, genau so unangenehm und genau so wenig tödlich. Die davon Befallenen wackeln mit dem Oberkörper hin und her wie Hottentotten beim Kriegstanz, und solange sie arbeiten, können sie beim besten Willen damit nicht aufhören.

Wie der Name des Leidens schon sagt, sind es Seifeneinwickler (meist weiblichen Geschlechts), die davon infiziert werden. 13 Arbeiterinnen einer kleinen britischen Seifenfabrik wackelten derart intensiv, daß ihre Chefs sich die größten Sorgen machten und den „Ärztlichen Forschungsrat“ zu

Hilfe riefen. Die Wissenschaftler untersuchten den Fall mit üblicher Gründlichkeit. Sie stellten fest, daß eine Arbeiterin mit der Wackelei beginnt, wenn sie Monate lang nichts weiter getan hat, als Seife einzuwickeln — am Fließband, immer drei Stück in der Minute.

„Die ständige Wiederholung gewisser Bewegungen zwingt die Mädchen dazu, den Oberkörper rhythmisch vor und zurück zu schwingen“, erklärte Dr. P. C. Watson in einem Bericht des britischen Ärzteverbandes. „In extremen Fällen nehmen diese Bewegungen einen zuckenden Charakter an.“ Die Mädchen allerdings drücken es anders aus, sie meinen unbefangen: „Wenn uns Fremde beobachten, dann glauben sie, wir sind verrückt.“ Auch daß diese „Krankheit“ ansteckend ist, konnte festgestellt werden. Neu eingestellte Arbeiterinnen gewöhnten sich das Wackeln sehr schnell an, weil sie

Wissen Sie . . .

... daß sie an die Erde gefesselt werden, wenn Sie lernen wollen, einen Hubschrauber zu fliegen? Natürlich ist ein für Unterrichtszwecke konstruierter Hubschrauber mit doppelter Steuervorrichtung, da-



mit der Lehrer ständig die Möglichkeit hat, einzugreifen. Wenn aber der Schüler den Soloflug anfangen soll, wird die Maschine an die Erde gefesselt, damit sie nicht mit ihm ausreißt. Der Schüler übt dann die schwierige Kunst, mit der Maschine in der Luft stehen zu bleiben. Dies ist bei windigem Wetter nämlich durchaus nicht leicht.

„Ich liebe Arlene!“

Bräutwerbung mit Reklameplakaten — Scheidungsangebot im voraus

San Antonio. — Unter großer Prachtentfaltung heiratete in San Antonio/USA der 58 jährige südamerikanische Plantagenbesitzer Juan Carlos Pinha de Razon die 22 jährige Modistin Arlene Escley. Sie hatte ihm ihr Jawort erst nach einer Werbung gegeben, die sich sämtlicher neuzeitlicher Methoden bediente. Nachdem sein erster Heiratsantrag abgewiesen worden war, ließ Pinha in allen Straßen des Stadtviertels, in dem Arlene wohnte, Plakate mit den Worten ankleben: „Ich liebe Arlene!“ Ein Hubschrauber warf rote Rosen mit der gleichen Liebeserklärung über dem Haus der Familie ab. Als das nichts half, schrieb er einen 38 Seiten langen Liebesbrief, in dem er seinen Heiratsantrag zweimal zwanzigmal wiederholte. Gleichzeitig schickte er einen Scheck über 2500 Dollar für einen Verlobungsring. Schon am nächsten Tag traf ein zweiter Brief ein, in ihm bot der Plantagenbesitzer dem Mädchen die Scheidung an, falls es nach einem Jahr Ehe mit ihm nicht glücklich geworden sei. Was diese Briefe nicht erreichten, bewirkte der letzte. Juan Pinha erklärte, sein weißes Haar habe er aus Kummer über den Tod seiner ersten Gattin bekommen. Sein dreizehnjähriger Sohn brauche eine junge und lebensfrohe Mutter. Er fügte noch hinzu,

daß er sehr häuslich sei und keine Nacht außerhalb des Hauses verbringe. Das gab den Ausschlag. Arlene willigte ein, und die Reklameplakate konnten von den Straßen entfernt werden.

Wilma Montesi immer teurer

Unkosten steigen weiter — 72 Protokollbände für die Untersuchung

Rom. — Kürzlich hat die Zeitung „Settimo Giorno“ ausgerechnet, daß die bisherigen Untersuchungskosten im Falle Montesi sowie die Gerichtsverhandlungen den Staat bereits über 100 Millionen Lire kosten. 300 000 Lire gab man allein für das Papier, die Schreibmaschinenarbeit und Tinte aus. Dafür aber brachte es der Untersuchungsrichter Sepe bereits auf die stattliche Anzahl von 72 Protokollbänden. Die zwanzig Verhandlungen im Falle Mito verschlangen rund 20 Millionen Lire.

Doch diese Beträge stellen nur einen Bruchteil der wirklich auflaufenden Kosten dar. Die „geheimen“ Ausgaben sind dabei ebenso wenig einkalkuliert wie die Honorare für die „geheimen Informationen“ und die stillschweigend durchgeführten Informationsreisen der Detektive. Alles in allem dürfte die Montesi-Affäre den italienischen Staat bis heute die hübsche Summe von 300 Millionen Lire gekostet haben.

Doch ist der Staat nicht allein schwer belastet. Alle an diesem Prozeß Beteiligten, gleichgültig, ob es sich dabei um „Hauptdarsteller“ oder nur „Statisten“ handelt, sind fühlbar in Mitleidenschaft gezogen. Allein der Verdienstausschlag Ugo Montagnas wird auf über 10 Millionen Lire geschätzt. Der derzeit schwersten belastete Ex-Ministersohn Piero Piccioni besitzt zwei Verträge, nach welchen er zwei gut honorierte Filmmanuskripte hätte verfas-

sich das komische Verhalten ihrer Kolleginnen dauernd mit ansehen mußten. Nur wenige zeigten sich dagegen gefeit.

Fünf der Mädchen erklärten, das Wackeln fördere das schnellere Arbeiten. „Ich habe schon versucht, es wieder aufzugeben“, sagte eine, „aber es war unmöglich.“ Die Experten suchen jetzt nach neuen Methoden für handverpackte Seife, damit sich die Wackelkrankheit nicht noch weiter ausbreitet.

Ein Orden für Nr. 903

Die schnellsten Boys von Newyork — Ein Kundendienst für alles

Newyork. — 20 000 Boys im Alter von 12 bis 16 Jahren flitzen täglich von früh bis spät durch das Gewühl Newyorks. Schmuck sehen sie aus in ihrer besten Uniform und dem Käppi auf dem Ohr. Es sind die „Messenger-Boys“ des Kundendienstes, den die Newyorker Telefongesellschaft eingerichtet hat, eine auf der Welt einzigartige Organisation. Was der Kunde auch wünschen mag, er braucht nur die „Western Union“ anzurufen, und schon wird es von den Boys erledigt.

Die Aufträge sind so verschiedenartig, wie man nur denken kann: Der eine bringt Waren ins Haus, weil der Kunde nicht noch einmal ausgehen möchte. Langschläferviertel geriert der andere das Frühstück am Bett. Wer wenig Zeit hat, Zeitung zu lesen, kann sich vom Neuesten unterrichten lassen, das der Boy für ihn gelesen hat. Verlorene Regenschirme werden in den Geschäften gesucht, entflozene Wellensittiche eingefangen und alleinstehende Frauen von einer Spätvorstellung im Kino durch unsichere Straßen heimbegleitet.

Augenzeugenberichte vom letzten Tennisturnier liefert der Messenger-Boy dem Sportfreund, der verhindert ist, selbst hinzugehen, und die junge Dame, die im letzten Augenblick nicht zum Rendezvous erscheinen kann, entschuldigt er. Wer sich einsam fühlt, läßt sich Unterhaltungspartner für Schach und Karten besorgen. Die Messenger-Boys wissen immer Rat, dafür werden sie auch von der „Western Union“ nicht schlecht bezahlt und erhalten gute Trinkgelder. Fast jeder Junge drängt sich nach einem der 3000 Plätze, die jährlich durch das Ausscheiden der 16jährigen frei werden. Es ist eine Schule fürs Leben und nicht selten Beginn einer großen Karriere.

Mancher Messenger-Boy erhielt einen Orden. Im Jahre 1901 verehrte der Direktor der Nationalbank von Ägypten dem Sultan der Türkei einen wertvollen englischen Collier. Messenger-Boy Nr. 903 brachte ihn per Schiff nach Konstantinopel. In einer Sonderaudienz empfing ihn der Monarch und nahm hoch erfreut den gut-

gepflegten Hund entgegen. Dem aufgeweckten Jungen heftete er den Verdienstorden für Wissenschaft und Industrie an die Brust. Nr. 903, jetzt selbst leitend in der Messenger-Organisation tätig, trägt ihn noch heute voll Stolz.

Ein anderer Boy erhielt einmal von einem kranken Auftraggeber die Order auf eine geschickte Art die Blaskapelle zu vertreiben, die sich in der Nähe seines Hauses aufgestellt hatte und öffentlich musizierte, aber nicht einmal durch Geld zu bewegen war, einen anderen Standplatz aufzusuchen. Der Boy kaufte einige Zitronen, stellte sich direkt vor den Bläsern auf und begann mit Genuß die Früchte auszuleutschen. Bei der ersten sah ihn die Musikanten schein an, bei der zweiten mußten schon einige zu blasen aufhören, weil ihnen das Wasser im Munde zusammenlief. Als der Boy mit der dritten Zitronen anfang, zogen sich alle fluchend zurück.

BUNTE WELT

Haarwickler verboten

Newyork. — Den Schülerinnen der Mädchen-Oberschule auf Long Island wurde verboten, während des Unterrichts Haarwickler zu tragen. Als Konsequenz läßt die Schuldirektion den Vormittagsunterricht zehn Minuten später beginnen, damit die jungen Damen genügend Zeit haben, die Wicker herauszunehmen und das Haar zu bürsten. cep.

Und so was in Amerika!

Newyork. — Der Durchschnitt aller Amerikaner hat bis zum Alter von 40 Jahren mehr als die Hälfte seiner Zähne verloren, wurde von Statistikern auf der Jahreskonferenz der Amerikanischen Zahnärztervereinigung demonstriert. Und es klingt geradezu unglücklich, daß in diesem Land der intensiven und ausgedehnten Zahnheilkunde nach definitiven Feststellungen nur ein Drittel der Gesamtbevölkerung eine regelmäßige und ausreichende Zahnbehandlung in Anspruch nimmt. cep.

Gute Methode gegen Schulschwänzer

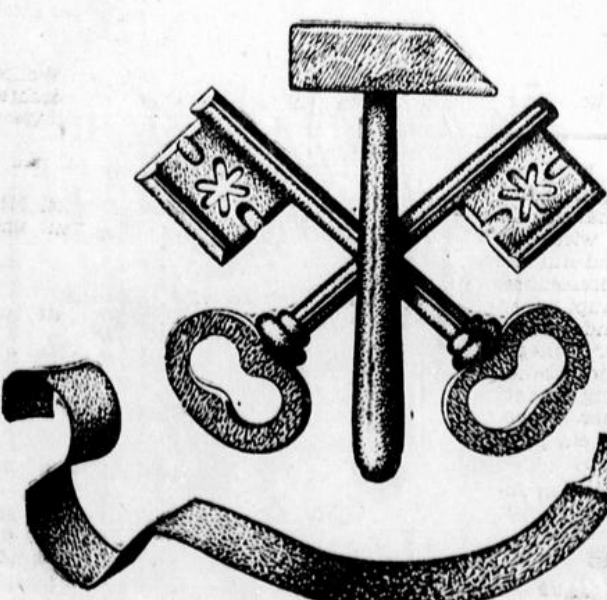
Newyork. — In manchen amerikanischen Schulen wendet sich der Lehrer gelegentlich von den Schülern während des Unterrichts ab und geht zu einem Mikrophon und sagt: „Diese Frage beantwortet du, Johnny!“ Und durch einen Lautsprecher in der Klasse kommt die Antwort.

Dies ist eine Methode, die es auch kranken Schülern möglich macht, auf dem Laufenden zu bleiben. Spezielle Telefonleitungen werden zwischen Klassenzimmer und der Krankenstube der verschiedenen Schüler gelegt. Das Kind kann im Bett alles mithören, was in seiner Klasse vorgeht und kann sich mit dem Lehrer mittels eines Schalters in Verbindung setzen. Die Spezialleitungen werden an das gewöhnliche Telefon des Haushalts angeschlossen (für 60 DM im Monat), da sie aber Strom mit einer anderen Frequenz führen, werden die normalen Telefongespräche nicht gestört. cep.

Ozeanheld Willis ist Hamburger!

Newyork. — Der 61jährige Newyorker Bürger William Willis, der in 115 Tagen allein auf einem Floß die riesige Strecke von 10 000 Kilometern zwischen Peru und Samoa zurücklegte, und damit eine einzigartige seemannische Leistung vollbrachte, wurde am 19. August 1893 in Hamburg geboren. cep.

Lebendige Tradition



Das ist ein schlechter Meister, der mit seinem Wissen und Können-geiz, nur um über andere

triumphieren zu können. Der rechte, alte Meister macht es umgekehrt, sein ganzes Bemühen ist, dem jungen Meister zu helfen, es noch besser zu machen als er selber. Bei ECKSTEIN haben seit fünf Generationen nur die rechten Tabakmeister das Wort gehabt. Der ECKSTEIN-Raucher findet das mit jeder Cigarette auf's neue bestätigt: ECKSTEIN eine echte Meister-Cigarette.

ECKSTEIN

»echt und recht«



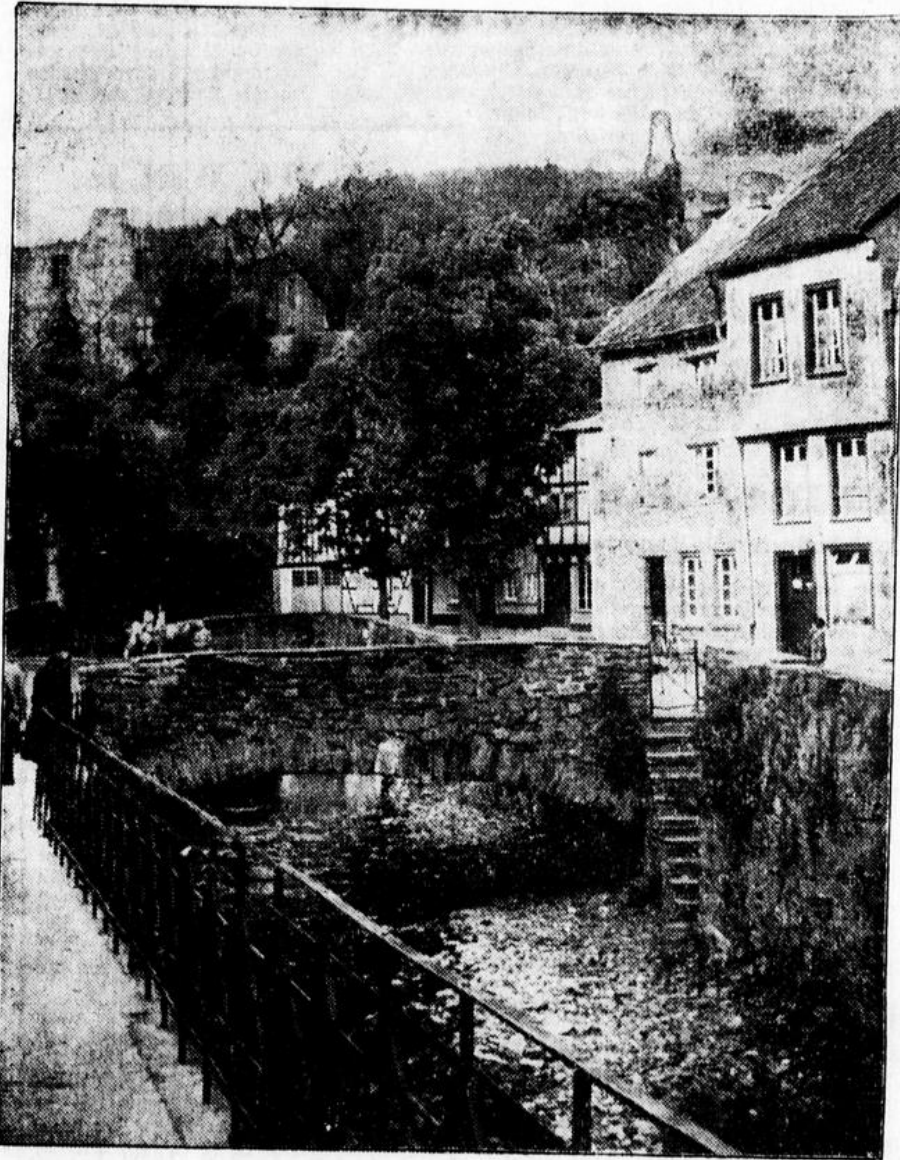
Eifel - LAND DER GEGENSÄTZE

Man stellt sich vor, daß ein Besuch in der Eifel ohne Wintermantel zu keiner Zeit des Jahres ratsam sei. Auch der alte Herr Baedeker hatte ursprünglich keine sonderliche Meinung von diesem Mittelgebirge, dem er nicht nur alle Sternchen versagte, sondern auch noch die Bezeichnung „rheinisches Sibirien“ verpaßte, worauf die Eifelbewohner jahrzehntelang vom Fremdenverkehr verschont blieben.

Selbst heute noch wird die Eifel weit spärlicher vom Fremdenstrom berührt als andere Gebiete, die mit der Eifel kaum konkurrieren können. Nirgends lösen sich die Gegensätze so reizvoll ab wie in dieser Landschaft, die sich so ungemein vielfältig in dem Viereck der Städte Köln, Aachen, Trier und Koblenz ausbreitet: Acker, Heide,

sanfte Hügel, phantastische Felsenketten und dazwischen der melancholische Glanz der Kraterseen. Und immer wieder Wald, in dem es „flucht und kichert“.

Eigentlich wollte ich es mit dem Ahrtal genug sein lassen, von dem es mit Recht heißt, es sei das schönste und romantischste Flußtal Deutschlands. Aber schon, als ich Walporzheim erreicht hatte, wo dieses seltsame Felsgebirge die Straße bedrückt, das aus nicht ganz geklärter Ursache „Bunte Kuh“ heißt, geriet mein Entschluß ins Wanken. Und dann die Weiterfahrt auf kurvenreicher Straße, rechts und links steilaufragende Felswände, im Schatten bewaldet, in der Sonne mit Weinreben bestanden. Dazu die Ahr, die sich so freundlich neben der Straße hinschlängelt. Und Burgen. Und alte Städtchen...



Im Hintergrund ist die Ruine der Burg zu sehen, die früher die Herzöge von Jülich bewohnten.

Liebe durch den Magen

Den Rest gab dann der Wildschweinbraten im „Wilden Schwein“ zu Adenau. Dazu ein Rotwein, der ganz in der Nähe gewachsen war. So erwachte die Liebe zur Eifel, die dauerhafteste Liebe, die es gibt: die Liebe, die durch den Magen direkt ins Herz geht.

Aber — die Eifel ist nicht im Sturm zu nehmen. Es braucht schon seine Zeit, ehe man „Du“ zueinander sagt. Gleich nebenan auf dem Nürburgring donnerten die Motoren. Aber es fand kein Autorennen statt, niemand wedelte mit der Startflagge, und keine Zuschauer säumten die Ränder der Strecke. Privatlehrer kitzelten das Letzte aus ihren Motoren heraus, alle möglichen Fabrikate brausten vorbei, gesteuert von Herrenfahrern, die sichtlich von den zwei Mark Benutzungsgebühr auch was haben wollten. Der Abschied von dieser Seite der Eifel fiel mir leicht. Ähnliches — das leuchtete ein — kann man überall haben.

Das Städtchen heißt Münster-eifel. Es ist ein altes Städtchen und sieht so aus, daß ihm fixe Werbefachleute den Beinamen „Rothenburg der Eifel“ angehängt haben. Es war ein wundervoller seidenweicher Abend, als ich durch das Städtchen einführte, wiederum von der Absicht beiseite, durch das andere Tor gleich wieder hinauszufahren. Aber vor mir ächzte ein wahres Ungetüm von Lastzug, dessen Fahrer sichtlich die letzten Reserven seines Könnens ausbeutete, um in den engen winkligen Gassen nicht ein halbes Dutzend der alten Häuserchen einzureißen.

Mitten im Städtchen aber, vor dem Rathaus, kapitulierte ich und trat auf die Bremse. Es wäre mehr als Sünde gewesen, nur durchzufahren. Allein das Rathaus war dazu angetan, das Gemüt zu rühren. So bieder stand es da, wie eine alte Schildwache anzusehen, die sanft eingezeichnet ist. Die Bürger von Münster-eifel aber — 4000 sind es insgesamt — sind sehr stolz auf ihr Rathaus. Jedes Kind weiß auf Anhieb zu sagen, daß dieses ehrwürdige Gemäuer aus dem 14. Jahrhundert stammt. Auch haben sich die Münster-eifeler allmählich mit der Bemalung ihres Rathauses abgefunden, dessen Außenmauer mit einem grausamen Rot überfärbt ist.

Stadtmauer mit 17 Türmen

Die Natur hat das Mittelalter nicht aus dem Städtchen herausgelassen. Münster-eifel liegt in einem Talkessel, und die alte Stadtmauer wurde so angelegt, daß dieser auch ganz ausgefüllt ist. Münster-eifel konnte sich also nicht ausdehnen und in Vorstädten breitmachen. So ist die alte Stadtmauer denn geblieben, heute noch steht sie da wie vor Jahrhunderten, ein bißchen abgebrockelt zwar, aber immer noch wehrhaft von 17 Türmen besetzt und von vier Toren unterbrochen.

Zierliche Steinbrücken spannen sich über das Fließchen, das hurtig durch den Ort murmelt, und hinter einer dieser Brücken erhebt sich ein mächtiges Sandsteinportal, wappengeschmückt und grünberankt: der Eingang zu der Burg, auf der einst die

Ein Streifzug durch das „rheinsische Sibirien“ auf abwechslungsreichen Straßen

Herzöge von Jülich residierten. Vieles ist zerstört, aber selbst die Reste sind noch ein mächtiger Abglanz großer Vergangenheit.

Vom Vorhof der Ruine sieht man über die krummgezogenen Dächer des Städtchens hinweg; es ist ein Blick, von dem die Fremden sich nicht losreißen können. Aber auch die reifere Jugend Münster-eifels strebt bei Einbruch der Dämmerung dem Burghof zu, die Augen allerdings weniger auf die Stadt gerichtet, denn der Sinn steht ihnen mehr auf Gebieten der Romantik.

Erfolg einer Kneippkur

Die Außenfront des Gasthauses war imstande, Ehrfurcht zu erwecken. Solides, altherwürdiges Fachwerk mit schwarzglänzenden Balken und schneeweißem Mauerwerk. Drinnen aber war alles renoviert, die Wände holzgetäfelt und die Tische mit Decken versehen, die beim Anfühlen den zwingenden Eindruck vermittelten, daß die Bezeichnung „Leinen“ ein schwerer Fehlgriß sein würde, vielmehr wäre „Linnen“ hier weit angemessener.

Der Wirt war ein freundlicher Mann, ein ungewöhnlicher Mann sogar, der auf meine ins Wirtschaftliche zielenden Fragen durchaus nicht vorgab, am Hungertuch zu nagen und sein Haus zu fürchten, weil ihm dort die Mäuse mit verweinten Augen entgegenkämen. Münster-eifel, so erfuhr ich von ihm, sei eine Sommerfrische, die sich steigender Beliebtheit erfreue, vor allem aber sei die Kneippkuranlage ein Anziehungspunkt, der die Kranken selbst aus weiter Ferne herbeieilen ließe. Denn die Heilerfolge seien teilweise geradezu aufsehenerregend.

Da brauche er nur an den Gast zu denken, versicherte der Wirt, der im letzten



Engbrüstige, hohe Fachwerkhäuser sind charakteristisch für die Städtchen in der Eifel.

Sommer mehrere Wochen bei ihm gewohnt habe. Hoch in den Sechzigern sei er gewesen, aber so krank, daß er mehrfach nach dem Treppensteinen in Ohnmacht gefallen sei. Und als er einmal Besuch gehabt habe von seiner Frau und seinen Enkelkindern, da sei das wie ein Abschied fürs Leben gewesen, sehr traurig, denn bei der Abreise habe die Frau zu den Kindern gesagt: „Nun habt ihr euren Opa wohl das letzte Mal gesehen!“

Aber schon nach drei Wochen Kur habe er seinen Gast nicht mehr wiedererkannt. So in Form — der Wirt schlug sich dröhnend auf die Brust — sei er da gewesen, und wie ein Scheunendrescher habe er gefuttert.

Von den Römern gebaut

Am nächsten Morgen schien Münster-eifel fast noch idyllischer als im Licht des Mondes. Aber die Wehmüt, die mich beim Gedanken an die Weiterfahrt beschlich, wurde erträglich beim Anblick der Rechnung. Ich hatte mich auf höhere Summen gewappnet.

Und wieder taten sich die Eifelstraßen auf, die abwechslungsreichsten Straßen, die durch Deutschland führen. Manche davon wurden bereits von den alten Römern gebaut, aber man kann durchaus sagen, daß sich hier die Denkmalspflege nicht behauptet haben. Die Straßendecken, selbst bei Nebenstraßen, sind erstaunlich gut in Schuß. Wenn auch die Haarnadelkurven kein Ende nehmen, wenn auch das ewige Auf und Ab die Ohren singen läßt — was bedeutet das alles schon in Anbetracht der Aussicht, die sich von Kilometer zu Kilometer wandelt, so vielfach, daß man aus dem Staunen nicht mehr herauskommt. Staunen vor allem über die — subjektiv sehr erfreuliche — Tatsache, daß die Straßen nahezu autoleer sind, gemessen an anderen Verkehrswegen Westdeutschlands.

Nur die Dörfer, ein Gewirr armliegender Häuschen, legen sich dämpfend auf's Gemüt. Armut und Elend schreien nicht zum Himmel, noch schlimmer, sie scheinen leise vor sich hinzuwimmern. Man wird sehr nachdenklich, wenn man nur hindurchfährt. Wenn man aber einmal anhält in einem dieser Dörfer, dann fährt man wesentlich froher weiter. Die Menschen, die hier wohnen, haben andere Maßstäbe, verfallen nicht der Schwermut, wenn sie sich keine elektrische Nähmaschine kaufen können, sind im Grunde eigentlich Lebenskünstler. Sie sind sehr fromm und sehr fleißig, und über alle Widrigkeiten des Schicksals hilft ihnen ihr Natur! hinweg, das stark von der rheinischen

weinseligen Fröhlichkeit beschwingt wird. Die Gegen um das Städtchen Daun (2300 Einwohner) herum hat die Wirkung einer gutfassenden Vierradbremse. Hier liegen die Maare, die wassergefüllten Vulkankrater, hier stehen die Wälder groß und schweigend, und alles ist so beschaffen, daß man sich gar nicht abern vor kommt bei der Vorstellung, daß Karl der Große gerade eben mit seinem Jagd-gefolge hinter der Waldecke dort drüben verschwunden sein könnte. Ein Hauch Urwelt weht hier in der Luft.

Das Pulvermaar liegt dort. Deutschlands tiefster Kratersee, aber unvergleichlich, wenn auch nicht ganz so tief, ist das Totenmaar, dieser fast kreisrunde See, der noch schwermütiger aussieht, als sein Name klingt.

Ausgerechnet am Ufer des Totenmaares angelte ein älterer Herr nach Forellen, ein Unternehmen, das mich irgendwie ergriff. Das sagte ich ihm auch und fügte hinzu, daß mir die Forellen aus diesem Gewässer gar nicht munden würden. Ihm auch nicht, pflichtete da der Angler bei und über- raschte mich voll zwingender Logik mit dem Nachsatz: „Es beißen ja sowieso keine an!“

Auf der Abendkarte im „Hotel Hommes“ in Daun war gebührend hervorgehoben, daß Eifelforellen die Spezialität des Hauses seien. Aber da mußte ich an den Angler denken und sagte: „Bitte Wildschweinragout!“ Und das schmeckte so gut, daß mich in der Erinnerung daran nicht einmal die deswegen schlaflos verbrachte halbe Nacht anfocht.

Wie sagte doch der alte Herr Baedeker so falsch? Rheinisches Sibirien? Na, schön, aber dorthin verbannt zu werden, das ließe sich schon aushalten...

Jörgen Pötschke.

Schiffe fliegen übers Meer

Zahllos sind die Projekte, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte mit dem Problem der schnelleren Fortbewegung auf dem Wasser beschäftigen. Ein Artikel in der Zeitschrift „hobby — das Magazin der Technik“ berichtet über die Entwicklung des Tragflügelbootes, des ersten „fliegenden Schiffes“.

Von den drei Elementen, in und auf denen wir uns fortbewegen, setzt das Wasser dem Wunsch des modernen Menschen nach rascher Beförderung die mei-

sten Schwierigkeiten entgegen. Seit dem vorigen Jahrhundert weiß man, daß der Widerstand von Wasserfahrzeugen einmal durch die Reibung des Wassers an der betetzten Oberfläche hervorgerufen wird, zum anderen dadurch, daß das Schiff das Wasser vor seinem Bug nach den Seiten drängt, während es hinter dem Schiff wieder zusammenfließen muß (Wellen- und Wirbelwiderstand). Man kam daher bald auf den Gedanken, den Widerstand eines Wasserfahrzeuges zu verringern und damit die erreichbare Geschwindigkeit zu vergrößern, indem man den Rumpf ganz oder mindestens teilweise aus dem Wasser heraushebt. So kam es zunächst zur Konstruktion des Gleitbootes, aus dem später das Tragflächenboot entwickelt wurde.

Man ordnete unter dem Bootsboden Tragflächen an, die den Rumpf vollkommen aus dem Wasser herausheben sollten. Die ersten Versuche hierzu sind schon um die Jahrhundertwende gemacht worden, aber erst in den dreißiger Jahren fand man brauchbare Lösungen. Inzwischen ist die Entwicklung weitergegangen, und die Konstruktionen sind immer mehr verbessert worden. Die von der Vertens-Werft gebauten „Wing-Boote“ sind nach mehr als zehnjährigen Erfahrungen zu hoher Vollkommenheit entwickelt worden und entsprechen dem neuesten Stand der Technik. Sie heben sich mit ihrem Rumpf völlig aus dem Wasser heraus. Die dazu erforderliche Kraft wird durch zwei Unterwassertragflächen aufgebracht, die an entsprechenden Stützen unter dem Rumpf befestigt sind. Die Tragflächen haben ein Profil, das unten gerade und an der Oberseite konvex ist, und arbeiten nach dem gleichen Prinzip wie Flugzeugtragflächen. Ihre Größe muß so bemessen sein, daß der Gesamtauftrieb gerade so groß wird wie das Bootsgewicht.

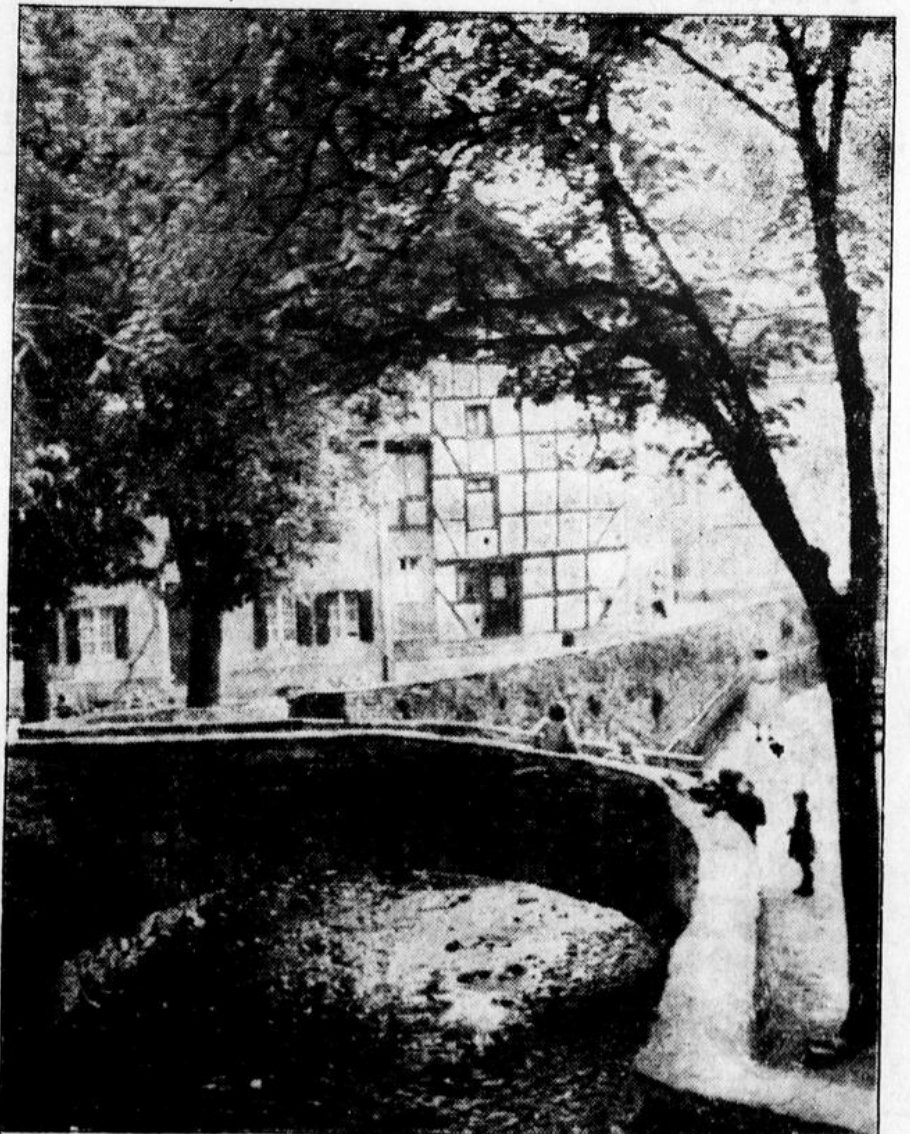
Unter dem Bootsboden wird die Tragfläche durch Stützen abgestützt. Beim Anfahren befindet sich zunächst die ganze Tragfläche unter Wasser. Mit zunehmender Fahrt hebt sie dann das Boot so weit heraus, daß schließlich die Enden der Flächen mit aus dem Wasser kommen. Die hintere der beiden Tragflächen, die aus Bronze hoher Festigkeit hergestellt werden, ist meist nur klein und ragt nicht aus dem Wasser heraus. Das Hauptgewicht lastet auf der vorderen Tragfläche.

Das Steuern eines „Wing-Bootes“ ist denkbar einfach. Schon nach wenigen Fahrten hat man sich mit seinen Besonderheiten vertraut gemacht. Beim Anfahren ist

nur „Gasgeben“ erforderlich; sobald das Boot etwa 50 Prozent der Höchstgeschwindigkeit erreicht hat, hebt es sich von allein aus dem Wasser heraus. Die größte Höhe über dem Wasserspiegel erreicht es bei Höchstfahrt. Solange der Rumpf noch im Wasser ist, manövriert das Boot genau wie ein gewöhnliches Fahrzeug. Drosselt man den Motor, so stoppt es in erstaunlich kurzer Zeit ab, so daß die Gefahr des Zusammenstoßens mit plötzlich auftauchenden Hindernissen nicht besteht. Der Übergang von der Fahrt im Wasser zur Fahrt über Wasser ist in jedem Teil so sanft, daß man ihn kaum bemerkt. Die gute Manövrierfähigkeit wird zu keinem Zeitpunkt unterbrochen.

Beim Anlegen ist zu berücksichtigen, daß die Tragflächen-Stummel bei den meisten „Wing-Boot“-Typen über die Bordwand hinausragen. Die Seefähigkeit ist von der Größe des Bootstyps abhängig. Allgemein kann man sagen, daß sie etwa der Seefähigkeit gewöhnlicher Boote entspricht. Man wird natürlich mit einem Boot von 6 oder 9 Meter Länge nicht aufs offene Meer fahren, es sei denn bei Windstärke 0 bis 1. „Wing-Boote“ mit einer Länge von 16—25 Metern können jedoch ohne weiteres in geschützten Küstengewässern bei fast allen Wetterlagen eingesetzt werden.

Die eben beschriebenen „Wing-Boote“ und die PT 10, das gleichfalls auf einer deutschen Werft erbaute Tragflügelboot der Supramar-AG in Zug (Schweiz), gehören heute nicht mehr in das Reich der Utopie. Die PT 10 versteht bereits fahrplanmäßigen Passagierdienst auf dem Lago Maggiore; sie kann 30 Fahrgäste befördern und ist mit einer Spitzengeschwindigkeit von 85 km wohl das schnellste Wassertransportfahrzeug der Welt, das sich im Einsatz befindet. Das Interesse für dieses Tragflügelboot mit dem romantischen Namen „Freccia d'oro“ (Goldpfeil) war von Anfang an sehr lebhaft. Bereits nach kurzer Zeit war die PT 10 zu einem mit dem Lago Maggiore fest verbundenen Begriff geworden und erschien im Film und Fernsehfunke. Die Werften der Gebrüder Sachsenberg führten in diesen Jahren eine ganze Reihe von Tragflügelbooten bis zu 80 t Verdrängung und bis zu 60 Knoten Geschwindigkeit aus. Der Antrieb der PT 10 erfolgt durch einen 12-Zylinder-Mercedes-Benz-Dieselmotor 507, der für die Geschwindigkeitsansprüche auf dem Lago Maggiore auf etwa 400 PS Leistung gedrosselt werden kann.



Die Erft muß sich bei ihrem Weg durch Münster-eifel sehr sitzsaß betragen. Hohe Ufermauern sorgen dafür.

Katzenersatz

Der Motorradfahrer versuchte im letzten Moment, dem gefleckten Ding auszuweichen, aber es war schon zu spät. Ein Schrei, und das Kätzchen lag tot im Rinnsal.

Der Motorradfahrer stieg von seiner Maschine und ging mit gesenktem Kopf zur nächsten Haustür. „Sie wünschen?“ fragte die Dame des Hauses. Sie war einen Kopf größer als er und hielt eine große Suppenkelle in der Rechten, von der es rot tropfte wie Blut.

„Ich habe Ihre Katze überfahren“, sagte er und senkte sein Haupt noch etwas tiefer. „Sie ist mir direkt ins Motorrad gelaufen. Aber keine Angst, gnädige Frau, ich will Ihnen das Tierchen ersetzen.“

„Na, dann los“, kommandierte die Gnädige und deutete mit der Suppenkelle über die Schulter. „In der Speisekammer sitzt eine Maus!“

Ein Wunderkind

In der Pariser Metro stand ein eleganter Herr, der plötzlich eine entzückende Blondine hart am Handgelenk packte und ihr unauffällig ins Ohr flüsterte: „Wie können Sie es wagen, mir meine Brieftasche stehlen zu wollen.“ — Ich bin der Meister der Taschendiebe Marokkos.“

„Oh, mein Herr“, flüsterte das Blondchen zurück, „ich bin die Meisterdiebin von Paris.“

Nicht lange danach heirateten sie, und nach gehöriger Zeit wurde ihnen ein Sohn geboren, ein schönes Kind, das nur einen Fehler hatte: es öffnete nie sein rechtes Händchen. Viele Ärzte versuchten umsonst, den Krampf zu lösen. Da kam dem siebzehnten Doktor eine gute Idee. Vor den Augen des Babys ließ er seine goldene Taschenuhr hin- und her tanzen. Schwuppi griff der Kleine danach. Und aus der geöffneten kleinen Rechten kollerte — der Trauring der Hebamme.

UNSERE Heimat

Immer höflich . . .

Höflichkeit und Rücksichtnahme können im hohen Maße zu einem erträglichen Leben beitragen. Das gilt für jede Gemeinschaft, insbesondere auch für jede Nachbarschaft in der Stadt und auf dem Lande. Wenn aber die Menschen nicht überall und immer bereit sind, ein Mindestmaß an Rücksicht zu üben, treten sie sich auf die Zehenspitzen! So hat jeder Mensch Anspruch auf unsere Höflichkeit. Aber andererseits — jedes Ding hat zwei Seiten

Riesen-Auswahl Finettes

und Schlafanzugstoffe in wunderbaren neuen Mustern
DM 2,65 2,25 1,95 1,78

Kebbekus & Eibach · Olpe

— haben wir Anspruch darauf, zurückhaltend sein zu dürfen. So gebietet das Gesetz der Höflichkeit und Menschlichkeit von uns verlangt, daß wir dem Fremden anständig entgegenkommen, so unabhängigbar ist unser Recht, uns gegen Zudringlichkeit zu wehren. Niemand wird uns zumuten wollen, irgendwelche intime Familienverhältnisse eines wildfremden Menschen zur Kenntnis zu nehmen. Im bestimmten Ablehnen solch grundloser Zumutungen liegt die Antwort auf unsere Frage ebenso verborgen wie im höflichen Verhalten dem hilfebedürftigen Fremden gegenüber!

Olper Stadtspiegel

Wieder Weihnachtsbeleuchtung. Zur Zeit beginnt man bereits mit den Vorbereitungen auf die Weihnachtsbeleuchtung der Stadt in der nunmehr beginnenden Vorweihnachtszeit (Advent). Die Stadtwerke sind augenblicklich damit am Kurköln Platz beschäftigt. Auch die Auslagen der Geschäfte nehmen immer mehr weihnachtlichen Charakter an.

An der Pannenklopper-Brücke wurde eine neue Straßenleuchte aufgestellt. Wenn jetzt mit dem Bau des Feuerwehrgerätehauses begonnen wird, dürfte sich eine bessere Beleuchtung dort vorteilhaft auswirken.

Aus dem BdkF. Diejenigen Mitglieder der Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen Familien, die auf ein Konto des Bundes in Leverkusen, das wahrscheinlich niemals existiert hat, einen Betrag von 250 DM eingezahlt hatten, kamen dieser Tage zu einer Besprechung im „Westfälischen Hof“ zusammen. Zweck der Besprechung war, Maßnahmen zu ergreifen, um gegen die Schuldigen vorzugehen, die das Geld verwirrschaftet haben. Auch der

Vorsitzende des Ortsbundes, sowie weitere Vorstandsmitglieder nahmen auf Einladung der Geschädigten an der Besprechung teil. Man einigte sich darauf, gemeinsam Schritte für eine eventuelle Wiederbeschaffung des Geldes zu unternehmen. Leider besteht jedoch nach dem augenblicklichen Stand der Dinge wenig Hoffnung, das Geld zurückzuerhalten.

Damen-Salon — hochmodern! Der Damensalon „Anneliese“, Inhaber G. und A. Berg, wurde gestern nach seiner Verlegung von der Bahnhofstraße 3 (1. Etage), in die Kurfürst-Heinrich-Straße 5, wieder eröffnet. Vorteilhaft ist, daß der Salon nunmehr zu ebener Erde liegt; aber noch günstiger wird sich die Tatsache einer hochmodernen Ausstattung des neuen Salons auswirken, der die sogenannte „Olymp“-Einrichtung erhalten hat. Die weißen Waschbecken sind in Waschtische aus schwarzglänzendem Tenax-Glas eingelassen. Die großen Spiegel, in einer Art Picasso-Form, ruhen über einer grauen, abwaschbaren Polsterung. Dieses Zusammenwirken der Farböne ist äußerst angenehm. Dazu kommen noch die hellen gestreiften Tapeten und der helle

Aus dem Olper Parlament:

Feuerwehr-Gerätehaus wird gebaut

Finanzierung und sofortiger Baubeginn wurden einstimmig beschlossen

Olpe. In der Sitzung des Stadtparlamentes am Donnerstagmittag im Sitzungssaal des Rathauses waren mit einer Ausnahme alle Stadtvertreter anwesend. Auch aus der Bürgerschaft waren diesmal einige Interessenten erschienen.

Nach Genehmigung der letzten Niederschrift schritt man zur

Wahl des Bürgermeisters.

die vom ältesten Mitglied des Hauses, dem Stadtv. Schuh geleitet wurde. Die Abstimmung war geheim. Sie ergab für den bisherigen Bürgermeister Ignatz Müller einstimmige Wiederwahl bei einer Stimmenthaltung. Der bisherige stellvertretende Bürgermeister Hubert König erhielt von 26 abgegebenen Stimmen 20 Stimmen und wurde damit ebenfalls wiedergewählt. Bei diesem Wahlgang hatten sich fünf Ratsmitglieder der Stimme enthalten und eine Stimme war auf den Stadtv. Rademacher gefallen.

Sowohl der Bürgermeister als auch sein Stellvertreter nahmen die Wiederwahl an. Vor der Wahl hatte die CDU-Fraktion den bisherigen Bürgermeister zur Wiederwahl vorgeschlagen, während die Zentrumsfraktion für den Posten des stellv. Bürgermeisters den Stadtv. H. König in Vorschlag brachte.

Stadtv. Schuh dankte dem Bürgermeister für die in den letzten zwei Jah-

re bewiesene objektive Haltung in seinem Amte und in der Leitung des Stadtparlamentes. Aus dem Wahlergebnis gehe hervor, daß alle Fraktionen damit sehr zufrieden waren. — Bürgermeister Müller bedankte sich anschließend für das Vertrauen, das man ihm erneut geschenkt habe. Er werde sich auch weiterhin bemühen, objektiv und gerecht zu handeln. Auf der kommunalpolitischen Ebene sollten ohnehin keine parteipolitischen Interessen vorwalten. Oberstes Gesetz sei vielmehr das Wohl der Stadt Olpe und ihrer Bevölkerung! Der Bürgermeister versäumte es nicht, dem Stadtparlament und auch der Stadtverwaltung für die bisherige gute Zusammenarbeit seine Anerkennung auszusprechen mit der Versicherung im nächsten Jahre in der gleichen Weise weiterarbeiten zu wollen.

70 Jahre alt wird am Sonntag Josef Lackner, wohnhaft Auf der Fohrt 3. Dem Altersjubiläum gelten unsere besten Wünsche!

Preis Kegeln des Kegel-Klubs KK. Der Kegel-Klub „Kleine Kugel“ gibt bekannt, daß das Preiskegeln, das am 6. November begonnen hat, am morgigen Sonntag um 23 Uhr beendet wird. Im Anschluß an den letzten Kartenvorverkauf beginnt das Stechen um die fünf ausgeschetzten Preise. Allen Keglern und Interessenten dürfte inzwischen bekannt geworden sein, daß im Verlauf des Preiskegels eine relativ niedrige Holzzahl geworfen worden ist. Für die Kegler und Interessenten besteht somit noch die Möglichkeit, die jetzt bestehende „höchste“ Holzzahl noch zu überbieten. Das Preiskegeln beginnt wie üblich heute um 16.30 Uhr und morgen um 10.30 Uhr.

Gerichtet wurde gestern der Neubau für Beamten des Finanzamtes, der bekanntlich an der Rochusstraße in Angriff genommen wurde. Nach schwierigen Ausschachtungsarbeiten ist der Rohbau rasch emporgewachsen. Erfreulich ist, daß das stattliche Gebäude (Sechsfamilienhaus) noch rechtzeitig winterfest gemacht wird.

Beschlüsse des Amtes Bilstein

Nachtragsetat ist ausgeglichen — Amtssparkasse gut entwickelt

Grevenbrück. In der letzten Sitzung der Amtsvertretung wurde, wie schon mitgeteilt, K. Freitag zum neuen Amtsbürgermeister gewählt. Bei der geheimen Abstimmung entfielen auf ihn 16 Stimmen von insgesamt 23 Stimmen. Wiedergewählt wurde der bisherige stellv. Amtsbürgermeister Biermann (SPD) Elspe.

Dem scheidenden Amtsbürgermeister Kaiser wurde für seine uneigennützig-tätige Tätigkeit zum Wohle des Amtes Bilstein herzlich gedankt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung stand der Nachtragshaushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr zur Beratung, der

die Männer sind herzlich eingeladen. Es spricht Frau Dr. Bahr vom Pflanzenschutzamt Münster über Pflanzen- und Vorratsschutz.

Dienstag: 9 bis 13 Uhr Kochlehrgang Gruppe II: Eier- und Abendbrotgerichte; Zuschneiden und Nähen von einfacher Wäsche; 14 bis 18 Uhr Mangeln für den eigenen Bedarf nach vorheriger Anmeldung; 20 bis 22 Uhr Kochvorführung für die Abendgruppe: Eier- und Abendbrotgerichte.

Mittwoch: 9 bis 11 Uhr Wiederholung des Waschlehrganges — Besprechung und praktische Vorführung; 14 bis 17 Uhr Kochlehrgang Gruppe I: Eier- und Abendbrotgerichte, Zuschneiden und Nähen einfacher Wäsche.

Donnerstag: 9 bis 12 Uhr Kochlehrgang Gruppe II: Weihnachtsbäckerei; Zuschneiden und Nähen einfacher Wäsche; 14 bis 17 Uhr Kochlehrgang Gruppe I: Weihnachtsbäckerei; Zuschneiden und Nähen einfacher Wäsche; 19 bis 22 Uhr Zuschneiden und Nähen für Berufstätige.

Freitag: 8.30 bis 12 Uhr Kochen für die Mädchen des 7. und 8. Schuljahres der Heinsberger Volksschule; 14 bis 16.30 Uhr Frauennachmittag mit Vortrag der Aerztin Frau Dr. Sonderrmann, Münster, und Kaffeetafel. Um vorherige Anmeldung bis spätestens Donnerstagmittag wird gebeten, damit für Gebäck und Kaffee gesorgt werden kann. Die Umlage beträgt 1 DM.

Mütterberatungen

Kreis Olpe. In der kommenden Woche finden folgende Mütterberatungsstunden statt: Am Montag in Oberveischede, Gasthof Alois Hacke, um 14.30 Uhr; in Griesemert, Gasthof Albus, um 15.15 Uhr; in Lütringhausen, Schule, um 15.45 Uhr; Am Dienstag in Altenhuden, Fürsorgestelle, um 15 Uhr. — Am Mittwoch in Meggen, Schule, um 15 Uhr. — Am Donnerstag in Thieringhausen, Schule, um 14.30 Uhr; in Dahl, Schule, um 15.15 Uhr; in Saßmick, Schule, um 15.45 Uhr.

... sehr gut ist



Wegeringhausen. Der St. Hubertus-Schützenverein hat seine Mitglieder für Sonntag, 17. Uhr, zur Generalversammlung in den Gasthof Funke in Grünenthal eingeladen.

„Uns Zimmerleut“ bewegt Freude

Richtspruch vom Richtfest der St. Elisabeth-Kirche in Schöna

Kreis Olpe. Richtfeiern sind heute wahrlich keine Seltenheit mehr. Dennoch wird den einzelnen Richtfesten nicht zu Unrecht immer noch eine besondere Bedeutung zugemessen. Man verfolgt hierbei ein uraltes und gewiß recht schönes Brauchtum! Mit den Richtsprüchen ist es dann aber gewöhnlich so, daß irgend ein vorgedruckter und oft verwendeter Text zum x-ten Male wieder aufgesagt wird, worunter natürlich die Originalität eines Richtfestes leidet. (Richtsprüche für alle Gelegenheiten sind sogar in Broschüren gesammelt zu haben.) Viel netter ist

Zeigt heut' im Rohbau, was geworden, Nach vieler Müh' und großen Sorgen.

Die Kirche so groß und licht und weit, Der Turm so wuchtig, hoch und breit, Sie künden offen und bereit, Welch' edler Geist uns hier beseit.

Uns Zimmerleut' bewegt Freude, Wenn wir solch' herrliches Gebäude Errichtet haben hoch und hehr, Dem Volk zum Heil' und Gott zur Ehr!

Der Volksmund sagt so schön und klar Und die Erfahrung lehrt für wahr, Daß, wenn der Herr nicht gibt den Segen, Dann bau'n die Bauleut' ja vergebens.

Drum sei nach altem Brauch der Zimmer-

Mode-Telegramm

Als Übergang zur H-Linie: gerade fallende Kleider mit leichter Taillenbetonung + Stoffe: strapazierfähige Kunstseide-Zellwolle-Gewebe von zurückhaltender Eleganz wie Seidentweed, Zellwollripps und Seidentuch + uni und gemusterter Wolltaft für den Nachmittag + Seide und Samt

es jedoch und zweifellos auch geistvoller, wenn man einen eigenen Richtspruch gestaltet. Er muß nicht unbedingt von dichterischer Reife sein, wenn auch eine gewisse Begabung dafür vorauszusetzen ist. Nachstehend ein Beispiel aus Schöna, Der Richtspruch wurde beim Richtfest der St. Elisabeth-Kirche vorgetragen:

Richtspruch

Gezimmert und gerichtet steht Das Gotteshaus, wie ihr hier seht, Zum Feste Sankt Elisabeth, Die Schöna einst sich hat erwählt. Was man geplant seit langen Jahren, Als man begann dafür zu sparen,

Maunke. Der als „Zauberpater“ bekannte Ordenspriester Kessing aus Wanne-Eickel, ein Sohn des verstorbenen Arbeiterdichters Ludwig Kessing, begeisterte im Saale der Gastwirtschaft Maas zahlreiche Besucher. Eingangs schilderte er kurz die Aufgaben des Invalidenwerkes, mit dem er seine Zuhörer in erster Linie bekanntmachen wollte.

Frostschäden muß man vorbeugen . . .

Was ist zum Schutze der Wasserleitungen zu tun? — Genaue Anweisungen

Olpe. Jeder Winter verursacht durch den Frost empfindliche Schäden an den Hausanschlüssen und Wasserzählern. Diese Frostschäden könnten vermieden werden, wenn die Abnehmer rechtzeitig die notwendigen Vorkehrungen zum Schutze der Hausanschlüsse und Wasserzähler treffen würden. Nach den Lieferungsbedingungen der Stadtwerke sind alle Unkosten, die durch Frostschäden an den Wasseranschlüssen und Zählern entstehen, von den Abnehmern zu tragen.

Die Stadtwerke weisen daher zur Vermeidung von Frostschäden auf folgendes hin:

Alljährliche Vorbereitungen

1. Mit Eintritt der Kälte in Kellern und in der Nähe von Wasserleitungen und Wasserzählern Türen und Fenster immer geschlossen halten. Beschädigte Fensterscheiben und schlecht schließende Kellertüren rechtzeitig instandsetzen.

2. Wasserzähler und freilegende Wasserrohre in nicht frostfreien Räumen mit wasserabweisenden Isolierstoffen umhüllen; hierzu können Kork, Glaswolle, Sägespäne, Holzspäne, Torfmüll oder Säcke benutzt werden.

3. Wasserzählerschächte im Freien dicht abdecken, mit Stroh auspacken oder hölzernen Zwischenboden einlegen. Die leichte Bedienung der Absperrhähne und Wasserzähler darf dadurch nicht behindert werden.

Maßnahmen bei strengem Frost

4. Bei starkem Frost in Kellern und in der Nähe der Wasserleitungen und Wasserzähler die geschlossenen Türen und Fenster frostfester abdichten. Schutz gegen Kälte geben mit Stroh oder Altpapier gefüllte Säcke.



herzustellen. Diese Maßnahme ist jedoch ständig zu überwachen. (In Zweifelsfällen hole man sich Auskunft bei den Stadtwerken.)

5. Eingefrorene Innenleitungen nicht mit Lötlampe oder offenem Feuer auftauen. Fachmann heranziehen, damit das Auftauen an der richtigen Stelle begonnen wird! Hierfür zugelassene Handwerker können bei den Stadtwerken erfragt werden.

9. Frostschäden an Hausanschlüssen und Wasserzählern beseitigen nur die Stadtwerke.

Die Stadtwerke bitten ihre Abnehmer dringend, diese Regeln sowohl im eigenen als auch im allgemeinen Interesse zu beachten.

Weitere Punkte erledigt

Nach Kenntnisnahme der Jahresrechnung 1962 wurde dem Stadtdirektor Entlastung erteilt. Ferner wurden die vorgelegten überplanmäßigen Ausgaben bewilligt und der Errichtung einer 25. katholischen Volksschule in Olpe zugestimmt, nachdem Schülerzahl pro Klasse seitens der Regierung von bisher 48 auf künftig 42 festgesetzt wurde, woraus sich die Notwendigkeit einer weiteren Lehrerstelle in Olpe ergibt.

Unter Punkt „Verschiedenes“ erfolgte nur eine kurze Aussprache. — An die öffentliche schloß sich eine geheime an

70 Jahre alt

Imminghausen, Hubert Heuel vollendet am Sonntag bei bester Gesundheit sein 70. Lebensjahr. Wir gratulieren!

1x probiert wird jedem klar JACOBS KAFFEE wunderbar

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Für Soldatenfriedhöfe

Bilder und Kränze durch den Volksbund

Kreis Olpe. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat jetzt die Möglichkeit, Angehörigen von Gefallenen, Aufnahmen der Gräber und der Soldatenfriedhöfe aus fast allen westeuropäischen Ländern zu beschaffen. Ebenso ist es ihm möglich, Kränze an den Gräbern niederlegen zu lassen. Angehörige können sich an die Ortsgruppen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wenden.

Wenden. Der St. Hedwigs-Kreis hält am Sonntag um 15.30 Uhr im St. Josefs-Haus in Wenden seine monatliche Andacht. Anschließend ist Heimatsunde.

Wiesengossenschaft

Wenden. Heute um 19 Uhr wird im Gasthof Arens die Versammlung der Wiesengossenschaft „Wenden und Albebachtal“ wiederholt, da die letzte Versammlung sehr schlecht besucht war und keine Beschlüsse gefasst werden konnten. Auf der Tagesordnung stehen: Projektkosten für die Instandsetzung der gemeinschaftlichen Anlagen, Be- und Entwässerung einschließlich Flußbetregulierung. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Teilnehmer beschlußfähig.

„Das Wunder von Fatima“

Wenden. Im Wurmischen Saale führt die Spielschar des MGVO Ottlingen am Sonntag um 16 Uhr das Schauspiel „Das Wunder von Fatima“ auf, das sie bereits mehrmals in Ottlingen mit großem Erfolg gezeigt hat.

Nächste Eichtermine?

Drolshagen. In nächster Zeit werden die turnusmäßig durchzuführenden Eichtermine wieder abgehalten. In der letzten Sitzung der Amtsvertretung wurde nämlich der Amtsdirektor beauftragt, bei der Eichbehörde zu beantragen, daß in den größeren Ortschaften des Amtsbezirks die Termine durchgeführt werden, damit die Geschäftsinhaber und die bürgerlichen Betriebsinhaber mit ihren Maßen und Gewichten nicht alle nach Drolshagen müssen. Hoffentlich hat die Anregung Erfolg.

Neuer Amtsvertreter

Drolshagen. Der Amtsverordnete Franz Wilmes in Feldmannshof hat sein Amt als Amtsverordneter niedergelegt, weil er



zum Mitglied des Sparkassenvorstandes gewählt wurde. Eine Doppelmandatsausübung war nicht möglich. Nach der Resignation tritt als Nachfolger der Bauer Josef Lütticke in Wegeringhausen in das Parlament des Amtes ein.

Heiden. Im Alter von 30 Jahren verstarb Frau Irmgard Wiffel geb. Zeppenfeld. R. i. p.

Borromäus-Verein

Drolshagen. Der Borromäus-Verein, der von jeher für das gute Buch in christlichen Familien geworben und gesorgt hat, besteht in Drolshagen bereits seit mehr als hundert Jahren. Seine diesjährige Ausstellung erfreute sich wiederum eines recht

Eingesandt

Unsere Schriftleitung übernimmt für den Inhalt „Eingesandt“ keinerlei Verantwortung

Dringende Bitte an das Postamt Olpe. Immer wieder kann man feststellen, daß die Angestelltenrenten und Versorgungsrenten bereits am 3. Tage vor dem Monatsersten zur Auszahlung gelangen, während die Invalidenrenten erst am Monatsletzten und sogar am Monatsersten ausbezahlt werden. Im Namen aller Invalidenrentner bitten wir darum, die Invalidenrenten vor allen übrigen Renten zur Auszahlung zu bringen. Mancher Rentner weiß nicht, womit er in den letzten Tagen des Monats seinen Lebensunterhalt bestreiten soll. Wird unsere Bitte gehört finden?

Eine alte Rentnerin!

Neues aus Attendorf

Baublock wird errichtet. Der lange Jahre heiß umstrittene Baublock Glickengasse - Niederstraße - Schenkerstraße wird nun endlich Wirklichkeit. Mit den Ausschachtungsarbeiten wurde bereits begonnen.

Baracke verschwindet. Die Baracke auf dem Schmelzcamp, die entlang dem Schellenberger Weg verläuft, wird zurzeit im Zuge des Barackenräumungsprogramms abgerissen.

Gefällt wurden nun auch die beiden Lindenbäume, die auf der Verkehrsinsel an der Kölner Straße standen. Lange war

guten Besuches und erzielte einen schönen Erfolg. Für die hier vorhandenen 180 Mitglieder stehen 1200 Bücher zur Verfügung, die ausgeliehen werden. 250 der kürzlich ausgestellten Bücher wurden neu in die Borromäus-Bücherei (Pfarrbücherei) übernommen.

Heute Lustspiel!

Grevenbrück. Die Kulturgemeinde Hunden-Lenne weist noch einmal auf die heute um 20 Uhr in der Schützenhalle stattfindende Aufführung der musikalischen Komödie „Der Mann mit dem Zylinder“ von Jost Scheu hin.

Grevenbrück. Sein 45jähriges Dienstjubiläum bei der Bundesbahn beging in diesen Tagen Lokführer Albert Beckmann, Johannstraße. Wir gratulieren!

Theten. Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Bundesbahn kann der Bundesbahnsekretär Wilhelm Rinkelhoff begehen. Unsern Glückwunsch!

Bonzel. Der Antrag der Waldwirtschaftsgemeinschaft Grevenbrück-Bonzel auf Instandsetzung des Gemeindegewässers Bonzelerhammer-Rübecke-Aske wurde von der Gemeindevertretung dem Bauausschuß zur weiteren Bearbeitung überwiesen.

Raumnot im Amtshause Drolshagen

Der Amtsbürgermeister gibt Auskunft über die Finanzlage des Amtes

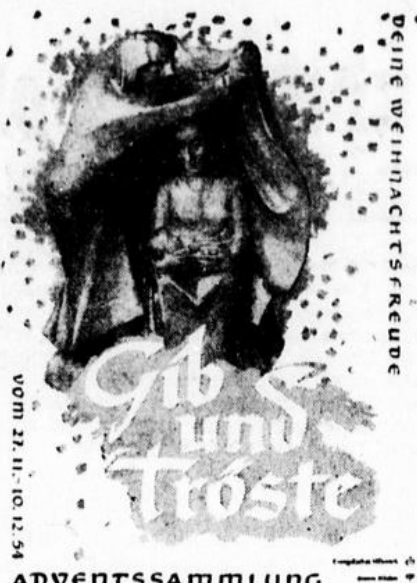
Drolshagen. Reibungslos vonstatten ging am Donnerstagmittag die Sitzung der Amtsvertretung, die im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ stattfand. Als erstes erfolgte die Wahl des Amtsbürgermeisters für die nächsten zwei Jahre. Die CDU nominierte den bisherigen Amtsbürgermeister Josef Schürholz, der einstimmig wiedergewählt wurde. Die Wahl des Stellvertreters erfolgte in gleicher Weise; es wurde der Amtsverordnete Weistenhöfer wiedergewählt.

Die am 27. August 1954 getätigte Wahl des Sparkassenvorstandes hatte die Genehmigung des Regierungspräsidenten nicht gefunden, weil die Grundsätze des Verhältniswahlrechts nicht beachtet worden waren. Die Wahl mußte deshalb wiederholt werden. Die Patsversammlung wählte deshalb bestimmungsgemäß als Mitglieder: Bauer Albert Langenohl (Dumme), Fabrikant Gustav Dieckerhoff (Drolshagen), Maurerpolier Wilhelm Feldmann (Drolshagen) und Bauer Franz Wilmes (Feldmannshof). Zu Stellvertretern wurden gewählt: Bauer Josef Scheele (Husten), Bauer Josef Schürholz jun. (Essinghausen), Bäckermeister Albert Sondernmann (Drolshagen) und Kaufmann Norbert Dornseifer (Drolshagen).

Die Jahresrechnungen der Amtskasse für die Jahre 1949 bis 1953 waren durch den Rechnungsprüfungs- und Hauptauschluß geprüft worden. Beanstandungen hatten sich hierbei nicht ergeben. Nach Genehmigung verschiedener überplanmäßiger Ausgaben erfolgte die Entlastung der Rechnungsführer, vorbehaltlich der endgültigen Prüfung durch das überörtliche Gemeindeprüfungsamt.

Aus dem Bericht des Amtsdirektors über die zeitliche Finanzlage des Amtes und seiner Gemeinden war zu entnehmen, daß die Regierung in Arnsberg die Aufnahme eines Darlehns für den Bau des Amtsdirektorenwohnhauses bisher nicht genehmigt hat. Aus dem Grunde konnte bislang mit dem Bau nicht begonnen werden. Es ist jedoch zu hoffen, daß die regierungsseitig bestehenden Bedenken aus dem Weg geräumt werden, weil die Raumnot im Amtshause zu einem Neubau zwingt. Die Umbaumaßnahmen im Amtshause sind bis auf einige Restarbeiten durchgeführt. Die s. Zt. festgesetzte Kostenhöhe ist bei diesen Arbeiten nicht überschritten worden, was mit Anerkennung zur Kenntnis genommen wurde. Die Büroräume haben mit dieser gründlichen Renovierung wieder ein schönes Ansehen bekommen. Im Interesse des starken Publikumsverkehrs und im Hinblick auf Arbeitsfreudigkeit der Bediensteten des Verwaltungsgebäudes ist das nur zu begrüßen.

Der Amtsdirektor erstattete zum Schluß einen Bericht über das Wohnungsbauprogramm für 1955. Die Zahl der Bauvorhaben ist erfreulicherweise recht groß. Hoffentlich stellen Bund und Land die notwendigen Baudarlehen zur Verfügung, da-



ADVENTSSAMMLUNG

Die beiden großen freien Wohlfahrtsverbände, Innere Mission und Caritas, haben in der Zeit vom 27. Nov. bis 10. Dezember in Nordrhein-Westfalen ihre alljährliche Adventssammlung, die in diesem Jahr unter dem Aufspruch „Deine Weihnachtsfreude: Gib und tröste!“ steht.

mit die immer noch bestehende Wohnungsnot weiterhin gelindert werden kann. In der geheimen Sitzung wurden Personalangelegenheiten behandelt.

Jugoslawische Fleischkonserven

Drolshagen. Wie hier festgestellt wird, handelt es sich bei den in den hiesigen Geschäften zum Verkauf angebotenen jugoslawischen Fleischkonserven nicht um die vor kurzem wegen festgestellten Vergiftungserscheinungen beanstandete Ware. Die unter der Bezeichnung „YUGOSLAW LUNCHEON MEAT, Reines Schweine, und Rindfleisch“ geführten Fleischkonserven sind nicht zu beanstanden und voll genüßtauglich.

An Hundem und Lenne

Bilstein. Die Anfahrt von Bauschutt und Erdmassen ist bis auf weiteres am Mittelfeld des Freibades gestattet.

Fahrplanänderung der DB

Grevenbrück. Geringfügige Fahrplanänderung ab 5. Dezember. Von diesem Zeitpunkt ab fährt der Personenzug Nr. 1238 in Richtung Siegen ab Grevenbrück bereits um 6.05 Uhr — bisher 6.08 Uhr — also drei Minuten früher. Der in gleicher Richtung verkehrende Personenzug Nr. 1240 — bisher 7.18 Uhr — fährt eine Mi-

In Heggen . . .

Heggen. Die Rentenzahlungen bei der hiesigen Post erfolgen nach folgendem Plan: Unfall-, Versicherungs- und Angestelltenrenten werden am 27. November ausgezahlt, die Invalidenrenten am 1. Dezember, jeweils von 8.30 bis 12 Uhr.

Im Silberkranz

Heggen. Das Fest der Silberhochzeit feiern heute die Eheleute Johann Wigger und Frau Elisabeth geb. Schumacher. Unsern Glückwunsch!

In Heggen wurde viel gebaut

Heggen. Am Ende der diesjährigen Bauperiode ist es angebracht, einen Überblick über das in diesem Jahre Geleistete zu gewinnen. Bezogen wurden in der ersten Jahreshälfte die Bauten Hans Ackerschott und Hans Luke, zwei Mehrfamilienhäuser der Gemeinde an der Attendorfer Straße und ebenfalls zwei an der Hollenbocker Straße, zwei Doppelhäuser hinter dem Damp und dort auch ein Einfamilienhaus, sowie der Geschäftsneubau Heinz Leifeld. Das Haus des Lehrers Brand wird in diesen Tagen bezogen, während die Neubauten Sprenger-Voß, das Jugendheim und der Bau Eberhard Gante als Rohbauten stehen bleiben. Der Neubau Korte-Drexelius ist bis über das Kellergerüst gediehen, ebenso die Häuser Hennecke und Lennemann in der Jleschlage. Einen Geschäftsanbau stellen her in der Wiesenstraße Albert Reuber, an der Hollenbocker Straße Ernst Wilmes, an der Hauptstraße im Hause Franke der Gärtner Hubert Mues. Einen Um- bzw. Anbau ließen herstellen der Bäckermeister Willi Sprenger, in der Sanger Straße, Willi Klein, in der Wiesenstraße, Franz Freitag und die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft. Ein neues Gebäude, unten mit Ausstellerräumen, errichtete an der Hauptstraße der Schreinermeister Johann Wilmes.

FILMSCHAU

Olpe: „Wenn Du noch eine Mutter hast“; „Rausch der Farben“; „Arena der Cowboys“
Attendorf: „Gefährlicher Urlaub“; „Donnernde Hufe“; „Bunte Palette“
Grevenbrück: „Geliebtes Leben“; „Dschungel ohne Gnade“
Altenhundem: „Das Fräulein vom Amt“; „Lukretia Borgia“
Kirchhundem: „Das fliegende Klassenzimmer“; „Der Sieger“
Meggen: „Der unsterbliche Lump“
Finnentrop: „Wenn Du noch eine Mutter hast“
Siegen: „Der Zarewitsch“ (Apollo); „König der Manege“ (Central); „Der Vagabund von Texas“ (Charlotten); „Wenn Du noch eine Mutter hast“ (Roland)

Fußball und Leichtathletik

Vorbesprechung der Jahresversammlung am 11. Dezember in Finnentrop

Kreis Olpe. In einer Sitzung des Fußball- und Leichtathletikverbandes des Kreises Olpe in Altenhundem wurde die Tagesordnung für die Jahresversammlung besprochen, die am 11. Dezember in Finnentrop stattfinden soll. Wenn der vergangene Sommer nur Regen und damit mißlungene Veranstaltungen gebracht habe, so war sich der Vorstand darüber einig, daß weiter gearbeitet und geplant werden soll, um die Leichtathleten im kommenden Jahr zu ihrem Recht kommen zu lassen.

Man muß es den Männern des Vorstandes, die sich seit einigen Jahren bemühen, im Kreise Olpe wieder eine Leichtathletik auf breiter Basis aufzubauen, danken, daß der Gedanke, intensive Leichtathletik zu betreiben und öffentliche leichtathletische Wettkämpfe durchzuführen, festen Fuß gefaßt hat. Leider ist aber immer noch die Tatsache zu verzeichnen, daß es fast ausschließlich Angehörige der Turnvereine waren, die dem Ruf des Leichtathletikverbandes folgten und an den angesetzten Übungsstunden und Wettkämpfen teilnahmen.

Die aktiven Fußballer aber, die es doch wohl am notwendigsten hätten, sich systematisch mit der Leichtathletik zu beschäftigen, haben wahrscheinlich dieser Art Sport immer noch keinen Geschmack abgewinnen können. Diese Interesslosigkeit der „Aktiven“ und vor allem der Fußballjugend liegt darin begründet, daß sich die Vorstände der Fußballvereine — trotz vieler Versprechungen — der Angelegenheit Leichtathletik nicht so angenommen haben, wie es hätte sein sollen und für eine fußballerische Leistungssteigerung und Körperschulung notwendig gewesen wäre. Man hat sich noch nicht einmal der Mühe unterzogen, in vielen Vereinen einen geeigneten Fachwart für Leichtathletik einzusetzen, geschweige denn, eine Leichtathletikabteilung als Grundstock für eine spätere Breitenarbeit ins Leben zu rufen.

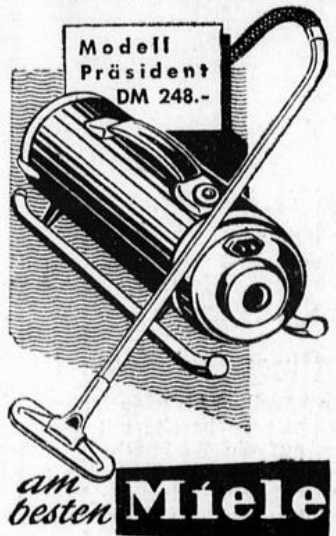
Wenn nun die aufopfernden Bemühungen der verantwortungsbewußten Männer des Fußball- und Leichtathletikverbandes, die Leichtathletik im Kreise Olpe wieder zu einem festen Bestandteil unserer

Sportarbeit werden zu lassen, von Erfolg begleitet sein sollen, ist die Mitarbeit aller Turn- und Sportvereine die Voraussetzung dazu! Bedingung für die Vereine muß es sein, daß sie ihren Mitgliedern, die gewillt sind, Leichtathletik zu betreiben, die notwendigen Geräte beschaffen, um im Verein erst einmal anfangen zu können. Die Kostenfrage ist dabei kaum nennenswert. Bei der Teilnahme an den Kreis-Leichtathletik-Meisterschaften entstehen den Sportlern nur einmal im Jahr geringe Fahrkosten. Diese aber sollten einen wirklichen Idealisten von einer Teilnahme nicht abhalten. Ausschlaggebend allein für eine fruchtbringende Arbeit auf leichtathletischem Gebiet ist der Wille zur Tat. Wenn die Jahre 1952 bis 1954 schon eine steigende leichtathletische Bewegung aufzeigten, so muß das Jahr 1955 unter der verantwortlichen Mitarbeit aller Sportler des Kreises noch besser werden.

Miele

Ein Staubsauger macht's leichter

- Statt anstrengender Hausarbeit nur mühelose Handreichungen
- Herrliche Modelle von DM 129,- bis DM 248,- bequeme Teilzahlung
- Vorführung und Prospekt kostenlos im Fachhandel



Gottesdienste

Sonntag, den 28. November

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus: 6, 7 und 8.15 Uhr hl. Messen, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe, 14 Uhr Andacht für die Kinder, 18 Uhr Abendandacht.

St. Mariae Himmelfahrt: 7.30 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Kirchenchor singt); 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen; 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen.

Attendorf: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. In Papiermühle 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch in Papiermühle 16 Uhr Frauenhilfe und in Windhausen 20 Uhr Bibelstunde (Schule).

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 10.25 Uhr Kindergottesdienst; 15.15 Uhr Kirchweisede, Dorfkirche, Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Montag: 15 Uhr Frauenhilfe, Adventsfeier (Frau Baronin v. Lüttichau kommt); 20 Uhr Kirchenchorstunde. — Donnerstag: 20 Uhr Jungmännerkreis und Posaunenchor (Bundesgawart Mandler kommt). — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis. — Samstag: 16.30 Uhr und 19.30 Uhr Lichtbildvortrag: „Leben, Leiden, Lieben“ mit Tonaufnahmen Bethel in neuen farbigen Bildern.

Altenhundem: 9.30 Uhr in Altenhundem, 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 13.30 Uhr in Saalhausen mit Abendmahl; 15 Uhr in Langenei mit Abendmahl; 16.30 Uhr in Lenne mit Abendmahl; 9 Uhr in Oedingen; 10.15 Uhr in Lutrop; 15 Uhr in Oedingen; 17 Uhr in Hofolpe mit Abendmahl. — Vom 27. November bis 10. Dezember werden die Sammler in den Häusern ein Opfer erbitten für die Adventssammlung des Evg. Hilfswerkes.

Aerztliche Vertretung

Sonntag, den 28. November, in Olpe: Dr. Loeser, Kölner Straße (Ruf 563). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag, um 13 Uhr und endet am Montag, um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken
Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts am Samstag, dem 27. November, 19 Uhr, die Adler-Apotheke, Ruf 433.

SOENNECKEN

ZWECKMÖBEL

Wir laden

freundlichst ein

zum guten Weihnachts-Einkauf bei „K & E“

In allen Abteilungen sind wir bestens gerüstet durch eine Fülle preiswerter Angebote

Keßbekus & Eibach - Olpe

fürs WOCHENENDE

SAMSTAG, DEN 27. NOVEMBER 1954

Manfred Hausmann zum „Tag des Buches“

Jeder Mensch eignet sich den Inhalt eines Buches auf eine andere Weise an. Bei dem einen besteht das sich Aneignen lediglich darin, daß er es in sein Bücherbord stellt. Ein anderer blättert den Band immerhin durch und versucht, da es sich um ein Werk handelt, das „man“ gelesen haben muß, so viel vom Inhalt zu erfassen, daß er bei sich ergebender Gelegenheit mitreden kann. Für einen Dritten oder eine Dritte bedeutet die Beschäftigung mit dem Buch nur Spiel und Tändelei wie alles Sonstige auch. Der Vierte sucht Belehrung. Der Fünfte sieht im Buch einen Gegner, dem er mit Bleistiftstrichen, Kreuzen, Schlangenlinien, Frage- und Ausrufungszeichen zu Leibe gehen muß. Der Sechste überfliegt mit unruhigen und bängigen Augen die Seiten und hofft auf Rat und Hilfe in der Ausweglosigkeit seines Lebens. Der Siebente flieht vor der rauhen Welt oder vor den Beunruhigungen seines Selbst in die einflussenden Träume, die das Buch ihm vorgaukelt. Der Achte braucht, um auf seine Kosten zu kommen, außer dem Buch noch eine Zigarette oder die Zigarre, den Rheinwein oder den Bordeaux, die gedämpfte Rundfunkmusik oder das Rauschen der Straße vor dem geöffneten Fenster. Und die Neunte muß sich ins Bett kuscheln und eine Pralinenachtel in greifbarer Nähe haben.

Aber es gibt auch den Ergriffenen, dem die äußeren Umstände völlig gleichgültig sind, wenn er nur seine lechzende Seele mit den Wunderwelten und Erregungen des Buches bekannt machen kann. Und es

gibt die Jünger des Geistes, die den Gedichtband oder das epische Werk oder die Briefsammlung wie eine göttliche Offenbarung aufnehmen, weil sie zu wissen glauben, daß ihnen hier das eigentliche Leben, die letzte Wahrheit, das Endgültige jenseits allen Scheins und frei von aller Verhülltheit entgegenleuchtet.

Damit sind nur einige der Möglichkeiten angedeutet, wie man sich zu einem Buch verhalten kann. In Wirklichkeit ist ihre Zahl Legion. Aber eine muß noch besonders erwähnt werden, die vielleicht als die begreiflichste gelten darf. Man nimmt, ohne sich etwas dabei zu denken, ein Buch zur Hand, das man noch nicht kennt, im Laden, bei einem Freunde, im eigenen Zimmer, irgendwo. Warum man es tut, bleibt ungewiß. Vielleicht lockt der Titel, vielleicht das Bild des Umschlages, vielleicht der Name des Verfassers oder des Verlages. Vielleicht verführt auch das Format oder der Umfang des Bändchens zum Zugreifen. Wie dem auch sei, man studiert die Titelseite, den Satzspiegel, den Druck, man blättert, das Auge bleibt an einer Zeile hängen, gleitet auf die zweite, auf die dritte. Da ist es schon geschehen. Aus dem beiläufigen Betrachter ist ein Leser geworden. Er setzt sich zurecht, blickt, wenn noch andere anwesend sind, kurz nach links und nach rechts, murmelt ein Wort der Entschuldigung und liest, liest, liest. Ein Leser? O nein! Ein Gefangener, ein Irrer. Eben war er noch ein freier Mensch unter freien Menschen, eben

konnte er noch vernünftige Gedanken fassen, eben ahnte er noch nichts von seinem Schicksal. Aber nun versinkt alles um ihn her. Die ganze Schöpfung mitsamt der Sonne, dem Mond und den Sternen wird unwichtig. Bevor er das Buch nicht zu Ende gelesen hat, ist er zu nichts mehr zu gebrauchen. Fragt ihn jemand etwas, so hört er es nicht. Stört man ihn aus seiner Abgeschlossenheit auf, so hebt er die Augen und sieht einen so weiten, so verhangenen, so verwirrten Blickes an, daß man es aufgibt. Er zieht sich, der Besessene, in einen Winkel zurück und liest weiter. Es wird Mittag, es wird Abend, es wird Mitternacht. Er weiß nichts davon. Er weiß auch nichts von Hunger und Durst. Die Arbeit, und mag sie noch so drängend sein, bleibt liegen. Was morgen geschehen wird, kümmert ihn nicht. Nach diesem Buch die Sintflut. Schlaf? Was ist Schlaf? Man soll ihn in Ruhe lassen. Jetzt gilt nur dies eine, das er in Händen hält, die schwarze Magie, das zutiefst Verzaubernde, die atemberaubende Lust der raschenden Seiten.

Zu was für einer Art von Lesern jemand auch gehören mag, wenn er nicht einmal von einem Buche überwältigt worden ist, wo auch immer, wann auch immer, im Wartesaal, im Bus, auf einer Parkbank, in der Eisenbahn, im Zelt, auf dem Teppich, auf einer Wiese, im Gehen oder im Stehen, wenn er sich nicht einmal bis zur Selbstvergessenheit festgehalten hat, wenn er nicht den Rausch und Wahnsinn des nicht Aufhörens können einmal erfahren hat, ist er kein richtiger Leser. Gerade so wie ein Liebender erst dann zu einem wirklich Liebenden wird, wenn er sich ganz und gar an die Grenzenlosigkeit seines Gefühls verliert. Denn nur der Überwältigte, der Verlorene, der Hilflose weiß um die ganze erschreckende und süße Tiefe des Lebens.

Trost am falschen Platz

Die alte Dame hatte ein gutes Herz. Hilfsbedürftigen gegenüber sparte sie nicht mit Geld und guten Worten. Besonders die Worte waren es, mit denen sie verschwenderisch umzugehen pflegte.

Stellte sich ihr eines Tages ein lahmer Bettler in den Weg, hob die zitternde Hand von der Krücke und bat um eine milde Gabe.

„Ach, du lieber Gott“, sagte die alte Dame, „Sie armer Mann, wie tun Sie mir leid! Hier haben Sie fünfzig Pfennig, kaufen Sie sich dafür ein belegtes Brötchen. Lassen Sie niemals den Kopf hängen. Es ist zwar schlimm, so lahm zu sein, aber stellen Sie sich vor, wie schrecklich es erst wäre, wenn Sie kein Augenlicht mehr hätten.“

Von Karl Röttger

„Stimmt“, bestätigte der Bettler. „Als ich blind war hat man mir immer falsches Geld in die Hand gedrückt.“

KULTURNOTIZEN

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird im Rechnungsjahr 1955 voraussichtlich 30 Millionen Mark, das sind zehn Millionen Mark mehr als in diesem Jahr, zur Förderung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten verteilen können.

329 Maler und Bildhauer aus 81 Gemeinden Nordrhein-Westfalens stellen auf der vierten „großen Weihnachtsausstellung“, die in Düsseldorf eröffnet wird, 645 Werke aus.

Der Vorsitzende der Gesellschaft zur Bekämpfung der Krebskrankheiten in Nordrhein-Westfalen und frühere Chefarzt an den Ferdinand-Sauerbruch-Krankenanstalten in Wuppertal, Professor Dr. Philipp Klee, feierte seinen 70. Geburtstag.

Das Berliner Abgeordnetenhaus verabschiedete ein Gesetz, das die Wiedererrichtung der Akademie der Künste vorsieht.

Auf Vorschlag der Landesvertretung der Evangelischen Männerarbeit im Rheinland hat die Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland Pfarrer Wilhelm Burkert aus Duisburg zum Landespfarrer für die gesamte Männerarbeit im Rheinland berufen.

Zu stürmischen Käufen kam es bei der Versteigerung der berühmten Sammlung Neill Walden (Schweiz) auf der Auktion des Stutt-

gartener Kunstkabinetts Ketterer. Bei den angebotenen kubistischen, futuristischen, expressionistischen und abstrakten Werken aus dem Nachlaß des Herausgebers der Berliner Zeitschrift „Der Sturm“ wurden u. a. folgende Preise erzielt: Gemälde „Die Macht der Straße“ (1911) von Umberto Boccioni 35.000 Mark, kubistisch-abstraktes Gemälde „Landschaft bei Montreuil“ (1914) von Albert Gleizes 8300 Mark, Kandinskys „Komposition mit rotblauen Streifen“ 7000 Mark, Chagalls Tempera- und Aquarellbild „Man baut ein Haus“ (1913) 11.000 Mark, Paul Klees Aquarell „Erinnerung an einen Garten“ 9000 Mark, Klees Aquarell „Sonne im Hof“ (1913/19) 3600 Mark, seine Tuschfederzeichnungen „Kriegerrischer Stamm“ und „Der Herr, mein Hirt“ 4700 Mark und 1300 Mark, Chagalls Temperabild „Rußland“ 5700 Mark, seine Zeichnung „Essender Bauer“ 4600 Mark.

Die italienische Filmschauspielerin Anna Maria Pierangeli und der amerikanische Sänger Vic Damone wurden in einer katholischen Kirche Hollywoods getraut. Unter den mehr als 600 Hochzeitsgästen waren zahlreiche bekannte Filmschauspieler.

Das Budget der UNESCO für die nächsten zwei Jahre beträgt 20 Millionen Dollar. Es wurde auf der UNESCO-Generalversammlung in Montevideo angenommen.



Der Leser. Gemälde von Kersting (Schloßmuseum Weimar)



Nun ist stille Zeit. Die Träume schreiten. Und das Warten schreitet nun mit jedem Kind. Und es sieht im Schlaf die Engel gleiten himmelher, eh' noch das Fest beginnt... Still, wir woll'n den Kindertraum nicht stören, der ein Weilchen nun die Zeit vergißt, der sich einsingt wie mit sel'gen Chören in ein Glück, das überirdisch ist... Wollen still sein und nicht heimlich schelten. Wenn wir Wissenden die schwere Zeit ernst bedenken, mag in reinen Welten noch das Kind nur träumen. Denn das Lied größerer Stunden, wirklicherer Tage kommt ihm schon, eh wir uns deß' versehn; eh es selber ahnt. Dann mag die Sage seines Traums zu Haupt ihm leuchtend stehn.

Advent

Vom Bücherlesen

Gute Bücher wie gute Arzneimittel machen einiges besser. (Voltaire)

Bücher sind kein geringer Teil des Glücks. Die Literatur wird meine letzte Leidenschaft sein. (Friedrich der Große)

Sehen Sie, wenn ich jetzt auch noch so viel vergesse, ich behalte doch wenigstens die Bücher, wo ich es wiederfinden kann. Und kann ich mir nun die Bücher vollends selber kaufen — das kann ich jetzt —, so gewinne ich ja offenbar im Verlieren. Denn in den Büchern steht sicherlich mehr als ich vergesse. Geben Sie nur acht, je mehr ich vergesse, desto gelehrter werde ich werden. (Lessing)

Die originellsten Autoren der neuen Zeit sind es nicht deswegen, weil sie etwas Neues hervorbringen, sondern allein, weil sie fähig sind, dergleichen Dinge zu sagen, als wenn sie vorher niemals gesagt gewesen wären. (Goethe)

Die guten Leutchen wissen nicht, was es einem für Zeit und Mühe gekostet, um lesen zu lernen. Ich habe achtzig Jahre gebraucht und kann noch jetzt nicht sagen, daß ich am Ziele wäre. (Goethe)

Die Künstlergruppe „Der Hellweg“, der namhafte Künstler aus dem Ruhrgebiet angehören, eröffnete in Bochum ihre zweite Jahresschau.

„Dem Hochwohlgeborenen“ einen Taufdukaten

- So wollte es die Etikette von anno dazumal. Künstlerisch vollendet, aus reinstem Gold - mit hohem Feingehalt - waren diese Gedenkmünzen. Man feierte, freute sich und stieß an mit ganz »superben« Köstlichkeiten: so, wie auch heute noch. Doch die Köstlichkeit selbst ist heute BOTH-Alt-Gold, ein »Weinbrand von achtzehn Karat«. BOTH-Alt-Gold, aus besonders ausgesuchten Weinen Frankreichs komponiert, mit meisterlicher Kunst und Sorgfalt destilliert, auf Eichenfässern zur Vollkommenheit gereift, verbindet alle Vorzüge eines großen Weinbrandes. So entspricht BOTH-Alt-Gold den Erwartungen anspruchsvoller Kenner, die auch den günstigen Preis von nur DM 12,90 zu schätzen wissen.

BOTH Alt-Gold

»ein Weinbrand von achtzehn Karat«



1/1, Flasche DM 12,90

SPANIEN

Soll Ceuta Gibraltar ersetzen?

Vertrauliche Gespräche auf der Überfahrt von Europa nach Afrika
Die „Sieben Brüder“ werden aktuell

Ceuta. — Ich bin seefest, und meine Frau ist es auch. Aber selten war für uns eine Seefahrt so lustig wie die kurze Überfahrt von dem spanischen Algeciras nach dem marokkanischen Ceuta. Wir sind Portugiesen und sprechen zufällig mehrere Sprachen. Aber wir sehen offenbar nicht danach aus. Wenn wir uns in unserer weichen und diphthongreichen Muttersprache unterhalten, dann betrachtet uns das internationale Publikum als quantität négligeable und macht aus seinem Herzen keine Mördergrube.

Daß der Oktober der angenehmste Reisemonat in Spanien ist, hat sich in Deutschland noch nicht herumgesprochen. Die Invasion der Autobusse, die jeweils 50 erlebnishungrige DM-Besitzer über die Pyrenäen schleusen, hat sich erheblich verlangsamt. So war es uns möglich, bereits gleich nach unserer Ankunft auf der ersten Fähre für uns und unseren Volkswagen Platz zu erhalten, die uns nach Afrika bringen konnte. Mister Gallup, der amerikanische Meinungsforscher, hätte seine helle Freude daran gehabt, was wir auf dieser kurzen Reise hörten.

Ein englisches Ehepaar diskutierte an Bord der „Victoria“ aufgeregt die Möglich-

keiten, die Erhöhung der Devisenzuteilung für Auslandsreisende nach der Reise in Anspruch nehmen zu können. Er sprach dabei von einer kleinen Überweisung an Mr. Miller, die von Schuhen und einem phantastisch billigen Kostüm, das sie in Madrid gesehen hatte. Man kann den Briten vieles nachsagen, nur keine Unbeständigkeit. Das Ehepaar hatte die gleichen Themen schon behandelt, als wir in unseren Volkswagen Schlange standen, um sie in den weit geöffneten Bauch der riesigen Fähre hineinzufahren. Ja, auch die Briten fahren Volkswagen! So weit ist es schon gekommen!

Über die Unterhaltung einer kleinen französischen Reisegesellschaft möchte ich den Schleier einer wenn auch unaktuellen christlichen EVG-Nächstenliebe decken. Sie bezog sich im wesentlichen auf den patriotischen Entschluß des Vaters des französischen Ministerpräsidenten, seinen Namen von Mendès-Hirsch in Mendès-France umzuwandeln. Entgegen allen Vermutungen war nur ein einziges deutsches Ehepaar an Bord, dessen vertrauliche Unterhaltung uns viel Spaß machte. Ich bin ein zurückhaltender Mensch, aber ich möchte trotzdem gern einmal Onkel Edu kennen lernen, von dem die beiden fortwährend sprachen. Ganz klar wurde es uns unfreiwilligen Lauschern nicht, ob Eduard Meyer in Essen oder Stuttgart wohnt, aber er muß zweifellos ein bemerkenswerter Mensch sein. Die Weinproben von Malaga, die Bauchtänze der Zigeunerinnen der granadischen Alhambra und die Flöhe von Algeciras — alles hätte Onkel Edu mit erleben müssen.

Das spricht für den Familiensinn der Bundesdeutschen. Europäischen Familiensinn aber bewiesen die beiden amerikanischen Ehepaare, die erst gesprächig wurden, als ihr spanischer Reisebegleiter und Cicerone sich entschuldigte, um sich an der Bar der „Victoria“ für die Beschwerden seines Auftrages durch den Genuß eines zweistöckigen „Fundador“ zu entschädigen. In Deutschland sollen die Gründerjahre der frühen Wilhelmischen Zeit keine gute Presse haben, aber in Spanien hat der Name des Kognaks „Fundador“ den besten Klang. — Ja, die Amerikaner! Die vertrauliche Unterhaltung der ahnungslosen Ehepaare war so offenerzig, daß der gewissenhafte Chronist zögert, sie der Schreibmaschine anzuvertrauen...

Wir sind ja alle Zivilisten, nicht wahr? Und so glauben wir, Offiziere auch in Zivil als solche zu erkennen. Die beiden Amis und der Spanier, der seine Komplexe an der Bar abzureagieren versuchte, waren

zweifellos welche. Und als die Ferienreisenden Mr. X. und Mr. Y. den gigantischen Felsbrocken, der da Gibraltar heißt, hinter sich verschwinden sahen, und als dann die afrikanische Küste mit dem Hafen Ceuta in Blickweite geriet, da tauschten die beiden Amerikaner Bemerkungen aus, deren Unbefangenheit sie sicherlich nicht unbedingt als für eine außerplanmäßige Beförderung geeignet erscheinen ließ. Wollen die Amerikaner wirklich Ceuta im Rahmen ihres europäischen Verteidigungssystems zu einem Bollwerk ausbauen, das die britische Zwingburg Gibraltar neutralisiert und überflüssig macht? Spanien könnte durch die Verwirklichung eines solchen Entschlusses nur gewinnen, vielleicht auch ganz Europa. Wenn die Amerikaner den Caudillo mit einer Festung Ceuta beschenken, könnte der uralte und latente britisch-spanische Streit nicht nur beigelegt, sondern gleichzeitig auch ein nennenswerter Beitrag zum Weltfrieden geleistet werden. Ob aber strategisch gesehen im Zeitalter der Atombomben zwei Gibraltars mehr wert sind als eines, das wage ich nicht zu entscheiden.

Und nun muß ich wie alle internationalen Konferenzen auf die Deutschen zurückkommen: Der Neffe Onkel Edus zog einen Reiseführer aus der Tasche und las seiner Ilsehere vor: „Ceuta — befestigte Hafenstadt und Hauptort der spanischen Presidios auf einer nach Nordosten gerichteten Halbinsel am Mittelmeer, Gibraltar genau gegenüber, ist Sitz eines Bischofs, der Zivilverwaltung und eines Militär-



Gibraltar — der Riesenstein des Anstoßes
Wird die Insel ihre politische Bedeutung behalten?

tribunals. Sieben von Norden her erkennbare Hügel hatten der alten römischen Kolonie den Namen „Ad septem fratres“ = „Zu den sieben Brüdern“ gegeben. Dieser Hinweis auf die sieben Brüder erinnerte mich wieder an die selbige EVG. Sollte Ceuta nach einmal aktuell werden? Manuel de Santos.

BRASILIEN

Fußball-Lieblinge im Parlament

Wahlkampf mit Make-up und Trauerflor. — 15 Millionen gaben ihre Stimmen ab

Rio de Janeiro. — In Brasilien geht es dem Sommer entgegen. Aber nicht die steigenden Temperaturen sind schuld an der Hitzezeit, mit der man in allen Cafés, in allen „Freiluftcafés“ des Landes seine Meinung austauscht. Schuld daran ist der wohl dramatischste Wahlkampf, den es in der brasilianischen Geschichte jemals gegeben hat, und nur langsam wird sich die Wallung der Gemüter wieder legen, werden die bereits vor Wochen durch den sensationellen Selbstmord des Präsidenten Vargas ausgelösten Spannungen wieder einem wohltemperierten politischen Klima Platz machen. Denn der Wahlkampf ist zwar vorüber. B's jedoch die letzten Urnen aus den entlegensten Winkeln der weiträumigen Republik in der Hauptstadt abgeliefert und alle Stimmen der 15 Millionen Wahlberechtigten ausgezählt sind, dürften noch Wochen vergehen.

Wie bewegt die Szene auf der politischen Bühne Brasiliens während der vergangenen Wochen war, illustriert allein schon das Riesenausmaß und die Herkunft der Kandidaten. Mehr als 60 000 Bewerber marschierten auf, Männer und Frauen jeden Standes und Alters. Die den Geist des „von seinen Feinden in den Tod getriebenen“ Präsidenten Vargas beschworenen Fortschrittspartei sozialer Prägung stellten sich verfügbaren Blickfang die diesjährige brasilianische Schönheitskönigin Marta Rocha als Starbewerberin für ein Parlamentsmandat heraus — eine glühende, schwarzhaarige „Carloca“ von 21 Jahren. Neben ihr konkurrierten die Fußball-Lieblinge Brasiliens, bekannte Schlagzeugkomponisten und Generale, populäre Rundfunkkomiker, erfolgreiche Ärzte und Anwälte, kurz: alles, was an zugkräftigen Erscheinungen des öffentlichen Lebens zu mobilisieren war.

Die Mittel, mit denen die Wahlkampfstrategen um die Volksgunst warben, standen diesem verwirrend bunten Bild der

um Amt und Würden Streitenden nicht nach: Über dem weißen Strand von Copacabana, Ipanema und Botafogo kreisten Reklameflugzeuge und verkündeten aus dröhnenden Lautsprechern himmelhohe Wahlversprechen. Über den Köpfen der Menschen in der Avenida Rio Branco, Rios brodelnder Hauptgeschäftsstraße, erinnerten Plakate mit dem Bild des Präsidentensarges an die „Feinde der Republik“. Die Anhänger Vargas' rüllten sich in Trauerkleidung oder hefteten einen schwarzen Flor an ihre weißen Leinenanzüge.

Die Anteilnahme, mit der die Brasilianer diese innerpolitische Kraftprobe ausfochten, wurde allerdings nicht nur von der Erregung um den Tod „Getulios“ genährt (die Nennung politischer Exponenten bei ihrem Vornamen ist in Brasilien allgemeiner Brauch). Was zur Erhöhung des Wahlalters beitrug, war auch die Tatsache, daß aus diesem Unruege nicht nur der Kongreß, der brasilianische Bundestag, neu hervorgehen, sondern daß auch der Senat zu zwei Dritteln abgelöst werden soll. Außerdem wurde noch für die Kommunalverwaltungen gewählt und der Kampf um 11 Gouverneursposten ausgetragen, an der Spitze derjenige um die Herrschaft in dem Industriestaat Sao Paulo.

Von Sao Paulo her aber fiel und fällt der Schatten eines Mannes auf das Land, dessen Wahl oder Nichtwahl für die ganze Nation von Bedeutung sein kann: Der Schatten des „Populisten“ Dr. Adhemar de Barros. Denn der frühere Arzt und Exgouverneur Sao Paulos, der während seiner zweimaligen Amtszeit zu einem der reichsten Männer Südamerikas wurde und seine Hände angeblich auch bei den Ereignissen um den Rücktritt Vargas' im Spiel hatte, ließ seine Freunde und Gegner schon vor dem Wahltag wissen, daß er den Gouverneursposten in Sao Paulo nur als Sprungbrett für den Präsidentenpalast betrachte.

Kurz notiert

Wegen Dichtens entlassen

Wien. — Ein Wiener Arbeiter erhielt von seiner Firma die Kündigung „wegen Dichtens auf betriebseigenem Papier“. Der heimliche Poet hatte die Verkäuferinnen des benachbarten Strumpfgeschäfts, die eine grüne Arbeitskleidung trugen, als „holdgrüne Königinnen“ besungen, was dem Chef nicht recht war. Der Entlassene reichte Klage beim Arbeitsgericht ein. (Reta)

Die beste Leibwache

Rio de Janeiro. — Brasiliens neuer Staatspräsident Joao Café Filho wurde gefragt, ob er sich nicht auch wie sein Amtsvorgänger Vargas eine Leibwache zulegen wollte. Der Präsident erwiderte: „Ich habe schon eine — meine Frau!“ (Reta)

Mausedieb

Manaia (Neuseeland). — Den Dieb, der ihnen im letzten Jahr immer wieder Geld gestohlen hatte, entdeckten Mr. und Mrs. Trim aus Manaia (Neuseeland), als sie ihren als „Küchenherd“ abrissten. Sie fanden darin ein Mäusenest, das größtenteils aus zernagten Pfundnoten bestand. (Reta)

Schöne Überraschung

Bozen. — Fassungslos war Signora Pizzighello aus Bozen, als sie mit ihren Kindern aus der Sommerfrische zurückkehrte und von fremden Leuten in ihrer Wohnung empfangen wurde. Ihr Mann hatte das Wohnrecht samt Einrichtung während ihrer Abwesenheit für 55 000 Lire verkauft und sich mit dem Geld eine schöne Zeit gemacht. (Reta)

Den Sarg gestohlen

Apan. — Während die Angehörigen des verstorbenen Lucas Redon aus Apan (Mexiko) beim Leichenschmaus saßen, drangen Diebe in das Zimmer ein, in dem der Tote aufgebahrt lag. Sie legten ihn auf den Fußboden, stellten die brennenden Kerzen daneben, ordneten die Blumen und verschwanden mit dem Sarg, der 400 Pesos wert war. (Reta)

Der sicherste Platz der Welt

Neuyork. — Mr. Herman Knaust aus Neuyork hat für sich eine neue, überaus ergiebige Geldquelle entdeckt: er ließ ein Loch in die Erde bohren. Dieses Loch befindet sich in einem verlassenen Eisenbergwerk im Mount Thomas, 150 Kilometer nördlich von Neuyork. Dort hat Knaust, tief unter den Erdschichten, einen Safe mit einer sechs Meter dicken Eisentür einbauen lassen, der ununterbrochen von ehemaligen, mit schweren Maschinengewehren bewaffneten Polizisten bewacht wird. Und zu diesem „Vault“ strömen die Neuyorker, um Geburts- und Heiratsurkunden, ihre Aktien und andere Wertpapiere aufheben zu lassen. Der Safe wurde von seinem Besitzer als „der sicherste Platz in der Welt, garantiert sicher gegen Feuer, Wasser, Atom- und Wasserstoffbomben“ in der Presse angekündigt. Der Erfolg der Ankündigung war ungeheuer, denn die Neuyorker sind nun einmal, wie Mr. Gallup kürzlich feststellen ließ, hinsichtlich der Atom- und Wasserstoffbomben die ängstlichsten Menschen der Welt... Der reiche Mr. Knaust — er hat sich durch die Zucht von Pilzen ein beträchtliches Vermögen erworben und kaufte das alte Bergwerk ursprünglich für seine Pilzzucht — teilte nun mit, daß er in seinem Safe schon seit vier Jahren ganz im geheimen auf Mikrofilme aufgenommene Akten von großen Neuyorker Geschäftshäusern und Banken aufbewahre. cep.

Bestellt und nicht abgeholt

London. — Hunderte von nagelneuen Gebissen bleiben einfach bei den Zahnärzten liegen, sagen die Beamten des Britischen Gesundheitsministeriums in London. Die Leute, für die sie angefertigt wurden, holen sie nicht ab. Viele ziehen es vor, lieber ohne einen Zahn im Mund herumzulaufen, als daß sie ihren halben Anteil an den Kosten bezahlen. Aber die Krankenversicherung muß ihre Hälfte auf jeden Fall erlegen. Bei der nächsten Tagung des Gesundheitsdienstes soll eine Resolution eingebracht werden, in der zu dieser „Verschwendung von öffentlichen Geldern“ Stellung genommen wird. cep.



Wer nach Tetuan will
trifft unweigerlich diesen Araber an der
Autobushaltestelle. Er ist ein ständiger
Passagier zwischen Ceuta und dem
Sultanat.

Die wandernden Seen

Der atmende See von Wakatipu / Unerforschte Geheimnisse vulkanischer Gewässer

Als eine amerikanische Forschungsexpedition innerhalb des vereisten Roßmeeres am Südpol einen eisfreien See fand, ließ sie ihren Eisbrecher einen Weg zu ihm bahnen und legte ihre Schiffe vor Anker. Wie erstaunt waren aber die Männer, als sie nach drei Tagen bei ihrer Rückkehr aus den kartographisch neu erforschten Gefilden keinen See mehr vorfanden, sondern nur noch einen kleinen Teich, der sich stündlich weiter verengte! Schon drängte das Eis von allen Seiten gegen die Schiffe. Mit Mühe fand man die Ausfahrt durch eine schmale Rinne nach Süden.

Was war geschehen? Der erste See war im Verlauf von drei Tagen um 24 Kilometer nach Norden gewandert und hatte die ankernenden Schiffe mitgenommen. Dann verschwand er auf rätselhafter Weise, während sich südlich ein neuer, gleich großer See bildete. In der Antarktis gibt es mehrere dieser rätselhaften Seen, die wandern, verschickern und plötzlich wieder da sind.

Auch der Dunkirksee in Schottland hat seltsame Gewohnheiten. Einer Sage nach soll er alle 100 Jahre versiegen, um sich nach einem weiteren Jahr wieder zu füllen. Vor 15 Jahren geschah es zum letztenmal. Viele Kubikmeter Wasser verrannen, als würden sie abgelassen. Ein Jahr lang lag das Becken öde und trocken da, aber eines Morgens war es wieder voll wie ehedem. Der Wakatipusee in Neuseeland scheint sich von Zeit zu Zeit zu beleben und zu „atmen“. In genauen Zeitabständen senkt und hebt sich bei vollkommen ruhiger Oberfläche sein Spiegel um einen halben Meter.

Auch die Salzseen haben es in sich. Der Magadiisee in Ostafrika, in den strudelnde Gebirgsbäche münden, verdunstet im gleichen Augenblick, in dem er sich füllt und läßt Salzablagerungen zurück, die schon von weitem wie Eisberge schimmern. Im Eyre-Gebiet Australiens kennt man seit langem das „Dead Heart“, eine 5000 Quadratkilometer große muldenförmige Salzsteppe. Dürr und trostlos, ohne Lebewesen,

Das erste Polarhotel

Kopenhagen. — Das nördlichste und zugleich erste öffentliche Polarhotel der Welt wird im November dieses Jahres seine Pforten öffnen. Es wurde in Søndre Strømfjord gebaut, dem dänisch-amerikanischen Luftstützpunkt an der Westküste Grönlands. Mit seinen vorläufig 22 Betten soll es den Gästen der neuen arktischen Luftlinie Los Angeles—Kopenhagen—Los Angeles zur Verfügung stehen, die ebenfalls im November ihren Passagierdienst aufnimmt. Bisher gab es im Polargebiet nur in den amerikanischen Luftstützpunkten Gästehäuser, doch standen sie bloß Familienangehörigen der dort stationierten Soldaten und militärischen Besuchern offen. Der Betrieb des neuen Hotels in Søndre Strømfjord unterscheidet sich in nichts von dem eines normalen Hotels.

liegt sie in der Sonnenglut. Im Frühjahr 1950 überschwemmten Wolkenbrüche die Gegend, Flüsse traten über die Ufer, Städte standen unter Wasser. Wie von Geistern befohlen, strömten die Wassermassen alle in die riesige Eyre-Senke und bildeten ein gewaltiges Binnenmeer. Pflanzen grünten, Vögel und allerlei Getier ließen sich nieder. Aber schon nach wenigen Monaten hatte die Sonnenhitze das Wasser eingedunstet, und eine leblose Salzsteppe lag wie früher da.

Daß Seen in den Kratern erloschener Vulkane sich plötzlich selbstsam gebärden, ist schon erklärlicher. In den Albaner Bergen bei Rom begann im vorigen Sommer der stille See von Castelgandolfo, der päpstlichen Residenz, in Blasen zu schäumen und zu kochen, so daß seine Fische tot an die Oberfläche kamen. Der Grund ist vermutlich in einer Eruption von giftigen vulkanischen Gasen zu suchen, die alle Lebewesen töteten.

ALGIER

Allein unter Wüstennomaden

Gefährliche Erlebnisse einer Wissenschaftlerin in der Sahara — Auf den Spuren der Kamele

Golomb-Bechar (Südalger). — Wer wäre nicht verblüfft, wenn er unvermittelt in einer Oase der Wüste ein junges Mädel mit blonden Haaren erblickte, das mit den langen, weiten Pumphosen der Wüstenbewohner Nordafrikas angezogen ist? Noch größer wird die Überraschung, wenn man schließlich erfährt, daß dieses junge, unternehmungslustige Mädel Deutsche ist, fünf Sprachen fließend spricht und zum Studium der Kamele vier Monate mit ihrem kleinen Zelt ganz allein bei Nomaden in der Sahara weilte.

Es ist Fräulein Dr. rer. nat. Hilde Pilters aus Krefeld. Viele Monate hindurch folgte sie den Kamelen, um ihre Lebensweise genau studieren zu können. Sie saß stundenlang an den spärlichen Wasserpflüzen und kroch am Abend in ihr kleines Zelt oder rollte sich unter den glitzernden Sternen der Wüste in ihren Schlafsack.

Der Nomade läßt seine Kamele oft viele Monate lang frei in der Wüste laufen. Diese Tiere legen am Tage etwa zehn bis zwanzig Kilometer zurück. Für die junge Deutsche war es nicht immer leicht, unter der sengenden, gefährlichen Sonne der Sahara den Kamelen zu folgen, zumal sie ihr gesamtes Trinkwasser auf dem Rücken mit sich führen mußte. Einmal hatte sie bereits seit vielen Stunden versucht, einen Brunnen, von dem sie von den Nomaden erfahren hatte, und wo sie Kamele vermutete, zu erreichen. Vollkommen erschöpft und fast ohne Wasser schleppte sie sich zu dem Tümpel und sah mit

Schrecken, daß er ausgetrocknet war... Schließlich erreichte sie während der Nacht ein Lager von umherziehenden Wüstenbewohnern.

„Einmal blieb ich viele Tage an einem Wassertempel in der Wüste. Hin und wieder näherten sich Kamele, deren Verhalten ich studieren konnte“, erzählt sie. „Am Tage wagten es die Schakale nicht, meinem Zelt allzu nahe zu kommen. Nur während der Nacht schlichen sie herum und heulten ununterbrochen. Ich besaß noch eine Dose Milch, drei Büchsen Ölsardinen und ein Stück Brot. Am Tage kamen Nomaden zu dem Wassertümpel. Ich vermutete, daß bald wieder Einheimische ankämen, mit denen ich zurückreiten konnte. Am zweiten Tag ging mein Brot aus. Ich startete nur noch zum fernen Horizont und glaubte einmal, einen Kamelreiter erblickt zu haben, dann erwies es sich immer wieder als Täuschung. Am dritten Tag hörte ich vor dem Zelt, während brütender Hitze, das Geräusch eines herankommenden Kamels. Der hilfsbereite Nomade reichte mir sogleich seine Datteln, und ich war gerettet.“

„Waren die Nomaden sehr gastfreundlich?“ fragte ich das junge Fräulein Doktor. „Die Nomaden sind die Elite der Araber“, erzählt sie begeistert. „Immer wurde ich zum Essen eingeladen. Die Männer sitzen vor ihren Zelten und speisen gemeinsam aus einem großen Topf. Was übrigbleibt, erhalten die Frauen, die hier überhaupt nicht geschätzt werden und auch nicht mit den Männern zusammensitzen

dürfen. Ganz toll ist es während der Fastenzeit. Die Männer schleimen während der Nächte und essen riesige Keulen. Danach bringt man in die Frauentelte ein paar abgenagte Knochen, mit denen sich die gewiß nicht verwöhnten Nomadenfrauen begnügen müssen. Da ich in diese Männer dabei denken? Was ich in den Frauentelten war, brachte man mir, dem Gast, riesige Keulen, Kamelmilch, Schafmilch und Datteln und forderte mich auf, an dem erstaunlichen Geschlemme während der Fastenzeit teilzunehmen...“

Obwohl die junge Deutsche vier Monate hindurch bei fünfzig Grad Hitze nur brackiges Wasser aus schmutzigen Brunnen trinken konnte, obwohl ihr Nomadenhunde Zelt und Feldbett fast vollkommen zerrissen, obwohl die Fliegenplage oft fast unerträglich erschien, scheidet sie nur ungern von der Sahara.

„Kein Naturerlebnis packt den Menschen so sehr wie die Totenstille und Unendlichkeit der Wüste. Ich glaube, wer die Sahara erlebt hat, sehnt sich immer danach zurück...“ erzählt sie.

Neben den wertvollen und umfangreichen wissenschaftlichen Aufzeichnungen und den wenigen Ausrüstungsgegenständen wird Fräulein Pilters noch fünf Wüstenfüchse, einen Skorpion und eine präparierte Schlange mit in die Heimat bringen. „Fiffi“ ist ihr Liebling. Sie erhielt den jungen Wüstenfuchs, als er noch nicht die Augen geöffnet hatte und zog ihn liebevoll mit der Flasche auf. Nun folgt ihr das dankbare, kluge Tier auf Schritt und Tritt.

DAS BEKENNTNIS Der Ina Kahr

ROMAN VON HANS EMIL DITS

COPYRIGHT BY VERLAG KREMAIR & SCHERIAU, WIEN

(3. Fortsetzung)

Dann gibt es eine Tasse lauwarmen Kaffee, der mit dem edlen Getränk nur den Namen gemein hat — und dann erst kann ich wieder meine Schreibarbeit beginnen. Von elf bis halb zwölf folgt der Spaziergang im Gefängnishof. Aber bis dahin habe ich Zeit, kostbare Zeit, in der ich zurück-schauen kann in ein Leben, das einst mir gehörte und das ich vertan habe um eines Mannes willen.

Lange sitze ich vor einem unbeschriebenen Blatt Papier. Ich kann nicht schreiben, die Gedanken entgleiten mir, und die Worte, die ich an ihre Stelle setzen möchte, bleiben hohl, leer, nichtssagend. Ich sehe auf meine Hände, die auf dem Tisch liegen, als würden sie gar nicht mir gehören. Sind das wirklich meine Hände, die ich einst gepflegt hatte, die mein Stolz waren, um die man mich beneidete? Sie haben noch die edle Form von einst, Marianne von Degenhardt hat sie Aristokratenhände genannt und verhehlte nicht ihren Neid. Nun, jetzt würde sie kein Verlangen nach solchen Händen haben, sie sind rot, die Nägel ungleichmäßig, teilweise abgebrochen, der Nagelmond von der dünnen nachwachsenden Haut überwuchert.

Gut, daß ich keinen Spiegel habe und mich nicht sehen kann. Meine Haare fühlen sich strähnig und borstig an — sicher sind sie matt und haben längst jenen Glanz eingebüßt, um dessentwillen sie einst so bewundert wurden. Vielleicht würde ich den letzten Rest meines Selbstvertrauens verlieren, wenn mir das Spiegelbild das Gesicht einer Gezeichneten zeigte.

Vor dem Spaziergang wird es ja doch nichts mehr mit dem Schreiben. Meine kleine Uhr zeigt bereits zehn Minuten vor elf, und um Punkt elf Uhr beginnt dieser Gang, der mir wie ein Spießrutenlauf vorkommt. Eine hinter der anderen trotten wir durch den grauen Gefängnishof. Immer im Kreise — immer im Kreise — eintönig, stupid. Wir dürfen nicht sprechen, nur gehen, in einem langsamen, eigen-

artigen Rhythmus, den sich die Häftlinge selbst zurechtgelegt haben. Wenn in dem Hof wenigstens ein Blumenbeet, ein Stückchen grüner Rasen wäre — aber da ist nichts als eine glatte Steinfläche, eine hohe Steinmauer vor und hinter uns, eine Stein-fassade links und rechts, das Rechteck begrenzt, das für uns eine halbe Stunde hindurch „Freiheit“ bedeuten soll. Diese Spaziergänge machen mich krank und elend, sie bringen mir die ganze Tragik des Häftlingslebens zum Bewußtsein, und ich bin beinahe froh, daß dies alles in drei Monaten vorüber sein wird, daß nicht, wie bei Agnes, zwei oder fünf graue Jahre vor mir stehen.

Ich bekomme in der Einsamkeit meiner Zelle ein sehr scharfes Gehör. Ich lerne Geräusche unterscheiden, die ich früher gar nicht wahrgenommen hätte. Auch jetzt höre ich das Zurückklappen der Zellenriegel; es ist noch weit entfernt, aber es kommt deutlich näher. Ich lege den Bleistift aus der Hand und ordne das unbeschriebene Blatt Papier wieder in den übrigen Stoß ein. Dann trete ich zur Zellentür und warte, bis auch mein Riegel zurückgeschoben wird und mir den Weg in die „Freiheit“ des Spazierganges öffnet. Ich höre schon den schlurfenden Schritt der Stuckmann, sie ist drei Zellen von mir entfernt, jetzt öffnet sie die Zelle nebenan — und jetzt wird sie gleich an meiner Tür den schweren Riegel zurückschieben, sie wird mich mit ihren heißen Augen prüfend ansehen und dann mit dem Kopf eine kleine, befehlende Wendung machen, die soviel bedeutet wie „Geh auf den Gang hinaus und stell dich in Reih und Glied, aber wehe, wenn du ein Wort sprichst!“ Es sind genau vier Schritte, die noch fehlen, vier schlurfende Stuckmann-Schritte. Eins — zwei — drei — der vierte Schritt fällt mit dem Aufklappen des Riegels zusammen. Ich höre wohl den vierten Schritt, aber das Öffnen der Tür unterbleibt. Die Stuckmann scheint einen Augenblick zu zögern, dann schlurft sie weiter zur nächsten Zelle.

Palais verlassen und sich auf seine Jagdhütte zurückgezogen.

Dieser Vorfall löste bei Marianne schlechte Laune aus. Nicht die Auseinandersetzung selbst, daran war sie ja gewöhnt, sondern der Umstand, daß sie sich nicht entscheiden konnte, welche Partei sie ergreifen sollte.

„Sind denn das Gründe, sich das Leben zu verbittern?“ wandte ich ein, denn ich konnte wirklich nicht verstehen, daß vernünftige Menschen solcher Kleinigkeiten wegen aneinandergerieten.

„Vielleicht nicht — vielleicht doch“, antwortete Marianne nachdenklich. „Dieser Maler war jedenfalls eine Enttäuschung. Weißt du, wenn er wenigstens ganz aus der Rolle gefallen wäre und sich unmöglich aufgeführt hätte, dann könnte ich mich für ihn erwärmen. Aber er war ebenso verpöpt und konventionell wie alle anderen.“ „Ich glaube, deine Erwartungen waren zu hoch gespannt, Marianne. Es kommt doch darauf an, was Bachwitz als Künstler leistet, und darüber gibt es wohl keinen Zweifel.“

Marianne nagte an ihrer Unterlippe und sah eine Weile vor sich hin, dann lehnte sie sich zurück, schloß die Augen und sagte verärgert:

„Du weißt gar nicht, wie ich dieses fade Leben satt habe, Ina. Das sind doch alles keine Männer! Sie ersticken in gesellschaftlichen Formen und sind nicht imstande, das Blut eines jungen, lebenshungrigen Mädchens zu erregen. Zum Beispiel Hubert von Arnym! Seit Wochen macht er mir den Hof, ich gebe zu, er hat mir anfangs auch recht gut gefallen. Er ist Sportsmann und bekannt als Draufgänger. Lächerlich! Wenn er mir manchmal heimlich einen Kuß gibt, dann glaubt er schon, weiß Gott was getan zu haben. Dabei kann er gar nicht küssen. Ich glaube, dieser Propagandafritze würde es besser treffen!“

„Warum äußerst du dich so abfällig über einen Menschen, der zufällig nicht adeliger Herkunft ist?“ entfuhr es mir, obwohl ich mir doch vorgenommen hatte, jedes Gespräch über Werner Kahr zu vermeiden. Marianne sah mich unter halbgesenkten Lidern an und sagte lächelnd:

„Ach so!“ Dann rückte sie ganz dicht an mich heran, so daß ich ihren Atem spüren konnte. Ihre Augen begannen zu glühen und hatten einen eigenartigen — ich möchte sagen — lusternen Glanz: „Gefällt er dir?“ fragte sie. „Mein Gott“, wich ich aus, „er ist ganz interessant.“

„Oh“, flüsterte Marianne, „mehr als das, ich finde, er wirkt unverschämte männlich. Von ihm möchte man in die Arme genommen werden, ich glaube, ich könnte mich vergessen, wenn er mich küssen würde.“ Sag, Ina, wirst du ihn wiedersehen?“

„Ich weiß es nicht“, log ich und tat möglichst gleichgültig. In mir regte sich Eifersucht, ich hatte Angst, Marianne könnte meine Liebe zu diesem Manne stören, diese Liebe, von der ich gar nicht wußte, ob sie jemals Erwiderung finden würde. Daß aber Marianne die Wirkung, die von Werner ausging, ebenfalls in so starkem Maße spürte und in Worte kleidete, verwirrte mich.

„Schade“, sagte sie und rekelte sich. „Mama wird ihn leider nicht einladen, und wenn du ihn nicht triffst, habe ich keine Möglichkeit, ihn wiederzusehen. Das ist wirklich sehr schade — er wäre ein Abenteuer wert gewesen.“

Von diesem Augenblick an verschloß ich mich der Freundin. Sie raubte mir meine Illusionen: ahnte ich doch, daß Werner nur seine Hand auszustrecken brauchte, um eine Frau für sich zu gewinnen. Was wollte ich da mit einer ehrlichen Liebe? Die Luftschlösser, die ich gebaut hatte, fielen zusammen wie die Kartenhäuser.

Gleichzeitig aber sah ich Marianne von Degenhardt in einem anderen Licht. Die Tüchle der Wohlerzogenheit, die an den Tag gelegte Zurückhaltung war abgefallen, vor mir stand ein hemmungsloses Geschöpf, das vom Leben Genuß forderte.

Vielleicht war ich damals zu hart — aber Jugend ist ja immer unbarmherzig in ihrem Urteil.

„Wir werden uns hinter Bachwitz stecken“, sagte Marianne überlegend. „Ich werde Papa einreden, daß ich mich von Bachwitz malen lassen möchte — es wird dann ein leichtes sein, mit diesem Herrn Kahr in Verbindung zu kommen. Was hältst du von dieser Idee?“

„So interessant finde ich diesen Mann wieder nicht“, antwortete ich möglichst ruhig, obwohl sich in mir alles in Aufruhr befand.

„Nun, gestern hast du dich aber recht gut mit ihm unterhalten“, meinte Marianne boshaft — aber sie sprach nicht weiter über ihre Absichten, was mich sehr beunruhigte.

Ich verabschiedete mich vorzeitig, ich konnte Marianne Nähe nicht mehr ertragen.

Ziellos wanderte ich durch die Straßen der Stadt, blieb vor Auslagen stehen, die mich gar nicht interessierten, und mußte immer an Mariannes Worte denken. Sie glaubte, sich vergessen zu können, wenn Werner sie küssen würde! Hatte sie nicht recht — tausendmal recht! Auch ich wußte, daß ich bedingungslos geben würde, wenn er mich in seine Arme nähme. War ich also besser als Marianne? Hatte ich einen Funken Reicht, sie zu verurteilen? Dabei sah ich die Möglichkeit, daß Werner Marianne in seine Arme schloße, viel eher als jene, die meinen sehnsuchtsvollen Wünschen entsprang. Die verwöhnte, mondäne Marianne — für sie würde alles ein flüchtiges Abenteuer bedeuten. Eine Episode mit einem Propagandafritzen, dem man sich verschrenken, um ihn ebenso schnell wieder zu vergessen.

War es denn möglich, daß mein Denken seit gestern eine neue Richtung bekom-

men hatte? War ich verrückt geworden, daß ich plötzlich alles anders sah? Ich kannte mich selbst nicht mehr, ich wußte nur eines, daß mein Sehnen nach Werner immer stärker wurde.

Beinahe erschöpft von den quälenden Gedanken, kam ich nach Hause, die Vorbereitungen für das Mittagessen lenkten mich etwas ab, ich wurde allmählich ruhiger.

„Ist dir nicht gut, Ina?“ fragte mein Vater besorgt, als wir bei Tisch saßen.

„Doch, Väterchen“, antwortete ich hastig. „Sehe ich denn nicht gut aus?“

„Hm —“, brumpte der alte Herr, „irgendwie ist da ein fremder Zug in deinem Ge-

mich nicht los. Mein ganzes Sein strömte Werner Kahr entgegen, der nun bald kommen würde, um mich für diesen Abend mit sich zu nehmen. Ich schaltete alles Vergangene aus und lebte nur diesem Abend, nur dem Beisammensein mit ihm entgegen.“

Eine halbe Stunde, ehe Werner kam, war ich bereits fertig angezogen und zum Ausgehen bereit. Immer wieder fragte ich mich, ob er sich wohl auf diesen Abend ebenso freue wie ich. Ich zitterte vor dem Wiedersehen, in das ich so viele Hoffnungen setzte, und fürchtete mich vor einer Enttäuschung.

Von meinem Fenster aus konnte ich die



„Geh nur, mein Kind, und unterhalte dich recht gut. Du sitzt ohnedies viel zu viel zu Hause herum“, sagte Vater Stoll zu Ina.

Foto: Omega-Film N.F.-Verleih

sicht — na, die Hauptsache ist ja, daß du dich wohl fühlst.“ Diese Kritik machte mich stutzig. Mein Vater, der den ganzen lieben Tag im Garten bei seinen Blumen steckte, pflegte sich nicht viel um mein Aussehen zu kümmern. Wenn ihm aber auffiel, daß ich verändert war —?

Ich ging sofort in mein Zimmer und blickte in den Spiegel. Werner durfte keinesfalls die Schatten unter meinen Augen sehen — ich beschloß, ein wenig auszuruhen. Ich verdunkelte das Zimmer und legte mich auf den breiten Diwan. Ich versuchte Ruhe zu finden, aber die Gedanken ließen

Zufahrtstraße zu unserem Haus überblicken. Es zog mich immer wieder zu diesem Ausblick — so oft ich aus dem Zimmer ging, um irgendeinen Handgriff zu tun, fürchtete ich, sein Kommen zu verstimmen, das ich unbedingt vom Fenster aus beobachten wollte.

Endlich kam ein geschlossener Mietwagen angefahren. Wie gebannt stand ich hinter den Gardinen und beobachtete Werner, mein Herz klopfte wie irrsinnig — die nächsten Minuten würden über erfüllte Hoffnungen oder Enttäuschungen entscheiden, in seinen Augen würde ich lesen, ob er dieses Zusammenreffen mit gleicher Intensität herbeiwünschte wie ich.

Es kam alles ganz anders

Während ich noch in meinem Zimmer einen Blick in den Spiegel warf, hörte ich im Flur die Stimme meines Vaters, den ich im Garten wählte.

„Ina! — Ina!“ rief er. „Du hast Besuch!“

Ich lief die Treppe hinunter und sah meinen Vater mit Werner Kahr im Hausflur stehen. Vater hatte eine alte Hose an, die er für Gartenarbeiten verwendete, seine Hemdsärmel waren aufgerollt, die Hände schmutzig von Erde.

„Mein Gott, wie du wieder aussiehst, Väterchen“, rief ich atemlos und verärgert.

Mein Vater drehte sich erst um, er war es nicht gewöhnt, von mir Vorwürfe zu hören.

„Wie soll ich denn aussehen, wenn ich von der Arbeit komme? Ich hatte ja keine Ahnung, daß du Besuch erwartest.“

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich gestört habe“, sagte Werner höflich.

„Sie stören gar nicht“, warf ich rasch ein und stellte Werner meinem Vater vor.

„Freut mich, Herr Kahr“, sagte mein Vater herzlich. „Tut mir leid, daß ich Ihnen nicht die Hand geben kann, aber meine Hände sind schmutzig von guter, schwarzer Erde. Ich war nämlich gerade in meinem Garten beschäftigt.“

„Väterchen ist ein großer Blumenfreund, das Frühjahr hält ihn immer in Atem, da vergißt er alles um sich, manchmal auch mich.“ Ich fühlte, wie unecht meine Worte klangen. Alles, was ich Werner zur Begrüßung hatte sagen wollen, schien mir plötzlich unpassend.

Es kam aber noch schlimmer. Werner zeigte für Vaters Blumenpassion großes Interesse, ich wußte nicht, ob aus Höflichkeit oder aus Überzeugung. Bald waren die beiden Männer in eine Unterhaltung über Blumenzucht geraten. — Alle Augenblicke sah ich auf meine Armbanduhr — die Zeit schien stillzustehen — das Gespräch kein Ende zu nehmen. Ich saß neben den beiden und verwünschte im geheimen sämtliche Blumen der Welt, ich kam mir wie ein hungriges Kind vor, das die Nase an einer Fensterscheibe plattgedrückt, hinter der die herrlichsten Gaben ausgebreitet sind.

Endlich benutzte Werner eine kleine Gesprächspause, um sich mir zuzuwenden. Seine Augen umfingen mich, und plötzlich war all mein Unmut wie weggefedert — ich sah in seinem Blick das warme Feuer, das mich entflammte, und ich ahnte, daß sich meine Hoffnungen erfüllen würden.

„Fräulein Ina hat mir erlaubt, sie heute abend in ein nettes Künstlerlokal zu führen“, sagte er, und um seine Lippen spielte ein Lächeln.

Etwas unzusammenhängend erklärte ich meinen Vater auf, daß ich ihm bisher von

dem bevorstehenden Besuch des „Quartier Bohème“ nichts gesagt hatte.

„Geh nur, mein Kind, und unterhalte dich recht gut. Du sitzt ohnedies zuviel zu Hause herum.“ — Allerdings hoffe ich, daß wir Herrn Kahr öfter bei uns sehen werden, man trifft ja so selten Menschen, die etwas für Blumen übrig haben“, setzte Väterchen hinzu.

Diese herzliche Einladung wiederholte er, als wir uns etwas später verabschiedeten. Ich war sehr glücklich, daß mein Vater Werner sofort ins Herz geschlossen hatte, ich deutete es als gutes Omen für die Zukunft.

Langsam schaukelte der Wagen stadtwärts. Werner hatte seine Hand unter meinen Arm geschoben, beglückend fühlte ich seine Nähe, ich ließ seine Stimme auf mich wirken, ohne bewußt seinen Worten zu lauschen. Ich dachte daran, daß er mich vor meinem Vater zum ersten Male bei meinem Vornamen genannt hatte. Plötzlich hörte ich sein Lachen:

„Aber Sie hören ja gar nicht zu, Ina!“

„Vielleicht fühle ich, was Sie sagen wollen, ehe Sie noch die Worte aussprechen. Das ist ein Vorrecht der Frauen.“

Er schieng einen Augenblick, seine Hand suchte die meine, ich fühlte den leichten Druck, dann sagte er leise:

„Dann wissen Sie auch, daß ich den heutigen Abend zu einem kleinen Fest gestalten möchte, damit er unvergänglich in unserer Erinnerung bleibt.“

Was konnte ich anderes tun, als den Druck seiner Hand zu erwidern.

In diesem Augenblick hielt der Wagen.

Von außen gesehen machte das „Quartier Bohème“ keinen besonderen Eindruck auf mich. Aber schon in der Vorhalle nahm mich die Eleganz gefangen, die mich umgab. Aus der Art, wie Werner Kahr vom Personal begrüßt wurde, konnte ich entnehmen, daß er hier häufig verkehrte. Wir wurden zu einem bestellten Tisch in die äußerste Ecke des Lokals geleitet, das noch wenig besucht war.

Wie ein großer Junge studierte Werner die Speisekarte und beriet mit mir die Zusammenstellung unseres Abendessens; noch größer war das Interesse, das Werner der Weinkarte entgegenbrachte.

Dann begann er zu erklären:

„In diesem Lokal verkehren die Künstler unserer Stadt. Maler, Bildhauer, Dichter und Schauspieler sind hier tonangebend. Es ist ein munteres und unbeschwertes Völkchen, unter dem man sich wohl fühlen muß. Ich bin zwar ein Außenseiter, aber sie haben mich trotzdem in ihre Sippe aufgenommen, da ich ihnen oft Gelegenheit gebe, Geld zu verdienen.“

(Fortsetzung folgt)

Unschlüssig stehe ich vor der verschlossenen Tür

Was hat das zu bedeuten? Unruhe überfällt mich, ich ahne, daß die Stuckmann etwas im Schilde führt. Hoffentlich schickt mir Erich bald Zigaretten. Ich werde sie der Stuckmann geben und mir so ihr Wohlwollen erkaufen. Der Gedanke, von einer so primitiven und verschlagenen Person abhängig zu sein, ist mir widerlich.

Ich setze mich wieder an den rohe-zimmernden Tisch — es ist mir unmöglich, an meine Arbeit zu denken, gespannt lausche ich den Geräuschen, die verschwommen und undeutlich an mein Ohr dringen. Ich hätte nie geglaubt, daß mich so kleine Dinge aus dem Gleichgewicht bringen könnten. In solchen Stunden, in denen mir meine erbärmliche Lage voll zum Bewußtsein kommt, verfluche ich meinen Entschluß, um einen Vollzugsaufschub gebeten zu haben. Mein Beginnen, Vergangenes niederzuschreiben, kommt mir lächerlich vor. Was will ich damit? Wozu das alles? Ich bin nahe daran, die bereits beschriebenen Blätter zu zerreißen und wegzurufen — aber ich kann auch das nicht. Unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, sitze ich vor dem Tisch und warte.

Ich weiß nicht, wie lange ich so gesessen bin — in dumpfer Teilnahmslosigkeit; als ich dann kräftige Schritte über den Gang hallen höre, denen die der Stuckmann folgen, weiß ich, daß dieses Etwas, auf das ich gewartet habe, nun kommen würde.

Die Stuckmann hat die Zelle geöffnet und läßt einen älteren Beamten eintreten, den ich sofort als jenen wiedererkannte, den ich im Vorzimmer des Direktors gesehen hatte. Die Wärterin bleibt mit einem Grinsen in der Zellentür stehen. Vorwurfsvoll blickt mich der Beamte durch seine Brillengläser an und schüttelt mißbilligend den Kopf. Ich weiß nicht, was das alles zu bedeuten hat — aber ich bin auf der Hut. Meine Unruhe ist verworren und einer hellen Wachsamkeit geflogen.

„Man paßt auf wie ein Schießhund, und trotzdem gelingt es immer wieder! Gerade von Ihnen hätte ich das nicht erwartet —, immer hat man Verdruß mit euch!“

Eine Gegenfrage schwebt auf meinen Lippen —, aber ich spreche sie nicht aus. Die mir unverständlichen Worte würden sicher bald eine Erklärung finden. Das Gesicht der Stuckmann aber verrät nichts Gutes.

„Es muß in dem Paket gewesen sein, das sie das letzte Mal bekam, Herr Inspektor“, sagt sie unterwürfig zu dem Beamten. „Einen anderen Weg gibt es nicht. Ich erinnere mich auch genau, daß sie das Paket nicht aus der Hand gegeben hat —, sie muß also gewußt haben, was drinnen war.“

„Vielleicht — vielleicht“, murmelt der Beamte nachdenklich. „Aber dieses Paket ging nicht durch meine Hände. Der Herr Direktor hat es ausgefolgt. Weiß Gott, vielleicht hat er vergessen, es prüfen zu lassen.“

Blitzartig erkenne ich die Situation. Ich weiß, daß es um die kleinen Dinge geht, die mir Erich mit so viel Umsicht und Liebe zusammengestellt hat, um mir mein Dasein erträglicher zu machen. Die Uhr, die Taschenlampe und das Feuerzeug. Gleichzeitig wird mir aber auch klar, daß Erich versucht hat, mir etwas in die Zelle zu schmuggeln, was unstatthaft ist.

„Wo haben Sie die Sachen her?“ herrscht mich der Beamte an.

„Welche Sachen?“ frage ich, um Zeit zu gewinnen.

„Sie wissen ganz genau, was ich meine!“, setzt er aufgebracht fort, packt mich beim Handgelenk und schiebt den grauen Ärmel des Kittels zurück: „Das hier!“

Ich schweige. Der Beamte wartet einen

Augenblick auf meine Antwort —, die Stuckmann beobachtet mich argwöhnisch. „Abgeben!“, befiehlt er schließlich und fügt vorwurfsvoll hinzu: „Das hat man davon, wenn man Konzessionen macht. Ich werde dafür sorgen, daß Ihnen die Schreib-erlaubnis entzogen wird. Strafe muß sein!“

Ich nehme die Uhr ab, gehe wortlos zu meinem Strohsack, hole die Taschenlampe und das Feuerzeug hervor und lege die Dinge, die mir Tage hindurch so viel bedeutet hatten, schweigend auf den Tisch. Vielleicht hätte er gar nicht danach gesucht. Aber ich darf es nicht darauf ankommen lassen, der Entzug der Schreib-erlaubnis steht drohend vor mir.

„Das ist alles, was ich habe“, sage ich leise. „Ich habe nicht gewußt, daß es verboten ist, und habe aus dem Besitz der Dinge auch gar kein Geheimnis gemacht. Sie selbst konnten ja feststellen, daß ich die Uhr am Handgelenk trug, so daß Frau Stuckmann und jeder andere sie sehen konnte.“

Diese ruhigen Worte machen auf den Beamten Eindruck, er nickt einige Male und wendet sich der Tür zu. Zur Stuckmann sagt er unfreundlich:

„Wenn Sie schon eine Meldung machen, dann bitte vollständig. Taschenlampe und Feuerzeug sind ebenso verboten wie eine Uhr, Frau Stuckmann. Ich bin froh, daß ich von der ganzen Sache dem Herrn Direktor nichts gesagt habe, das würde Ihnen sonst eine Rüge eintragen.“

Die Stuckmann wirft die Zellentür ins Schloß, ich kann ihre beschwörende Stimme noch eine Weile hören, ohne die Worte zu verstehen. Dann wird es ganz still.

Müde lasse ich mich auf den Hocker vor dem Tisch fallen. Langsam weicht die Spannung von mir. Ich streiche mit den Fingern über die Blätter, die in einem Stoß auf dem Tisch liegen, und bin glücklich, daß man sie mir gelassen hat. Jetzt erst weiß ich die Schreiberlaubnis wirklich zu schätzen, und der Verlust der Uhr und der anderen Dinge trifft mich nicht mehr so hart.

Ich nehme den Bleistift zur Hand und beginne wieder zu schreiben — über Vergangenes, da mir nichts Gegenwärtiges bleibt.

Am nächsten Morgen

war ich mit Marianne von Degenhardt verabredet. Zum ersten Male fürchtete ich unsere intime Aussprache, denn ich wußte, daß ich ihr nichts von dem sagen konnte, was mich seit gestern bewegte. Eine innere Scheu hielt mich ab, auch nur ein Wort von meinen Gefühlen zu erwähnen, von meiner Liebe zu Werner Kahr, die Marianne ja doch nicht verstehen würde. Ein abfälliges Wort aus ihrem Mund, ein geringschätziges Lächeln hätte mich zutiefst verletzt und mich zum Widerspruch gereizt. So beging ich bewußt Verrat an unserer Freundschaft, die ja in Offenheit und in gegenseitigem Vertrauen bestanden hatte.

Marianne empfing mich in schlechter Laune, was meine Unsicherheit ihr gegenüber noch erhöhte.

Zwischen ihren Eltern war es wieder einmal zu einer unliebsamen Auseinandersetzung gekommen. Die Baronin verübte ihrem Gatten die Einladung des Malers Christian Bachwitz, der es gewagt hatte, einen Freund in die Gesellschaft einzuführen, über dessen Herkunft man in keiner Weise unterrichtet war. Der Baron aber erklärte, daß ihm der Maler lieber sei als die gesamte verschmückte aristokratische Gesellschaft, und rief dadurch den heftigsten Widerspruch der Baronin hervor. Wütend hatte der alte Herr das

Das Mädchen, das aufs Brot trat

Märchen von
Hans Christian
Andersen

(2)

„PETERLE“

5. Fortsetzung der Geschichte von Heide Leher



Inger zog ihren besten Staat und ihre neuen Schuhe an, sie hob ihre Kleider zierlich empor und ging sehr vorsichtig, um rein an den Füßen zu bleiben, und dafür konnte man sie ja nicht tadeln. Aber als sie auf ihrem Wege an eine Stelle kam, wo derselbe über das Moor führte, und wo er sehr viele Lachen aufzuweisen hatte und sehr schlüpfrig war, warf sie das Brot in den Schmutz, um — indem sie darauf trat — trockenen Fußes darüber hinweg zu gelangen, aber indem sie auf diese Art mit

dem einen Fuße schon auf dem Brote stand und bereits den anderen erhob, um den trockenen Weg zu erreichen, versank das Brot mit ihr tiefer und immer tiefer, bis sie gänzlich verschwand und an der Stelle ein schwarzer blasenverfender Sumpf zu sehen blieb. Soweit ist diese Geschichte bekannt. Aber wohin geriet Inger? Sie kam zur Moorfrau hinab, der Muhme der Elfen, die ja bekannt genug sind. Über die sind Gedichte geschrieben worden, aber von der Moorfrau wissen die Leute gewöhnlich nur,

daß, wenn die Wiesen während des Sommers dampfen, die Moorfrau braut. Gerade in diese Brauerei sank Inger hinab. Aber dort ist es nicht recht lange auszuhalten. Der Schlammlang ist ein helles Prunkgemach gegen die Brauerei der Moorfrau. Jeder Kübel stinkt dermaßen, daß die Menschen ohnmächtig davon werden. Inger zitterte, daß es alle Glieder ihres Körpers durchrieselte, ja, diese erstarrten mehr und mehr. An dem Brot blieb sie festhängen und es zog sie an, wie ein Bernsteinknopf einen kleinen Strohhalm anzieht.

Es war in der Rechenstunde. Die Rechenaufgabe war so schwer, und Peter bekam einfach nicht die Lösung heraus. Außerdem hatte er so heftige Bauchschmerzen, daß er seine Gedanken nicht zusammennehmen konnte. Dauerte aber sah das gestrenge Fräulein Lehrerin herüber. Peter drückte sich immer tiefer in die Bank. Nur mit Mühe konnte er sich bezwingen, nicht zu weinen. Da, die Lehrerin schritt auf ihn zu, packte ihn am Arm und schüttelte ihn nun heftig: „Wach auf, du Faulenzer“, hörte er ihre Stimme von ferne. „Kann ich ja nicht“, schluchzte Peter, dann wurde ihm ganz schwarz vor den Augen. Hilfreich kam Karle hinzu und hob seinen Freund auf die Bank. Fräulein Hoffmann aber mußte Peter nach Hause bringen lassen.

Ihr könnt euch denken, daß die Großmutter nicht wenig erschrocken war, als ihr Peterlein so totenblaß hereingetragen wurde. Endlich konnte sich Oma Kramer fassen. Während sie Peter auszog, wusch und ihn ins Bett legte, mußte ihr Karle berichten, wie Peter ohnmächtig wurde. Dann ging Karle wieder, denn die Lehrerin hatte ihm eingeschärft, daß er ja sofort wiederkommen solle. Die Großmutter wachte am Bette und machte sich allerlei Gedanken, was ihre Enkel wohl Unrechtes zu essen gegeben haben könnte. Sicher war es die alte Wurst, oder hatte er zum Mittag zuviel gegessen? Nein, es mußte der Fisch gewesen sein! So rief Frau Kramer hin und her, aber den richtigen Grund fand sie doch nicht heraus, denn wie konnte sie auch ahnen, daß Peter auf unreife Stachelbeeren Wasser getrunken hatte.

Einmal wachte Peter kurz auf, verlangte nach seinem Muttchen und versank dann in einen tiefen, ruhigen Genesungsschlaf. — Am nächsten Morgen wachte Peter gesund auf. Heute war es einmal Karle, der

zuerst fertig war. Peter war noch dabei, seine Haare zu kämmen, als Karle bereits vor ihm stand: „Kommste du mit?“ „Natürlich Karle, warte!“ Die Oma war zwar noch nicht ganz damit einverstanden, doch da machte Peter kurzen Prozeß. „Och, Omie!“ und er umarmte seine Großmutter so stürmisch, daß sie verzweifelt versuchte, sich loszureißen. „Geh nur, geh“, und froh, daß sie wieder frei war, fügte sie noch hinzu: „Aber wehe, wenn du zu spät zum Essen kommst!“

Peter aber hörte das schon gar nicht mehr. Er wanderte bereits neben Karle die Straße hinunter. „Was mußt du ausrichten?“ „Ach, weeste, Vata will morgen bei ihm sein. Sie wollen denn mit noch einem den Fall 26 besprechen.“ „Das verstehe ich nicht, mit wem denn?“ „Weeß nicht!“ „Trägt dir dein Vater immer so komische Sachen auf?“ „Ja, und ich muß dann bloß so 'ne Numma anjeben.“

Nun war es wieder still, und die Kinder hingen ihren eigenen Gedanken nach. „Hier, nu sinn wir da!“, und erleichtert seufzte Karle auf. „Klingel du, Karle!“ „Nee, du!“ „Na meinetwegen!“ Ein ziemlich kleiner Mann mit gebeugter Haltung erschien in der Tür und nahm die Bestellung von Karle entgegen. Dann nahm er ein Büchlein aus der Tasche, schlug eine Seite auf und steckte es sofort mit einem undeutlichen Gemurre wieder in seine Hosentasche. Dann drehte er sich um und schloß hinter sich die Tür. Die Kinder wollten eben gehen, da entdeckten sie auf der Türschwelle das Büchlein, welches der Mann vorher in seinen Händen gehalten hatte. Wahrscheinlich war es aus seiner Hosentasche gerutscht, ohne daß er etwas davon gemerkt hatte. Ach, das Karle das Büchlein auf und gab es Pitty. Dieser steckte es in seine Tasche und die beiden gingen weiter. (Fortsetzung folgt.)



Die Moorfrau war daheim, die Brauerei wurde gerade an dem Tage von dem Teufel und seiner Großmutter besucht und beschattet, und letztere ist ein sehr giftiges Frauenzimmer, das nie unbeschäftigt ist. Sie verläßt niemals ihr Heim, ohne ihre Handarbeit mit sich zu nehmen. Diese hatte sie auch jetzt bei sich. Sie nähte aus Sitz-

fleisch gegerbtes Leder zu Schuhen für die Menschen, die dann nimmer Ruhe noch Rast finden. Sie häkelte Lügen und unbewusste Worte zum Schaden der Menschen zu Netzen zusammen. Als sie Inger gewahrte, sagte sie: „Das ist ein Mädchen mit guten Anlagen. Ich erbitte mir dasselbe als eine Erinnerung an meinen heutigen

Besuch hier. Das Ding wird ein passendes Postament in dem Vorgemach meines Urnkens abgeben.“ Und wie sie es gewünscht hatte, bekam sie das Mädchen. Auf diese Weise kam Inger nach der Hölle. Dort hinab fahren die Leute nicht immer auf geradem Wege, sondern gewöhnlich erst auf Umwegen, wenn sie nur Anknaben haben.

Wir basteln Weihnachtsgeschenke

Ich glaube, es wird Zeit, daß wir allmählich darangehen, Weihnachtsgeschenke zu basteln. Wenn selbst nichts einfällt oder wir kein Material hat, kann in Spielwarengeschäften billige Bastelkästen für Weihnachtsgeschenke kaufen. Laubsägearbeiten, Kerbholzarbeiten, Bast- oder Papierbastelkästen und manches andere gibt es da. Aber die meisten von euch werden sicher nach eigenen Ideen etwas herstellen wollen, und da gibt es bestimmt auch viele Möglichkeiten. Wer noch nicht so viel Erfahrungen hat, macht einfach ein paar runde oder rechteckige Frühstücksbretter aus Laubsägeholz.

Etwas schwieriger ist schon die Anfertigung von Serviettenringen. Wir zeichnen auf Laubsägeholz einen Kreis von 5 cm Durchmesser und darüber noch einen von 5 1/2 cm. Nun wird der äußere Kreis ausgesägt und anschließend auch die Mitte (Loch bohren, Laubsägeblatt durchziehen und wieder an der Säge befestigen). Nun haben wir einen Ring. Jetzt stellen wir noch zwei weitere solcher Ringe her, leimen die drei Ringe aufeinander, glätten

nach dem Trocknen mit Sandpapier und beizen den Ring dann. Schon ist der erste Serviettenring fertig. Die nächsten Ringe bekommen vor dem Beizen einen farbigen Strich, damit man sie nacheinander unterscheiden kann oder aber alle Ringe werden farbig lackiert. Ihr habt dann ein wirklich hübsches und praktisches Geschenk.

Auch ein Schlüsselbrett wird in jedem Haus gebraucht. Man kann es rechteckig, oval oder auch nach einer eigenen Zeichnung in sonstigen Formen herstellen. Die Haken werden nach dem Beizen eingeschraubt, und zwei Ösen zum Aufhängen an der Wand dürft ihr auch nicht vergessen. Wählen wir die zwei Maße etwas größer, so haben wir schon einen Handtuchhalter. Sehr hübsche Sachen kann man mit getrockneten und gepressten Pflanzen oder Blumen machen. Entweder befestigt ihr die Pflänzchen mit ganz wenig Klebstoff auf Pappunterlagen in fertig gekauften Bilder Rahmen oder ihr laßt ein paar kreisförmige Glasscheiben (10 cm Durchmesser) schneiden, sägt ebenso große Holzleichen aus und legt die gepressten Pflanzen zwischen

Glas und Holz. Zusammengehalten wird das Ganze durch einen ringsum laufenden breiten Leukoplaststreifen, und fertig sind sehr hübsche Untersätze für Gläser. An Stelle von Holz kann man übrigens auch Linoleum oder ähnliche Stoffe verwenden, die sich leicht schneiden lassen und in schönen Farben als Abfälle zu bekommen sind.

Einen einfachen, aber formschönen Kerzenhalter macht ihr so: Aus Laubsägeholz werden 4 oder 5 Quadrate gesägt, und zwar das erste mit je 15 cm Seitenlänge, die nächsten je einen Zentimeter kürzer. Nun leimt ihr die Bretchen aufeinander, und zwar so, daß eine Pyramide entsteht. Obendrauf wird dann noch ein ebenfalls ausgesägender Ring geleimt, der einen freien Durchmesser entsprechend der Dicke der von euch gekauften Kerze hat, falls ihr diese Kerze nicht aus Wachstren selbst herstellen wollt.

Für den kleinen Bruder oder die Schwester bastelt ihr dann noch aus Pappe oder Holz einen Hampelmann. Kopf und Bauch werden zusammen aufgezeichnet und ausgeschnitten, Arme und Beine zeichnet ihr jeweils extra, sie werden mit Musterklammern am Körper des Hampelmanns befestigt. Durch die nach innen zeigenden En-

Krah... krah... nun ist der Winter da!

Schwarze und graue Schreiheulen schwirren durch die Luft
Saatkörner bevorzugen Massenquartiere

Immer seltener hört man jetzt den Ruf eines Singvogels — die fröhlichsten Sänger sind ohnedies schon lange abgereist. Aber auch die zurückgebliebenen haben anscheinend wenig Lust mehr, ihre Stimmen ertönen zu lassen. Um so häufiger aber lassen die Krähen, die jetzt immer mehr in den Städten auftauchen, ihr heiseres Geschrei hören, zu Hunderten fliegen sie über die Dächer dahin.

Dreierlei Krähenarten kann man jetzt draußen beobachten. Da ist zuerst die schwarze Rabenkrähe, deren Heimat sich westlich der Elbe bis nach Frankreich und Spanien erstreckt, und die nur selten ihren Standort wechselt. Östlich der Elbe, bis nach Rußland und Skandinavien hinein halten sich die Nebelkrähen auf, sie sind in der Hauptsache grau, mit schwarzem Kopf, Schwanz und Flügeln. Die Nebelkrähen sind im Gegensatz zu ihren schwarzen Schwestern rechte Wandervögel, und im Herbst ziehen sie gern scharenweise

nach Südwesten. Außerdem ist bei uns noch die Saatkörnerkrähe anzutreffen, deren Gefieder blauschwarz schillert, und die aus der Entfernung schwer von der Rabenkrähe zu unterscheiden ist. Ihr Hauptmerkmal ist der schlanke, lange Schnabel, der besonders bei älteren Tieren an der Wurzel vollkommen kahl ist, wahrscheinlich deshalb, weil diese Tiere so viel in der Erde wühlen.

Die Lebensweise ist bei allen Krähenarten sehr ähnlich. Gewöhnlich sammeln sich die Tiere vor Tagesanbruch und verteilen sich dann auf ihre Fanggebiete. Sie ernähren sich von Insekten, Egerlingen, Würmern, Schnecken und kleinen Wirbeltieren. Auch Mäuse müssen sich vor ihnen in acht nehmen. Krankem Wild stellen sie nach, und oft betätigen sie sich auch, besonders die Nebelkrähen, als schlimme Nesträuber. Darüber hinaus bevorzugen sie Kerne und Sämereien aller Art, und die Saatkörnerkrähe trägt nicht umsonst ihren Namen. In der Regel halten die Krähen, die ja außerordentlich gesellige Tiere sind, auch gemeinsam Mittagsruhe, und zur Nacht kommen sie ebenfalls wieder alle an ihrem Schlafplatz zusammen. Ihre Nester, die sie aus mit Lehm verbundenen Reisern bauen, legen sie auf hohen Bäumen an. Die Saatkörnerkrähen bevorzugen dabei richtige Massenquartiere, denn von ihren Nestern finden sich manchmal auf einem einzigen Baum fünfzehn bis zwanzig Stück.

Die Krähen sind, wie alle Rabenvögel, kluge und misstrauische Tiere, sie können auch sehr mutig sein. Am friedfertigsten und furchtsamsten unter ihnen sind die Saatkörner.

den der Arme und Beine wird nun eine Schlinge von dünnem, aber festem Band gezogen. An das Ende der Armschlingen kommt ein Faden, der nach unten hängt, wo auch die Beinschlingen festgebunden werden, ganz unten zieht man dann. An der Spitze des Kopfes befestigen wir noch eine Bandschlinge zum Festhalten des Hampelmanns, und dann wird er hübsch bemalt.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00,
21.45, 24.00. 4.35 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktundschau,
6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10
Frühmusik, 7.50 Programmhilfswiese, 7.55 Wasserstände, 8.10
Dialektensendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Land-
funk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurztzettel, 15.50
Suchdienst, 16.25 Blickpunkt Berlin, 18.25 Echo des Tages,
0.15 Blickpunkt Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen
Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nach-
richten, 8.50 Morgenandacht, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten,
Presseschau, 14.00 Sendepause, 16.50 Musikrundscha, 16.40 Das
neue Buch, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.30 Zwischen
Rhein und Weser, 20.00 Nachrichten, 20.10 Von Tag zu Tag,
23.00 Nachrichten.

Sonntag, 28. November 1954
8.00 Adventchöre für Orgel
8.30 Wohlfahrt mit hellem Ton
8.45 Kirchliche Nachrichten
9.10 Musik zum Sonntag
10.00 Kath. Gottesdienst
11.00 „Der Messias“
11.10 Musik von Joh. Seb. Bach
12.00 Sang und Klang I
13.10 Sang und Klang II
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was ihr wollt
17.15 Sportberichte
17.50 Zum Tag des Buches
18.15 Das Meisterwerk
19.10 Sportmeldungen
19.30 Politisches Forum
20.00 Ein Reigen beliebter
Melodien
21.55 Sportmeldungen
22.15 Von Melodie zu Melodie
23.00 Tanzmusik aus aller Welt

Montag, 29. November 1954
8.15 Gar lustig ist die Melodie
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Musik am Mittag
16.00 Lieder und Klaviermusik
18.30 Tanztee
17.05 Westd. Kulturspiegel
17.20 Eine Stadtbibliothek und
ihr Publikum
17.35 Die Frau in unserer Zeit
17.45 Musik zum Feierabend
19.15 Der Filmspiegel
19.50 „La Bohème“
22.00 10 Minuten Politik
22.10 Nachtprogramm
23.30 Kurt Wege spielt
0.25 Musik f. Nachtschwärmer
1.15 Musik bis z. früh. Morgen

Dienstag, 30. November 1954
8.15 Musik am Morgen
12.00 Bunte Melodien
13.10 Operettenmelodien
16.00 Hans Bund spielt
18.20 Violonkino
16.45 Für Schule u. Elternhaus
17.20 Formosa, Festung im
Fernen Osten
17.35 Junge Generation
17.45 Wiederhören macht Freude
19.15 Neue Unterhaltungsmusik
19.55 Rückkehr zur schwarzen
Erde
21.00 Alte Musik aus Italien
21.30 Aus der Neuen Welt
22.00 Aus der Alten Welt
22.10 Der Jazz-Club
23.00 Die klingende Drehscheibe
0.25 Musik v. P. Tschaikowskij

Mittwoch, 1. Dezember 1954
8.15 Fröhliche Weisen
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Bunte Melodien
16.00 Fußball-Länderspiel Eng-
land — Deutschland
16.45 Im Tanz-Rhythmus
17.05 Berliner Feuilleton
17.45 Besuch bei Joh. Strauß
19.15 Gerhard Gregor an der
Funktorgel
20.00 Gustav Mahler, Achte Sin-
fonie
22.10 Fluch und Segen des Ver-
legers
22.30 Altmeister der Cembalo-
musik
22.50 Nächtliches Rendezvous
0.25 Sweet and lovely

Donnerstag, 2. Dezember 1954
8.15 Volksmusik aus Schlesien
12.00 Hans Löhr
13.10 Musik am Mittag
16.00 Filmmusik
16.25 Musik von Robert Schu-
mann
17.05 Der Schriftsteller
17.35 Die Frau in unserer Zeit
17.45 Ein bunt. Melodienreigen
19.15 Aus der Schallplattenwelt
20.00 Herkules und der Augias-
stall
21.15 Harry Hermann spielt
22.10 Fragment der Fragmente
22.30 Fantasien u. Rhapsodien
23.15 Von neuer Musik
0.25 Flotte Sachen

Freitag, 3. Dezember 1954
8.15 Österreichische Volksmusik
12.00 Gerhard Gregor an der
Polychord-Orgel
13.10 Musik zur Mittagspause
16.00 Zeitgenöss. Kammermusik
17.05 Forum der Wissenschaft
17.25 Junge Generation
17.35 Kleine Erlebnisse
18.10 Aus der Welt des Juden-
tums
19.15 Aus modernen Operetten
20.15 Die Lieblingssmusik
21.15 Goethes Eckermann
22.10 Nachtprogramm
23.30 Variationen
0.25 Nächtliches Gastspiel

Samstag, 4. Dezember 1954
8.15 Musik am Morgen
12.00 Frohes Wochenende
13.10 Wie schön, daß morgen
Sonntag ist
14.00 Am Samstag um zwei
15.00 Volkslieder und Spiel-
musiken
15.30 Alte und neue Heimat
16.00 Bunter Nachmittags-
klub
17.30 Aus der Welt der Arbeit
18.00 Am laufenden Band
19.20 Arbeitsamtsdurchsagen
19.25 Ein adventliches Singen
20.00 Titel wird nachgeliefert
22.10 Musik v. Frédéric Chopin
22.40 Alfred Hause spielt
23.30 Nach Redaktionsschluß
0.15 Rhythmischer Nacht-
bummel
1.00 Saturday-Night-Club

UKW-WEST

8.00 Spiegel der Kirche
8.35 Froher Klang
9.00 Orgelmusik
9.30 Geschichten des Advents
10.00 Unterhaltungskonzert
11.00 Schöne Stimmen
11.30 Konzert
12.00 Internat. Frühschoppen
12.35 Musik von drüben
13.25 Musik zum Mittag
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Musikalisches Rokoko
15.15 Melodien vom Rhein
15.30 Kinderfunk
16.00 Die Sportreportage
17.00 Teemusik
18.00 Hermann Hagedorn spielt
19.00 Kleines Konzert
19.55 Sportmeldungen
20.15 „Manon Lescaut“, Oper in
vier Akten
22.15 Unterhaltungskonzert
23.15 Geistl. Musik zum Advent

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Volksümliche Musik
9.00 L'Apothéose de Lull
9.30 Volksmusik
10.00 Musik am Morgen
11.00 Will Glahé spielt
11.20 Fantasien für Orchester
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Männerchor
13.00 Musikalischer Gruß aus
dem Norden
16.00 Drittes Streichquartett
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Vesco D'Orto spielt
18.15 Volkstänze wandern durch
Europa
19.30 Musikalisches Mosaik
20.15 Bekannt und beliebt
21.00 Patient und Arzt
21.30 Eine heitere Schulstunde
22.30 Detlev Lais singt u. spielt
23.45 Der Sportspieler
23.55 Adab. Lueckowski spielt

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Tänze aus dem Egerland
9.00 Unvergängliche Romantik
9.30 Die Spieluhr
10.00 Fahrt ins Blaue
11.00 Im Land der Lieder
11.40 Aus der Tierwelt
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Aus der Welt der Oper
16.00 Chormusik der Romantik
17.00 Teemusik
17.55 Wenn die Schrammel-
musik spielt
18.15 Thomas Manns großer
Schelmenroman
18.30 Ballettmusik
20.15 Jeanne oder die Lerche
22.00 Made in USA
23.05 Donaueschinger Musiktage

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Aus der Eifel
9.00 Orgelmusik a. d. Schweiz
9.30 Kleine Adventsmusik
10.00 Melodische Rhythmen
11.00 Ballettmusik
11.45 Musik an zwei Klavieren
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.00 Musikalische Zwiesprache
16.40 Das neue Buch
17.00 Tanztee
17.50 Hans Bund spielt
18.30 Spielereien mit Schall-
platten
20.15 Hochzeit in Samarkand,
Operette
22.05 Wird schon schliefgehn...
Toi, toi, toi
23.05 Das zärtliche Klavier
23.15 Wenn grüßt Köln

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Trinklieder
9.00 Musik von Anton Reicha
9.30 Handwerkslieder
10.00 Beschwingte Musik am
laufenden Band
11.00 Melodienreigen
11.40 Musik für Bläser
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Kunterbunte Mittags-
stunde
16.00 Klaviermusik
17.00 Teemusik
17.55 Barnabas v. Gezy spielt
18.15 Für Schule u. Elternhaus
18.30 Abendkonzert
20.30 Sinfoniekonzert
22.25 Zärtliche Weisen
23.05 Rhythmus für dich

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Bauernkapellen spiel. auf
9.00 Konzertante Unterhaltung
9.30 Spielmusik f. Akkordeon
10.00 Zur Unterhaltung
11.00 Bilderstücken
11.15 Musik von Joseph Haydn
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Bunte Blätter
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Ein kleines Konzert
18.15 Wie wir leben
18.30 Leichte Mischung
19.00 Achtung, Aufnahme!
20.15 Männerchor
21.00 Harald Banter spielt
21.20 Die Kurve, ein Hörspiel
22.00 Ein Amerikaner in Paris
22.30 Der Jazzclub
23.05 Evergreens

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Die neue Weise
9.00 Klingende Welt
9.30 Das Volkslied im Mittel-
punkt
10.00 Auf geht's!
11.00 Heitere Klänge
11.40 Virtuose Klaviermusik
12.00 Blasmusik
12.45 Musik am Mittag
13.40 Was darf es sein?
16.00 Das große Wagnis
16.30 Bel uns zu Gast
17.15 Orchesterkonzert
18.15 Zum Abend
18.45 Musik von Joh. Seb. Bach
19.00 Sport am Wochenende
20.15 Am runden Tisch in Bonn
20.45 Beliebte Künstler
22.30 Melodien v. Rich. Rodgers
23.05 Schallplattenkarussell
24.00 Zwischen Tag und Traum

12.00 Der intern. Frühschoppen
13.45 Meisterschaftsspiele im
Handball
15.30 Trabrennen um d. großen
Preis der Nationen
20.00 Ein Fragespiel

16.30 Kinderstunde
19.00 Der Sport am Wochenende
20.00 Tagesschau
20.20 Neue Filme ferngesehen
21.00 Fernsehcameras besuchen
Bergleute

16.30 Kinderstunde
20.00 Zweimal Napoleon
20.15 Die Galerie der großen
Detektive
21.00 World Churchill
21.15 Klingendes Amerika

15.00 Fußball-Länderspiel Eng-
land — Deutschland
16.50 Jugendstunde
20.00 Tagesschau
20.35 Ein Preisrätsel, an dem
sich jeder Zuschauer be-
teiligen kann

16.30 Jugendstunde
20.00 Der große Öltreck
21.00 Ein Tal unter Wasser

16.30 Kinderstunde
20.00 Tagesschau
20.50 Fußball-Länderspiel Eng-
land — Deutschland
22.30 Vorschau a. d. Programm
der kommenden Woche

16.30 Kinderstunde
18.00 Vespertagesdienst
20.00 Die ständhafte Zinnfigur
21.45 Der Wochenspiegel
Das Wort zum Sonntag

„So endet eine Liebe, Ottilie!“

Treffbuch der Reisenden feiert Jubiläum — Kleine Schicksale von unterwegs

Köln. — Es sieht so unscheinbar aus, das Büchlein mit den abgeschabten Ecken. Nur wenige Gäste des Kölner Hauptbahnhofes wissen, daß es jetzt ein Jubiläum feiert. Vor vier Jahren hat ein Angestellter der Bundesbahn das Schild über dem Buch aufgehängt: „Treffbuch für unsere Reisenden“. Inzwischen haben sich die Seiten gefüllt und Menschen aus aller Welt sind hier vereinigt mit ihrer Ungeduld, ihrer Freude und ihren Schicksalen. Man braucht nur wahllos hineinzugreifen:

„Liebe Putzi, Telegramm leider nicht erhalten, wo bist du? Bin ganz verzweifelt.“ Einen Tag später schrieb „Putzi“: „Da ich dich nicht traf, bin ich nach Hause gefahren.“ — Aus! Kein tröstendes Wort für den Verzweifelten.

Bei dem zweiten Paar

geht es noch schlimmer. Sie: „Bin nach Ankunft im Kasino.“ Er: „Nichts Kasino, alles aus zwischen uns — leb wohl!“

Zwei junge Leute (man sieht es an der Handschrift) schreiben in Fortsetzungen: Am 17. März: „Der Weg zurück ist weit, Ottilie.“ 18. März: „So endet also eine Liebe, Ottilie.“ 20. März: „Trägst selbst die Schuld, viel Glück, Rudi.“

„Es küßt dich Brigitte“

Aber das Treffbuch führt auch andere Zeilen. Etwa diese: „Liebster, konnte dir vor der Abfahrt des Zuges nicht alles sagen. Habe mit dir aber noch soviel zu besprechen. Es küßt dich Brigitte.“ Noch glühender er: „Warte im Wochenschau-Kino — hab dich schrecklich lieb...!“

Manche benutzen das Buch auch als Schiedsmann: „Peter, wenn du heute nicht fährst, ist alles wieder gut. Schlüssel liegt unter der Matratze.“

Im Gipsverband geflohen

Vom Rhein zum Amazonas — 154 Mill. Mark Feuerschäden in 9 Monaten

● Aachen. — Der 24jährige Schmuggler aus Cornelimünster, der bei seiner Flucht von einem Zollgrenzbeamten angeschossen und später in ein Krankenhaus eingeliefert wurde, ist geflohen. Der Schmuggler lag mit einem dicken Gipsverband im Bett, im gleichen Krankenzimmer befanden sich noch andere Kranke. Deshalb wurde eine besondere Bewachung nicht für notwendig gehalten. Trotz des Gipsverbandes sprang der Schmuggler aus einem Fenster des ersten Stocks. Er war erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er eine dreimonatige Strafe verbüßt hatte.

● Bonn. — Am Rheinufer von Königswinter wurde ein Motorschiff feierlich eingeweiht, das im Dienste einer Missionsstation zum Fluß Ingu, einem Nebenfluß des Amazonas gebracht werden soll. Elf Missionare sind dort auf einem Gebiet von 318 000 qkm tätig. Bisher hatten sie lediglich Eingeborenenkühe für ihre weiten Fahrten zum Besuch der Gläubigen zur Verfügung. Das Boot trägt den Namen „Sao Benedict“ und wird in einigen Wochen bei der Missionsstation Gurupa eintreffen.

● Köln. — In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden im Bundesgebiet Feuerschäden in Höhe von 154 Millionen DM angemeldet gegenüber 146 Millionen DM in der gleichen Zeit des Vorjahres. Vom August zum September haben sich die Feuerschäden nach Mitteilung des Gesamtverbandes der Versicherungswirtschaft von 16,1 Millionen auf 17,3 Millionen DM erhöht.

● Dortmund. — Der Präsident für das Marktwesen der Stadt Paris traf mit einem Vertreter der französischen Staatseisenbahnen zu einem zweitägigen Besuch in Dortmund ein. Nach Angaben der Dortmunder Stadtverwaltung wollen die Franzosen den Dortmund Großmarkt besichtigen, um Anregungen für den in Paris geplanten Neubau eines Großmarktes zu erhalten.

● Düsseldorf. — Der Beschluß des Kabinetts, einen dritten offenen Sonntag vor Weihnachten zuzulassen, ist eine Kannvorschrift. Die kreisfreien Städte und Landkreise haben jetzt darüber zu entscheiden, ob sie den dritten Sonntag vor Weihnachten für den Verkauf freigeben oder nicht.

Die amerikanische Regierung wird der Bundesrepublik eine zusätzliche Hilfe von fast 23,7 Millionen Dollar zur Unterstützung der Berliner Wirtschaft zur Verfügung stellen.

Der Wunschtraum und die Wirklichkeit

Nur 13 % ergriffen Beruf nach eigenem Wunsch — Lehrlingsbefragung

Dortmund. (nws) Bei etwa 500 Verkäufern und Lehrlingen des Einzelhandels-gewerbes wurde in einer Großstadt Nordrhein-Westfalens eine Befragung nach den menschlichen Beziehungen zu ihrem Beruf durchgeführt. Die Ergebnisse dieses Unternehmens sind in mannigfacher Hinsicht aufschlußreich: Die größte Gruppe, 43 Prozent der Befragten, haben auf Anraten der Berufsberatung den Verkäuferberuf ergriffen. Das gilt vor allem für Lehrlinge und Verkäufer des Lebensmittel- und Schuhhandels, während nur etwa ein Viertel aller Befragten der Textilbranche diesen Anlaß angegeben haben. 24 Prozent der Befragten erklärten, daß sich ihnen gerade eine Lehrstelle geboten habe, sei der Anlaß zur Berufswahl gewesen.

Nur 13 Prozent haben aus eigenem Entschluß den Beruf des Verkäufers allen anderen vorgezogen. Nach dem Willen ihrer Eltern trafen 8 Prozent ihre Berufswahl, während 3 Prozent der Befragten aussagten, daß sie durch die „Zeitverhältnisse“ zum Verkäuferberuf gekommen seien. Der letzte Grund wurde ausschließlich von älteren Verkaufskräften beiderlei Geschlechts genannt. Erstaunlich ist die relativ wenig vertretene Auffassung bei den Lehrlingen, den Beruf als Chance des Aufstiegs zum selbständigen Unternehmer zu nutzen, die nur bei 4 Prozent der Befragten vertreten ist. Keine besonderen Angaben über den Anlaß ihrer Berufswahl konnten 5 Prozent machen.

Die Begründungen lassen erkennen, daß jede siebente Verkaufskraft durch eigene

Initiative in den Beruf gelangte. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß 23 Prozent aller Befragten ihren Beruf sehr gern, weitere 52 Prozent gern, 21 Prozent weniger gern und 4 Prozent ohne persönliche Zustimmung ausübten. Von 4 Verkäufern sind — sehr beruhigend für den Käufer — immerhin 3 mit Lust und Liebe tätig.

Von Bedeutung ist ferner die Beantwortung der Frage nach dem Stand der kollektiven Beziehungen am Arbeitsplatz. Ihr Verhältnis zu den Kollegen und Kolleginnen bezeichnen 14 Prozent aller Befragten als sehr gut, 61 Prozent als gut und 25 Prozent als mäßig. Eine Untersuchung der „Mäßig“-Sager hat ergeben, daß unter ihnen die Lehrlinge im ersten und zweiten Lehrjahr eindeutig dominieren, eine Feststellung, die zu denken geben sollte. Vielleicht wird von den älteren Verkaufskräften nicht mit der notwendigen Intensivität angestrebt, die jüngsten Kollegen völlig in die Betriebsgemeinschaft einzubeziehen. Gewisse Hemmnisse stehen diesem Prozeß zwangsläufig entgegen, da sich jeder Lehrling mit vielen neuen Eindrücken auseinanderzusetzen hat und in beschränktem Umfang von einem Unterlegenheitsgefühl beherrscht wird, so daß er sich lieber gleichaltrigen Kollegen anschließt.

Sieben von zehn Befragten lehnen einen Arbeitsplatzwechsel für sich ab, und 57 Prozent haben nichts an ihrem Arbeitsplatz auszusetzen — zweifellos ein gutes Zeugnis für den Einzelhandel als Arbeitgeber.

Schaffner als Expreßgutdieb

21 Fälle nachgewiesen — Auf Schallplatten besonders scharf

Neuwied. Im Laufe eines Jahres stahl der 29jährige Eisenbahnschaffner Paul Körschgens aus Neuwied auf der Rhein-strecke zwischen Rüdeshelm—Krefeld zahlreiche Expreßgutpakete. 21 Fälle konnten ihm vor Gericht nachgewiesen werden. Den Inhalt der Sendungen schenkte er seiner Frau oder einer seiner zahlreichen Freundinnen. Wertvolle Sachen verkaufte er. Besonders veressen war Körschgens auf Schallplatten. Nur einmal war er bitter enttäuscht, wie er selbst zugab, als ihm ein stattliches Paket mit Karnevalsorden in die Hände gefallen war.

Um nicht aufzufallen, vernichtete der Angeklagte, der der Bahnkriminalpolizei am 6. Januar 1954 ins Garn ging, Expreßgutkarten und Begletpapiere. Das Neu-

wieder Schöffengericht verurteilte Körschgens zu acht Monaten Gefängnis.

Vor bayerischen Metallgebern wies Ministerialrat Sennkamp vom BMW auf den starken Auftrieb in der NE-Metallindustrie und den dadurch erhöhten Einfuhrbedarf hin. Die NE-Metalleinfuhr stehe unter den gewerblichen Warengruppen an zweiter Stelle nach dem Import von Textilrohstoffen. Die NE-Metalleinfuhr sei dagegen rückläufig. Sennkamp äußerte seine Besorgnis über die unzureichenden Metallvorräte, die zu kurzfristigen Versorgungsstörungen führen könnten.

Zur Unterbrechung der deutsch-spanischen Wirtschaftsverhandlungen in Madrid erklärt das Auswärtige Amt in Bonn, daß die vertriebenen deutschen Vorschläge zum Abbau des spanischen Schuldsaldos von spanischer Seite als unannehmbar abgelehnt worden seien. Daher müsse jetzt der Artikel 11 des Zahlungsbilanzkommens vom 14. Oktober 1952 über die Liquidierung des Schuldsaldos angewendet werden.

ADAC-Patrouille jagt Polizeiwagen

Insassen des „Gangster-Wagens“ entpuppten sich als Polizeistreife

Köln. Zu einer kuriosen Episode kam es, als eine ADAC-Patrouille von einem schwarmen Opel überholt wurde, der nach Ansicht der Streifenfahrer „eine auffallende Geschwindigkeit an den Tag legte“. Der Fahrer des ADAC-Wagens jagte fast eine Stunde hinter dem vermeintlichen Autobanditen her. Ein Schrecken fuhr ihm und seinem Kollegen in die Glieder, als der von ihnen verfolgte Wagen plötzlich hielt und drei mit Pistolen bewaffnete Gestalten herausprangen. Das Erstaunen war auf beiden Seiten groß, als sich die Insassen des „Gangster-Wagens“ als eine Polizeistreife entpuppten, die einen in Westfalen gestohlenen Porsche suchte.

Überfall gefährlich!

Fahrer gutgenährter Catther

In Köln erregte am Donnerstag ein Opel-Kapitän Aufsehen, der auf der Rückseite ein Transparent mit der Aufschrift befestigt hatte: „Überfallen gefährlich! Fahrer gutgenährter Catther.“

ADAC: Keine Gefahr auf Autobahnen

Der ADAC-Gau Nordrhein appellierte an die Autofahrer Nordrhein-Westfalens, die Autobahnen und Straßen des Landes auch in den Nachtstunden wieder zu benutzen. Eine Gefahr bei Nachtfahrten bestehe so gut wie nicht mehr, da in den letzten Tagen keine neuen Überfälle von Autobanditen gemeldet wurden und der ADAC-Gau Nordrhein in seinem Bereich in jeder Nacht fast 3000 Patrouillenwagen zur Überwachung auch der einsamsten und entlegensten Straßen einsetze. Die gegenwärtige Verkehrssituation in den Nachtstunden sei nicht mehr auf Banditenüberfälle, sondern auf die unbegründete Angstpsychose der Bevölkerung zurückzuführen.

Autoüberfälle

überwiegend fingiert

Offenbach. Ein großer Teil der in den letzten Tagen gemeldeten Raubüberfälle auf Tankstellen und Autos seien fingiert gewesen, teilte der nordrhein-westfälische Innenminister, Dr. Franz Meyers, in Offenbach mit. Durch Übertreibungen und Auf-

bauschung sei im Volk eine Angstpsychose erweckt worden.

„Anbei die Unkosten“

Mannheim. — Galgenhumor hatte ein Selbstmörder in Mannheim. In seinem besten schwarzen Zweireiher hatte der 27jährige, ein Student, auf einem kleinen Zimmer Gift genommen, das sofort wirkte. Neben der Leiche fanden die Beamten einen Brief mit folgendem Inhalt: „Liebe Kripo! Da ich der Polizei mit meinem Tod einiges zu schaffen mache und ihr dadurch manche Unkosten entstehen werden, hinterlasse ich ihr mein schätziges Vermögen. Anbei 90 Mark! Nichts für ungut!“ Grund für den Selbstmord war verschmähte Liebe. Er konnte es nicht ertragen, daß ihn seine kleine Freundin nach einem kurzen Rausch schmachlich verlassen hatte.

Bratwurst

bestand aus Abfällen

Köln. Das Kölner Schöffengericht verurteilte den 56jährigen bisher nicht vorbestraften Metzgermeister Christian M. aus Refrath bei Köln zu 1000 Mark Geldstrafe, weil er wasserlässige frische Bratwurst hergestellt und verkauft hatte, die zu 60 Prozent aus unverdaulichen und ungenießbaren Abfallstoffen bestand.

„Die Wurst enthielt Knochenknorpel, Lymphdrüsenknotten, Schwarten, Zähne, Sehnen und andere Abfälle vom Kalb, Schwein und Rind. Außerdem war Nierenfett darin“, sagte ein Sachverständiger. Für 500 Gramm dieser „Wurst“ forderte M. 2,60 Mark. Nach dem Sachverständigen-gutachten war sie höchstens 1,40 Mark wert. Der Geselle des M. wurde vom Gericht zu einer Geldstrafe von 250 Mark verurteilt.

Mozart muß ins Gefängnis

Namensvetter des unsterblichen Musikers suchte nach Finanzquellen

Würzburg. — Wolfgang Amadeus Mozart, des Betrugers und der Unterschlagung angeklagt, mußte sich vor dem Amtsgericht Würzburg verantworten. Nicht der unsterbliche Musiker und Opernkomponist, sondern — 163 Jahre später — ein Namensvetter von ihm, der nicht nur genau so heißt, sondern auch einer Seitenlinie der Komponistenfamilie entstammt. Außer dem gleichen Namen hatte Wolfgang Amadeus Mozart aus Würzburg auch noch den gleichen Beruf, wenn er es auch als Hornist nur zum Oberfeldwebel in einem Musikzug der 16. Panzerdivision gebracht hatte.

Auch verheiratet war Wolfgang Amadeus II., bis ihm 1953 seine Frau davonlief, weil er zum Trinker geworden war. Da er mehr zu trinken pflegte, als er verdienen und bezahlen konnte, suchte er nach Finanzquellen für seine Zechgelage. Zunächst verkaufte er von der gemeinsamen Wohnungseinrichtung ein Stück nach dem anderen. Als

das Familiengut verscherbelt war, verpfändete er schließlich die Musterkollektion, die ihm eine Solinger Besteckfabrik als Vertreter überlassen hatte, an eine Kellnerin. „An all meinem Unglück ist nur meine Frau schuld“, jammerte der 42jährige Mozart vor Gericht, das ihn für drei Monate ins Gefängnis schickte.

Selbst der Schwan floh

Berlin. Mitten auf der belebten Osloer Straße in Westberlin unternahm in diesen Tagen ein Schwan eine Notlandung. Er war so erschöpft, daß er nicht mehr weiterfliegen konnte. Die Polizei nahm sich seiner an und übergab ihm dem zuständigen Gartenbauamt. Das Tier muß langsam hochgepöppelt werden. Es stammt aus dem Sowjetzonensektor.

Betruunkener Fahrer fährt Polizeibeamte um

Zehn Meter weit mitgeschleift — Leuchtsignale wurden gegeben

Duisburg. Auf der Autobahn Düsseldorf-Duisburg, etwa 200 m vor der Auffahrt der Krefelder Straße, sind in der Nacht zum Donnerstag zwei in der Aktion gegen die Autobanditen eingesetzte Beamte der Bereitschaftspolizei aus Bochum von einem betrunkenen Autofahrer schwer verletzt worden. Der Fahrer des Pkw, ein 51-jähriger Kaufmann aus Düsseldorf, hielt direkt auf die beiden Polizeibeamten zu, die Leuchtsignale zum Anhalten gaben. Einer der Beamten war voll angestrahlt und weithin sichtbar. Er wurde zehn Meter mitgeschleift und ebenso wie sein Kollege schwer verletzt. Beide waren am Donnerstagabend noch nicht vernehmungs-

fähig. Der Fahrer stand unter Alkohol. Ihm wurde eine Blutprobe entnommen, sein Fahrzeug wurde sichergestellt.

Brücke stürzte in den Rhein

Duisburg. Eine 22 m lange und 12 m breite Brücke ist am Verladekai der Demag in Duisburg in den Rhein gestürzt. Sie sollte den Kaiserhafen in Ruhrort überspannen. Als sie auf zwei Schuten verfrachtet wurde, ging sie mit diesen beiden Schuten aus ungeklärten Gründen in die Tiefe. Menschen kamen nicht zu Schaden. Tag und Nacht arbeiten jetzt Taucher und Hebekräne daran, die 200 Tonnen schwere Brücke wieder zu heben. Der Strom ist durch Warnflaggen gekennzeichnet.

Man sieht sofort: Jemand wäscht hier nicht mit SUWA

...und Sie?

Millionen Frauen schwören auf „Nur-Suwa-Wäsche“.

Millionen Frauen können sich nicht irren!

Wunderbar: Waschtage aus einem Paket!

Wie das reinigt! Richtig dunkel wird die Lauge!

Kein Fleck — kein Schatten mehr zu sehen!

Nur Suwa zum Einweichen! Warum noch etwas anderes nehmen? Nichts paßt ja besser zu Suwa als Suwa. Nur Suwa kann richtig auf die große Suwa-Wäsche vorbereiten. Es löst schon den meisten Schmutz.

Nur Suwa zum Kochen! 1 Paket Suwa — das ist alles, was Sie brauchen. Die Zeit der Enthärtungsmittel und Zusätze ist überlebt, Suwa allein wäscht außergewöhnlich intensiv und doch so schonend.

Ja, das ist Suwa-weiß! Sehen Sie doch selbst! Sogar die alten Laken und die oft getragenen Hemden sind wieder weiß wie neu, strahlend Suwa-weiß. Und wie herrlich alle Farben wieder leuchten.

Waschen Sie modern — zum zeitgerechten Preis

SUWA-weiß

und farbenfrisch

Doppelpaket 85 Pf.

Um die Obstbaum-Winterspritzung

Sie darf nicht vernachlässigt werden, sagt der Fachmann

Die Winterspritzung beim Kern- und Obstbau sowie in den Beerensträucheranlagen ist bis zum Knospenschwellen durchzuführen. Unter der großen Zahl der Obstbaumschädlinge sind folgende Parasiten die wichtigsten: Blattläuse, Blattsauger, Frostspanner, Eier der Roten Spinne, Apfelblütenstecher, Kirschblütenmotte und San-José-Schildlaus.

Besonders in zu engen Pflanzungen mit zu wenig Licht und Luft überwinteren die meisten tierischen und pflanzlichen Schädlinge des Obstbaus. Hier ist alles kranke und unnötige Holz, soweit noch nicht geschehen, zu beseitigen.

Man spritzt oder sprüht womöglich bei trübem, windstillestem und trockenem Wetter mit bewährten Mitteln, wie z. B. Gebutox-

flüssig (Dinitrobutylphenolbasis), Gebutox-Oel (Basis: Dinitrobutylphenol + Mineralöl), Dinitrokresol „Hoechst“ 50% Pulver (Gelbspritzmittel), Obstbaumkarbolinum „Hoechst“ emulgiert, Dinitro-Obstbaumkarbolinum „Hoechst“ (ein Kombinationspräparat) oder mit Thiobar (Basis: Bariumpolysulfid). Dieses letzte Mittel wird mit größtem Erfolg seit Jahren im Obst-, Wein- und Gartenbau für Winter- und Sommerspritzungen zur Vernichtung wichtiger Schädlinge benutzt.

Gebutox-flüssig als neuartiges Winterspritzmittel ist für alle Obstlagen mit Unterkulturen sowie solche, die mit Schildlausarten und mit der Roten Spinne stark befallen sind, besonders geeignet. Es ist auch im Weinbau zur Winterspritzung

amtlich anerkannt. Dieses Mittel wirkt besonders durchschlagend gegen alle überwinternden Obstbaumschädlinge einschließlich der San-José-Schildlaus und im Weinbau gegen die Kräuselmilbe. Die sämtlichen Mittel beiliegenden Gebrauchsanweisungen sind zu beachten.

Wenn sich auf den Blättern, Zweigen und Früchten rote Flecke bis etwa Linsengröße zeigen, die in der Mitte kaum stecknadelkopfgroße, graue, abwischbare Schüppchen aufweisen, so liegt Verdacht auf Befall durch die San-José-Schildlaus vor.

Die einzige wirksame Bekämpfung des Apfelblattsaugers besteht in der Vernichtung der Eier durch die Winterspritzung. Die Larve des Schädlings findet man, meist ganz stillstehend, als kleine flachgedrückte grüne Tierchen an Knospen, Blatt- und Blütenstielen und Zweigen.

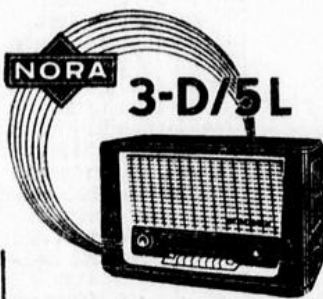
die sie bei Berührung springend verlassen.

Die Falter des Frostspannerweibchens legen im Herbst viele mohngroße Eier einzeln oder in kleinen Häufchen meist in die Baumkrone in der Nähe von Knospen in Risse, unter gelöste Rinde usw. ab. Die anfangs grünen Eier werden, wenn sie befruchtet sind, nach einigen Tagen braunrot und überdauern so den Winter. Die Winterspritzung verhindert die Ausbildung der grünen Raupen mit den charakteristischen katzenbuckelartigen Krümmungen des Körpers, welche bei Kern- und Steinobst durch Fraß großen Schaden verursachen.

Westfalen ehrt Wilhelm Munker

Hilchenbach. Für den um die Jugend- und um die Landschaftspflege nicht nur

in Westfalen, sondern im gesamten Deutschland hochverdienten Gründer und langjährigen Geschäftsführer des Deutschen Jugendherbergswerkes, Wilhelm Munker (Hilchenbach), beschloß der Landschaftsausschuß zu seinem 80. Geburtstag am kommenden Montag, 29. November, eine Ehrung ganz besonderer Art: In Anerkennung seiner lebenslangen ehrenamtlichen Arbeit für die Belange des Natur- und Heimatschutzes und in Würdigung seiner bahnbrechenden Leistung auf dem Gebiet des Jugendherbergswesens, wird ihm zur künftigen materiellen Erleichterung dieses seines Wirkens und Schaffens bis zu seinem Lebensende eine jährliche Stiftung von 2.000 DM zur Verfügung gestellt. Ueber diese Mittel soll Wilhelm Munker zur Fortführung seines Lebenswerkes frei verfügen.



NORA-Mazurka „5L“

ein eleganter Hochleistungsstauger mit Raumklang durch Pentaphon-System. 7 Röhren, 6+1/9 Kreise, drehbare Ferritantenne, 5 Lautsprecher, viel Bedienungskomfort. Preis nur 358,- DM. Verf. Sie Vorführung u. Prospekte d. Nora-Rundfunk- u. Fernsehgeräte

UHRARMBÄNDER
VERSCHLUSSLOS
DEHNBAR
ZUVERLÄSSIG
BEQUEM

Elastoflex
UND
Fixoflex
MIT
SW

ERHALTLICH IN ALLEN
FACHGESCHÄFTEN

Thalysia
keine Gegen-
stände, wenn
man Thalysia-Edelformen
trägt. Alles, was
das Auge und das
Wohlbefinden
stört, verschwin-
det ohne Zwang.
Von Fachberater-
innen angemessen.

THALYSIA

Olpe: Wäsche-Spezialgeschäft
Messmann, Westfälische Str. 30
Attendorf: Textilkaufhaus Ri-
chard, Niederste Straße 282

**Millionenfach
bewährt**

Herdlweiss
FÜR DEN HERD

BOSCH-Küchenmaschine
die perfekte Stütze
der Hausfrau

Anzahlung DM 33,- bei 24
Monatsraten zu je DM 13,-.
Eine vollständige, elektrische
Küchenmaschine mit kom-
pletem Rührwerk und neu-
zeitlichem Mixer zum er-
staunlich niedrigen Preis von
nur DM 295,-. Fragen Sie im
Fachgeschäft
nach BOSCH.

**ROBERT BOSCH GMBH
STUTTGART**

**Spezial-
Vulkanisierwerkstatt**
für alle
Gummi- Fußbekleidung
Gummi-Regenbekleidung
schnell, gut, billig

A. Peterhanwahr, Olpe
Rhoder Weg 6

ALTPAPIER
altes Aktenmaterial zum
Einstampfen, kauft laufend

A. Bayer, Attendorf
Ruf 549

300 Akkordeons
im Lager. **MÖNNER** und
andere Marken, sowie alle
anderen Instrumente.
Farbkatalog mit über
200 Abbild. gratis
12 Monatsraten, 75 Ant.
Jörgensen
Obbelsdorf, Hiltelstr. 8/72
Westfälische Str. 30
besucht Sie auf Wunsch mit Auswahlkatalog

Wer schlachtet!
braucht unseren
**Räucher- u. Aufbe-
wahrungsschrank**

Lorsbach & Brach
Gelsweid 145 Westf.)
— Angebot kostenlos —
Auf Wunsch Teilzahlung

Trainingshosen
marineblau und braun
alle Größen
Kindergrößen ab DM 2,65

Kebbekus & Eibach, Olpe

An der oberen Imbergstraße
oberhalb der letzten Häuser
an der linken Straßenseite
(fast dem oberen Schützen-
platzeingang gegenüber)

Schutt
angefahren werden.
Näheres zu erfahren
Schützenplatzkassellan
Kirchhoff, Olpe.

Wasche mit Humor und mit BOTIL!

„Einen schönen Gruß vom Maharadscha, und
er schenkt Ihnen diesen weißen Elefanten
und ein Paket BOTIL, um ihn zu waschen!“

Dazü ein ernstes Wort:
BOTIL wäscht selbsttätig mit ungewöhnlich
großer Waschkraft.
Prachtvoll ist die Schaumentwicklung. Doch
eins ist wichtig: Die Wäsche wird geschont!
BOTIL bedeutet: Blüten-
weiße, duftig-frische
Wäsche.

BOTIL
mit der großen Waschkraft

Normalpaket
45 Pfg.
Doppelpaket
85 Pfg.

**Erfahr.
Buchhalter**
55 Jahre, übernimmt stun-
den- od. tageweise

Beschäftigung
Anfragen unter Nr. 1152
beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

**Guterhalterner
Puppenwagen**
zu kaufen gesucht. Zu er-
fragen unter Nr. 1147 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Landwirtschaftler. 31 J.,
DM 10.000,- bar, wünscht
Heirat durch Eheanbahn-
ungs-Institut FRAU DO-
ROTHEA ROMBA, Filiale:
Dortmund, Wilhelmstr. 75 -
Ruf 21984.

Junge, berufstätige Dame
sucht in Olpe gemüthliches,
heizbares

Zimmer
möglichst mit fl. Wasser für
Anfang Dezember. Zuschrif-
ten Kolumbus III. haupt-
postlagernd, Siegen.

Einmaliges Sonderangebot!
Ein großer Posten

Auflegematratten
mit Federeinlage, Jaquard-Blumen-Drell:
dreiteilig mit Keil

Größe 90 x 190 Garnitur DM 85,-
Größe 100 x 200 Garnitur DM 89,-

Möbelhaus Aug. Kebbekus, Olpe

Für den Weihnachts-Einkauf!

Wenn Du gut bedient willst sein,
kauf bei Gebrüder Clemens ein.
Offenbacher Lederwaren
führen wir seit fünfzig Jahren.
Bürobedarf und Briefpapier
auch Schulartikel führen wir.
Spielzeug für die Kinderschar
kauft Du bei uns wunderbar.
Was wir sonst noch alles haben,
unsere Schaufenster Dir sagen.

Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstraße 18

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich
unserer Verlobung danken wir herzlich.

**Hildegard Löser
Herbert Häner**

Olpe, im November 1954

Still und gottergeben entschlief
heute unser lieber Vater, Großvater,
Schwager und Onkel

Diakon i. R.

Karl Pascheke
kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres.

In stiller Trauer:
Familie Pascheke

Olpe, Osterode und Wittgensdorf,
den 26. November 1954

Die Trauerfeier ist am Dienstag, dem 30. No-
vember, um 14.30 Uhr in der ev. Pfarrkirche in
Olpe; anschließend ist die Beerdigung von dort
aus.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen
bei mäßigen Preisen liefert

Gerbermann
Auch Vermittlung nach auswärts

Baldmöglichst in Olpe heiz-
bares

möbl. Zimmer
von zwei jungen Angestell-
ten gesucht. Zu erfragen unt.
Nr. 1146 beim Sauerl. Volks-
blatt Olpe.

7 guterhaltene
ZIMMERTÜREN
2 Fenster 100 x 80 cm, 1
Fenster 70 x 38 cm, 2 Dach-
fenster sowie 1 Kinderlauf-
stall zu verkaufen.
Olpe, Schützenstraße 16

Gebrauchte
Schrotmühle
zu kaufen gesucht. Zu er-
fragen unter Nr. 1150 beim
Sauerl. Volksbl. Olpe.

Möbl. Zimmer
in Olpe an Herrn ab 1. De-
zember zu vermieten. Zu
erfragen unt. Nr. 1149 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bargeld lacht — Versteige-
rung Ihres Kfz. durch Au-
to-Verleih Ruhrschnellweg
Wattenscheid, Tel. 1795

Anst. Miete a. Teilzhlg.
1 BLUM-Fertighaus, Kassel-Ha. 458

Der Schuh
der hält - paßt und gefällt

heißt
SALAMANDER
- für wenig Geld -

Salamander
der elegante Schuh
der billige Schuh
der gute Schuh

Schuhhaus Henostebeck
OLPE und ATTENDORN

Das Fachgeschäft für gute Schuhe

Kukident
reinigt künstliche Gebisse ohne Bürste und
ohne Mühe vollkommen selbsttätig hygie-
nisch einwandfrei und macht sie gleichzeitig
frisch, geruchlos und keimfrei. Das Kukid-
ent-Reinigungspulver wird nur in Wasser
aufgelöst.

Eine Normal-Packung Kukident kostet 1,50 DM, die große Packung
2,50 DM, ein Probebeutel 50 Pfg.

Zum Festhalten des künstlichen Gebisses
benutzen Hunderttausende die in mehreren Staaten patentierte Kukid-
ent-Haft-Creme mit bestem Erfolg.
Sie können ohne Beschwerden sprechen, lachen und singen, außerdem
Apfel, Brötchen und sogar süßes Fleisch essen, wenn Sie die Kukident-
Haft-Creme richtig anwenden.

Eine große Tube kostet 1,50 DM, die Probetube 1 DM, Kukident-
Kukident-Pulver 1,50 DM.

Die behutsame Mitteilung, daß er in wenigen Monaten mit seiner Beförderung von Steuerklasse Römisch zwei in Römisch drei Strich eins — vom Finanztechnischen ins Menschliche übersetzt: vom schlichten Ehemann zum Familienvater zu rechnen habe, löst in dem Kandidaten ein Gemisch von Verlegenheit und Stolz aus. Zunächst muß sich der werdende Vater damit abfinden, daß er sein Rollenfach wechselt. Gewohnt, den ersten Helden und Liebhaber zu spielen, wird er nun plötzlich zur Charakterfigur, während der neue Hauptdarsteller im Amnarsch ist. Der werdende Vater ist ein ausgesiedelter Romeo, der noch nicht in das Kostüm des Heldenvaters paßt.

Eines Tages packen die Frauen einen Koffer. Für alle Fälle sagen sie: Das ist für den Mann ein Alarmsignal. Er ist am Ende seiner Nervenkraft. Seine Frau bemerkt sich ernsthafte Sorgen um ihn zu machen. Sie erinnert sich jetzt an Sitten und Buschregeln, bei denen der Mann im Wochenbett liegt. Sie tröstet ihn, redet um Mut zu und kauft ihm eine Flasche Schnaps, bei der sie ihn oft Trost im Leben sehen sieht.

Ein Augenblick war Stille. Dann kam die Antwort: „Kann schon stimmen. Das

Er macht sich auf den Heimweg mit dem Vorsatz, sich beim heutigen Kegelabend gebührend feiern zu lassen.

Ein Augenblick war Stille. Dann kam die Antwort: „Kann schon stimmen. Das

Egoist
Zwei Herren standen in einer Bar und
hielten sich gegenseitig an den Knöpfen
fest, weil der Boden leise schwankte. Sagte
der eine zum andern:

„Mein Lieber, weißt du, was ein Egoist ist? Das will ich dir ganz genau sagen! Ein Egoist, das ist ein Mensch, der niemals zuerst an mich denkt.“

Der Stärkste

„Na, wer ist denn der Stärkste in eurer Klasse?“

„Unser Lehrer.“

A 4x10 grid of numbers 1-42. The grid is divided into four 2x5 quadrants by a central cross. The numbers are arranged as follows:

1	2		3		4		5	6		7	8	9	10	
11		12			13	14				15				
16					17					18				
19					20					21				
			22					23						
24	25	26			27	28	29			30	31	32	33	
34					35					36				
37					38					39				
40					41					42				

Black bars are present in the following cells: (1,3), (1,4), (2,9), (3,9), (4,3), (4,4), (4,5), (4,6), (4,7), (4,8), (4,9), (4,10), (4,11), (4,12), (4,13), (4,14), (4,15), (4,16), (4,17), (4,18), (4,19), (4,20), (4,21), (4,22), (4,23), (4,24), (4,25), (4,26), (4,27), (4,28), (4,29), (4,30), (4,31), (4,32), (4,33), (4,34), (4,35), (4,36), (4,37), (4,38), (4,39), (4,40), (4,41), (4,42), (4,43), (4,44), (4,45), (4,46), (4,47), (4,48), (4,49), (4,50), (4,51), (4,52), (4,53), (4,54), (4,55), (4,56), (4,57), (4,58), (4,59), (4,60), (4,61), (4,62), (4,63), (4,64), (4,65), (4,66), (4,67), (4,68), (4,69), (4,70), (4,71), (4,72), (4,73), (4,74), (4,75), (4,76), (4,77), (4,78), (4,79), (4,80), (4,81), (4,82), (4,83), (4,84), (4,85), (4,86), (4,87), (4,88), (4,89), (4,90), (4,91), (4,92), (4,93), (4,94), (4,95), (4,96), (4,97), (4,98), (4,99), (4,100).

15. Lg3:f4 g7—g5 16. Lf4—e3 Sd7—e5 17. Sh4—f3 Sh6—g4 18. Le3—g1 Lc8—e6 19. Sf3—

„Sofort verhaften und herbringen. Flugblätter beschlagnahmen.“

43. a2—a3 und Schwarz gab auf. Auf 43... Kh4 folgt 44. Kg6 und auf 43... Kh6 44. Ke5 Kg5 45. Kd6 und gewinnt.

„Das habe ich gewußt“, meinte er ebenso trocken.

„Weshalb haben Sie mich denn gefragt?“

„Ach, ich wollte bloß mal probieren, wie einem zumute ist, wenn man zwei Millionen...“

Doch für Jimmy gibt es keinen Stillstand. Weitere sechs Wochen gehen dahin, und er hat seine Ernennung zum Abteilungsleiter in der Tasche.

Da ist Jimmy überwältigt. Er ergreift die Hände seines Chefs, und über seine Lippen kommen die ergebenden Worte:
Ich danke dir für alles. Papst!

Auflösung des letzten Rätsels:

Auflösung des letzten Rätsels:

1. Marconi, 2. Iltis, 3. Testament, 4. Energie, 5. Ischias, 6. Norwegen, 7. Eritrea, 8. Moloch, 9. Großbetrieb, 10. Umea, 11. Tanager, 12. Eberhard, 13. Nausikaa, 14. Bagdad, 15. Engadin, 16. Garibaldi, 17. Latich, 18. Eisenbart, 19. Iwanow, 20. Tagore, 21. Elemt, 22. Rabatt — Mit einem guten Begleiter ist es nach Bagdad nicht weit!

Minipfand:

- Wohnschrank DM 285.-
- Couch DM 175.-
- 2 Sessel DM 116.-
- Gucktisch DM 58.-
- Teppich DM 88.-
- Leselampe DM 78.-
- Gesamtes Wohnzimmer DM 800.-

Weihnachtseinkauf leicht gemacht

durch die gewaltige Weihnachtsauswahl im

Und ist der Weg auch noch so weit -
bei Furkeit spart man Geld und Zeit.

Furkeit-Haus

Eines der schönsten und größten Möbelhäuser Europas
Eines der leistungsfähigsten und großzügigsten Unternehmen der Welt

Fordern Sie kostenlos unseren neuesten Katalog an!

Anzahlung u. Raten nach Vereinbarung - Lieferung allerorts frei Haus

Fernruf: 36372, 36732, 36676 **DORTMUND** Krimstraße 1-7 (Nahe Steinplatz)

Ein Hund ist zugelaufen

Von K. E. Krack

Albin Wenzel ist ein ausgesprochener Hundefeind, während seine Frau eine Hundeliebhaberin ist. Es bedurfte daher nur eines Anlasses, um den durch diese verschiedene Einstellung zur Tierwelt bedingten Konfliktstoff zur Explosion zu bringen. Diese Explosion erfolgte, als Albin Wenzel eines Tages in seinem Wohnzimmer einen Schäferhund vorfand. Neben dem Schäferhund saß seine Frau, blickte Albin ebenso treuherzig an wie die fremde Bestie und sagte: „Denk dir, Albin, der Hund ist mir zugelaufen!“

Der Hund mußte natürlich sofort aus dem Haus. Als guter Staatsbürger wandte sich Wenzel an das zuständige Polizeirevier. Dort war man sehr liebenswürdig. „Gewiß — uns ist der Verlust von zwei Schäferhunden gemeldet!“

Albin Wenzel atmete auf. Schon nach zwei Stunden erschien in seiner Wohnung eine Dame. „Nein, das ist nicht mein Hasso“, sagte sie mit Tränen in den Augen. Wenzel weinte fast mit, daß es nicht ihr Hasso war. Am Nachmittag erschien noch ein Herr, dann eine Hausangestellte und eine Witwe. Aber es war nie der richtige Hund. Der Findling mußte vom Mond gefallen sein. Auch der Briefträger und der Gasmann kannten ihn nicht. Zum Donnerwetter — fluchte Albin Wenzel — der rechtmäßige Eigentümer mußte doch gefunden werden können! Davon hing die Ruhe einiger Tage und Nächte ab. Die Bemühungen zeigten ein sonderbares Ergebnis, nämlich, daß in diesen Tagen offenbar eine besonders große Zahl von Schäferhunden verlorengegangen war.

Albin Wenzel verfolgte planmäßig die Inserate und rief getreulich an. „Hallo, Sie haben einen Schäferhund verloren?“ — „Jawohl!“ — „Mir ist einer zugelaufen.“ — „Wie sieht er denn aus?“ — „Na, wie ein Schäferhund halt aussieht. Aber wenn es Sie interessiert: er hat die Eigentümlichkeit, sich sofort auf die Couch zu setzen, wenn er ins Zimmer kommt.“ — „Ach, das ist sicher mein Lux, der tut das immer!“ Aber es war nicht der Lux. Nach fünf weiteren Telefongesprächen wußte Albin Wenzel, daß offenbar alle Schäferhunde auf der Couch zu sitzen pflegten.

So ging es also nicht. Hier mußten rechtliche Detektivkünste angewandt werden. Da der Findling Albin Wenzels Kanarienvogel anbellte, stellte Wenzel fest, daß der rechtmäßige Besitzer des Hundes keinen Vogel gehabt hatte. Aber das nutzte ihm noch nicht viel. Bedeutsamer erschien ihm schon, daß der Hund nur Beefsteaks fressen wollte. Er stammte also aus gutem Hause. Außerdem zeigte er ein besonderes Interesse für Autos. Er war demnach ein in jeder Hinsicht verwöhntes Tier. Weitere telefonische Anfragen ergaben, daß sämtliche Schäferhunde besonders verwöhnte Tiere sind.

Zu der Sorge, wie Albin Wenzel den Hund loswerden könnte, gesellten sich nun auch Staatsbürgersorgen. Nachfragen ergaben, daß der Hund innerhalb von acht Tagen zur Steuer angemeldet werden mußte. Tröstend versicherte man Wenzel, daß der alte Besitzer, sofern er gefunden, alle Unkosten ersetzen müsse. Weitere Nachforschungen ergaben, daß der Hund erst nach einem Jahr in das Eigentum des Finders übergeht.

„Es ist eigentlich hart“, meinte eines Abends Wenzels Frau, „in dem Gedanken

leben zu müssen, es könnte sich der rechtmäßige Eigentümer noch melden.“ Albin schwieg nachdenklich.

Auf dem Polizeirevier, wo Albin Wenzel schließlich, wie es das Gesetz befiehlt, die Fundanzeige machte, meinte der Beamte mitleidig:

„Wenn Sie den Hund nicht behalten wollen, dann bringen Sie ihn nur zu uns, Herr Wenzel.“

„Und was geschieht dann, Herr Kommissar?“ fragte Albin mit schiefem Blick.

„Wir geben ihn dann an den Tierhort ab“, war die Antwort. „Und dann?“ fragte Wenzel, und seine Stimme zitterte vernehmlich.

„Ja, dann wird er getötet“, sagte der Kommissar und schloß das Aktenstück. Da war auf einmal Albin Wenzel wie verwandelt. Zornig wies er dieses Ansinnen ab. „Unerhört — ich werde doch meinen Hund nicht töten lassen.“

Auch Fische „sprechen“

Die weit verbreitete Ansicht, daß Fische „stumm“ seien, ist nach neuesten Untersuchungen der amerikanischen Ozeanographin Maria Poland Fish vom Meeresforschungslaboratorium der Rhode-Island-Universität nicht zutreffend. Mrs. Fish untersuchte 60 im Nordatlantik beheimatete Fischarten und belauschte sie in einem Riesenaquarium mit einem Unterwasser-Mikrophon. Dabei stellte sie fest, daß 54 der untersuchten Fischarten durchs in der Lage sind, Geräusche oder Töne zu erzeugen. Die Forscherin fand sogar, daß die Fische sich auf diese Weise untereinander verständigen und Freude oder Angst ausdrücken. Die Geräusche bzw. Töne erzeugen die Fische entweder mit den Kiemen oder mit den Flossen.

Meine Haustiere - die Känguruhs

Von Geoffrey Morey

Wenn man einen alten Freund in Australien hat, muß man eines Tages damit rechnen, daß er einem ein Känguruh oder auch gleich mehrere ins Haus schickt. Auf diese Weise gelangte ich auch eines Tages in den Besitz eines solchen „Ungetüms“, d. h., es waren gleich zwei, ein Pärchen, damit es nach drei und vier werden sollten. Das Pärchen hieß Pinto und Nardoo. Und damit dürfte ich wohl einer der wenigen Känguruhbesitzer in England sein.

Gleich am vierten Tag nach ihrer Ankunft hatte ich einen Unfall zu verzeichnen. Bei einem ihrer Riesensprünge war Nardoo in einem Gitter hängen geblieben und hatte sich ein Bein gebrochen. Es sah so schlimm aus, daß wir fürchteten, sie erschließen zu müssen. Doch die Kollegen aus der Stadt boten mir ihre Hilfe an. Mehrere Spezialisten kamen, um sich diese ungewöhnliche Patientin anzusehen. Selbst für einen geschickten Chirurgen ist die Operation eines gebrochenen Beines in der Nähe des Kniegelenkes bei einem Känguruh keine Kleinigkeit. Chloroformieren war riskant. Schließlich gelang es uns, Nardoo mit Pfefferminz zu beruhigen — ein Lektorbissen, den sie selbst dem fettesten Gras vorzieht.

Die Operation gelang vortrefflich. Nardoo erholte sich zusehends. Die einzige Komplikation, die eintrat, war ein Schluckauf, eine Folge des allzu großen Pfefferminzgenusses. Sechs Wochen später konnten wir den Gipsverband entfernen. Nach einigen Tagen schon begleitete sie Pinto wieder auf seinen täglichen Hopsern durch unseren Garten.

Nach einigen Monaten hatten wir den Verdacht, daß Nardoo einen kleinen Känguruhnachwuchs zu erwarten schien. Mit großem Eifer putzte sie ihren Beutel. Und eines Tages war er wirklich da... Klein-Johnny.

Die Geburt eines Känguruhbabys auf englischem Boden ist einigermaßen ungewöhnlich. Mutter Känguruh zog ihren starken Schwanz, den sie sonst als Sprunggelenk gebrauchte, durch die Hinterbeine nach vorn, und nun war der Schwanz die Wiege Klein-Johnnys. So ein neugeborenes Känguruh ist fürs erste nicht gut auf

einer Schönheitskonkurrenz zu zeigen. Es sieht aus wie eine Erfindung von Picasso und ist nur zwei Zentimeter lang. Aber die Vorderfüßchen sind beinahe fertig ausgebildet. Und damit krabbeln das Tierchen an der Mutter hinauf und verkriecht sich in der Tasche. Es kommt vor, daß die Mutter das Kleine mit den Lippen faßt, hochhebt und dann in die Tasche steckt. Hier findet das Kleine eine der Warzen und saugt sich daran fest.

Da die Gefahr bestehen könnte, daß das kleine Tier aus der Tasche der Mutter herausfällt, wenn Mama große Sprünge macht, hat es die Natur so eingerichtet, daß die Warzen im Mund des Kleintieres anschwellen. Das Tierchen ist dann ganz sicher. Der Beutel ist nun seine Welt, bis es alt genug ist, für sich selbst sorgen zu können.

Es war die schlimmste Jahreszeit, die sich Känguruheltern wählen können, um ein Baby in die Welt zu setzen. Denn Nardoo und Pinto wußten nicht, daß in Europa nach dem Herbst der Winter

kommt. In Australien scheint um diese Zeit die Sonne in sommerlicher Hitze. So war es dann auch an den kalten Winterabenden Mutter und Sohn gestattet, zu uns ins Haus zu kommen und sich vor dem Kaminfeuer zu erwärmen. Johnny fand das wunderbar. Er hüpfte herum und hielt sich am liebsten in meinem Bett auf. Er sprang mit dem Kopf zuerst hinein und verschwand bis zum Hals in den Kissen. Daß seine langen Hinterbeine weit in die Luft ragten, störte ihn nicht im geringsten. Später bekam Johnny ein Brüderchen, und nun saß das Neugeborene in Mutters Tasche. Johnny mußte sich nun einen neuen Schlafplatz suchen, denn er bekam von Mutter Nardoo immer eins an die Ohren, wenn er in die warme Tasche kletterte wollte. Johnny mußte sich wohl oder übel selbst einen Platz in der Welt erobern.

Ladenschluß in Paris

Die Franzosen kennen keine Ladenschlußprobleme — Es geht auch ohne „gesetzliche Regelungen“

Immer wieder spielt in der deutschen Bundesrepublik und in West-Berlin das Problem der Ladenschließzeiten eine wichtige Rolle und führt zu heftigen Kämpfen. In Frankreich wundert man sich darüber, denn die Franzosen haben mit der ihnen eigenen Leichtigkeit auch diese Frage ganz ohne gesetzliche oder polizeiliche Verordnungen sozusagen privat gelöst, indem sich die Kollegen und Geschäfte untereinander „arrangierten“. Welches praktische Ergebnis das in Paris hat, darüber berichtet Hilde Stein von Zobeltitz:

Abgesehen von den großen Warenhäusern, die ja ihre festen Stunden haben müssen, und auch nicht über Mittag schließen, ist fast jedes Geschäft zwischen 12 und 2 Uhr geschlossen. Die Lebensmittelgeschäfte sogar zwischen 1 und 4 Uhr. Auf den Märkten findet man erst gegen 5 Uhr wieder seine Verkäufer. Dagegen verkaufen

sie bis 8 Uhr, und es gibt Geschäfte, wo die Besitzer selber auch Verkäufer sind und keine Angestellten haben, die bis 9 oder sogar — wie auf dem Montmartre, wo das Bummelleben ja dann erst anfängt — bis Mitternacht aufhaben. Es gibt dafür freie Tage, aber reichlich. Die Lebensmittelgeschäfte schließen durchschnittlich montags. Sonntags haben alle bis 1 Uhr mittags auf, jedoch ist in jedem Viertel der eine oder andere Laden auch an diesem Tage geöffnet. Dann schließt er eben an einem anderen Wochentage. Ebenso geht es mit den Bäckereien. Eine Bäckerei im Viertel hat sonntags auf, eine andere montags und dafür sonntags geschlossen. Man will doch sein frisches Weißbrot jeden Tag haben!

Die Friseurereis allerdings haben Sonntag und Montag zu. Dafür kann man sie aber an einem anderen Tag besuchen, denn sie machen schon um 2 Uhr wieder auf. Auch

gilt durchschnittlich der Achtstundentag. Nur — man richtet sich hier mehr nach den Gegebenheiten. Man „arrangiert“ sich mit den Geschäften, mit den Kollegen. Das Reihum der verschiedenen Geschäfte wird natürlich genau festgelegt, so daß man ein für allemal weiß, wo man sein Beefsteak findet, wenn der eine Laden zu ist. Es gibt keinen Tag, an dem man nicht alles kaufen kann, was man möchte. Der einzige Unterschied ist, daß man vielleicht etwas weiter zu gehen hat.

Der Gesandte Außenhandelsmittel beanspruchen an Fachschulen den Ausbaueingesetzt.

Der Umsatz ist von 1,4 bis 1,6 Milliarden Mark im Jahr. Die Statistik steht die Statistik der Industrie.



Montag früh ist eine Abordnung der Arbeiter und Angestellten in das Direktionszimmer der Böhne-Werke gerufen worden. Frau Binder (Gretche Weiser) und Frau Karina (Lucie Mannheim) aus der Colibri-Bar müssen unbedingt wissen, was dabei herausgekommen ist. Szene aus dem neuen Real-Europa-Film „DIE STADT IST VOLLER GEHEIMNISSE“. — Links: Margot Troger und Georg Thomalla spielen zwei Hauptrollen in dem gleichen Film. Foto: Real-Europa-Film

Zwei fanden das Paradies

Märchenstadt Umtali: Das Haus ohne Türschloß — Abenteuerliche Suche wurde belohnt

London. — Fünf Jahre lang ist John Vibart mit seiner Frau kreuz und quer herumgerast, um „das Paradies“ zu finden, das schönste Stückchen Erde auf unserer Welt, wo sich ein altes Ehepaar zur Ruhe setzen kann. Er hat es gefunden: Das

Paradies liegt seiner Ansicht nach in Umtali in Südrhodesien.

Es war eine abenteuerliche ruhelose Reise. Sie führte die Eheleute Vibart um die ganze Welt. Ihre Koffer sind mit unzähligen Plaketten der verschiedensten Dampfer-, Eisenbahn- und Fluglinien besetzt. Sie kamen nach Papeete, der Hauptstadt von Französisch-Ozeanien, nach dem Märchenland der Südseeinseln, nach New York, der lockenden modernen Großstadt, nach Kairo, der Metropole des neuen Ägypten, nach China, Japan und Indien. Aber immer kehrten sie diesen Plätzen nach

kurzer Zeit enttäuscht den Rücken, um aufs neue auf die Suche zu gehen. Schließlich kamen sie resigniert nach London zurück, um in der britischen Hauptstadt ansässig zu werden.

Doch der Traum von dem stillen kleinen Paradies ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Wiederum begannen die beiden ihre seltsame romantische Reise. Sie fuhren nach Kapstadt und von dort aus mit dem Auto in das Hinterland der Bantu-Neger. Sie reisten durch weite Dschungel nach Betschuana-Land und Namaqua-Land. Schließlich kamen sie nach Südrhodesien, dem britischen Kolonialgebiet im südafrikanischen Hochland. Sie fuhren dem Umvumvum-Fluß entlang und gelangten nach der Siedlung Umtali, die von 5000 Menschen, darunter 2000 Weißen, bewohnt wird. Und plötzlich wußten die beiden Weltwanderer: Hier ist der Platz, nach dem sie fünf Jahre lang gesucht hatten.

„Vögel, die bunt wie Regenbogen waren, flogen über unseren Köpfen“, berichtet John Vibart, der ein letztes Mal nach Europa zurückgekehrt ist, um dann für ganz nach seinem Paradies überzusiedeln. „Ein Heer von Pavianen begleitete uns, und inmitten dieser tropischen Vegetation phantasierten wir von dem Häuschen, das wir uns hier bauen wollten. Es ist, als wir zurückkehren, bereits fertig. Wir haben ein wunderschönes Grundstück erworben und das Material für ein zweistöckiges Haus gekauft. In Umtali sind die Steuern, die man zu bezahlen hat, niedriger als irgendwo auf der Welt. Sie betragen insgesamt noch nicht einmal ein halbes Prozent des jährlichen Einkommens, wobei man bei pünktlicher Bezahlung noch 15 Prozent der Steuersumme zurückvergütet erhält. Das Klima ist vorbildlich. Wir haben unser eigenes Schwimmbad, unser Fischwasser, unseren Golf- und Tennisplatz. Hier gibt es keinen Snobismus und keine Türschlösser. Alle Türen stehen Tag und Nacht offen. In zehn Jahren ist in Umtali nicht ein einziger Diebstahl zur Anzeige gebracht worden. Man lebt für 10 Pfund monatlich (115 DM) das Leben eines reichen Mannes. Freilich gibt es hier keine Empfänge und Bridge-Nachmittage.“

gilt durchschnittlich der Achtstundentag. Nur — man richtet sich hier mehr nach den Gegebenheiten. Man „arrangiert“ sich mit den Geschäften, mit den Kollegen. Das Reihum der verschiedenen Geschäfte wird natürlich genau festgelegt, so daß man ein für allemal weiß, wo man sein Beefsteak findet, wenn der eine Laden zu ist. Es gibt keinen Tag, an dem man nicht alles kaufen kann, was man möchte. Der einzige Unterschied ist, daß man vielleicht etwas weiter zu gehen hat.

Da lachte das Plenum

„Ich kann der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nach mancher Hinrichtung versagt hat.“

„Kapital und Großindustrie werden ihre Knochen wohl kaum dazu hergeben, daß die Kommunisten Honig daraus saugen können.“

„Es geht mit diesem Gesetz wie mit einem Hundeschwanz, dem man das Lebenslicht stückweise ausgeblasen hat.“

„Darüber kann kein Zweifel sein, daß unsere Fraktion nach dieser Vorlage des Kabinetts rückgratlos zustimmen wird!“

WORTFORM

Ein Wagen, wie ihn jeder kaufen kann — ein **BORGWARD** Isabella

mit 2000 ccm die Gesamtstrecke von 3070 km mit der Präzision eines Uhrwerks bis 27.02:36 Stunden. Das ergibt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 113 km/h. Für einen eleganten und wahrhaft komfortablen Personenwagen aus der Serie sind diese Strapazen in dem schwersten Rennen der Welt ein überzeugender Beweis für Materialfestigkeit und Fahrleistung. Der BORGWARD Isabella fuhr diese Strecke ohne Störung und mit CONTINENTAL-RECORD-REIFEN ohne Reifenwechsel.

3070 km im Fegefeuer der Carrera

1,5 Ltr. Motor
60 PS
130 km/h Spitze
Normverbr.: 8,4 Ltr.
Vollsynchronisiertes Vierganggetriebe
Ein solcher Wagen kostet DM 7200.— ab Werk

CARL F. W. BORGWARD GMBH · BREMEN · AUTOMOBIL- UND MOTOREN-WERKE



Sport am Wochenende

Fußball. Amateur-Länderpokal (Zwischenrunde): Bayern — Südwest in Bayreuth, Niedersachsen — Hamburg in Nordhorn, Berlin — Westfalen in Berlin, Baden — Rheinland in Karlsruhe.

Handball. Westdeutsches Pokal-Endspiel (Frauen): Bayer Leverkusen — SV 04 Düsseldorf.

Tischtennis. Westdeutsche Meisterschaften in Hamburg.

Schwimmen. DSV-Prüfungskämpfe in Wiesbaden. Sechs Spiele der Oberliga-Wasserballrunde in Duisburg.

Rugby. Deutsche Auswahl gegen Britische Rheinarmee in Hannover.

Turnen. Mittelrhein gegen Westfalen in Betzdorf (Sieg). Schleswig-Holstein gegen Auswahl Dänemark in Neumünster.

Boxen. Auswahl Schleswig-Holstein gegen deutsche Nationalstaffel in Kiel.

Radsport. Sechstunden-Mannschaftsfahren für Berufsfahrer in Frankfurt.

Pferdesport. Galopprennen in Horst-Emscher. Trabrennen in Recklinghausen.

Der Nürnberger Nationalspieler Max Morlock wurde aus dem Krankenhaus entlassen; er wird zwar im Geschäft arbeiten, aber noch nicht trainieren können, da er nach der Gelbsucht noch längerer Schonung bedarf.

In der Wasserball-Winterturne gewann Amateur-SC Duisburg gegen SV Rheinhallen 9:3 (4:0).

Rotweiß Essen besiegte den SV Byfang in einem Spiel über zweimal eine halbe Stunde mit 7:1 (4:1), das zu Ehren der zur Zeit in der Bundesrepublik weilenden sudanesischen Minister ausgetragen wurde.

Bayern bleibt Pokal-Favorit

Vier Spiele um den Amateur-Länderpokal — Nur ein Punktespiel der 1. Liga West

Düsseldorf. Die Zwischenrunde um den Amateur-Länderpokal sieht mit Bayern, Niedersachsen und Baden starke Mannschaften in heimlicher Umgebung, während es Westfalen in Berlin nicht leicht haben dürfte, als letzter westdeutscher Vertreter die Vorrunde zu erreichen. Im Amateur-Fußball ist eine Verlagerung der Spielstärke alljährlich möglich, und es ist nahezu ein Ausnahmefall, daß ein Land wie Bayern dreimal den Pokal gewann, nahezu alle Spieler der zuletzt siegreichen Vertretung an den Vertragsfußball verlor und trotzdem mit guten Aussichten auf den diesjährigen Wettbewerb spielt.

Berlin: Berlin — Westfalen
Bayreuth: Bayern — Südwest
Nordhorn: Niedersachsen — Hamburg
Karlsruhe: Baden — Rheinland

Berlin hatte in der ersten Runde Freilos. Daß die Mannschaft trotzdem nicht zu reisen braucht, entspricht einem westfälischen Wunsch, in der alten Hauptstadt zu spielen. Spieler wie Schäfer, Prothmann und Rarrasch geben dem westfälischen Spiel einen ausgezeichneten Halt, so daß es keine Überraschung in Berlin geben sollte, daß die besten Kräfte nun mal im Vertragsfußball hat.

Bayern setzte sich gegen Südbaden mit 3:1 durch. Die Mannschaft, deren Stützen die Nationalspieler Zeidler, Semmelmann und Meßmann sind, müßte sich auch gegen Südwest behaupten, in dessen Elf u. a. Mangold (Kaiserslautern) und Spöck (Frankenthal) aus dem Oberhaus sind.

Eine starke Besetzung hat Niedersachsen, denn Post, Gerlich, Schumann und Gleißner spielen bereits in der deutschen Amateur-Nationalmannschaft. So sind die Aussichten für Hamburg nicht allzu groß, zumal die

jungen Nationalspieler Seeler und Stürmer, die beide Amateure sind, nicht zur Verfügung stehen.

Nordbaden dürfte spielerisch die bessere Mannschaft sein, hat aber keinen Anlaß, das Rheinland zu unterschätzen, das mit dem jungen Halblinke Muhl gegen Hessen überraschend 3:1 gewann.

Nur einmal um DFB-Pokal

Von den vier Spielen der dritten Hauptrunde um den DFB-Vereinspokal kann nur das Treffen VfB Stuttgart — Karlsruher SC durchgeführt werden, nachdem Alemannia Aachen wegen der Abstellung von Pfeiffer für London um Verlegung der Altonaer Begegnung bat. Auch die Begegnungen Kickers Offenbach — 1. FC Kaiserslautern und Schalke 04 gegen den Sieger aus Hamburg SV — Bremerhaven 93 steigen erst später.

Der Pokalverteidiger VfB Stuttgart und der Karlsruher SC, die sich am Samstag im Stuttgarter Neckarstadion reinsetzen, verzichten auf die zum Grünberger Lehrgang abgestellten Waldner (VfB) und Sommerlatz (KSC).

Kleines Meisterschafts-Programm

Das Meisterschafts-Programm der 1. Liga ist am letzten November-Wochenende, das ursprünglich für die dritte Hauptrunde um den DFB-Vereinspokal freigehalten wurde, dünn. In der 1. Liga Südwest, der Berliner Vertragsliga und der Oberliga Ost gibt es je fünf Spiele. Während in der Viereckstabelle aber in den Begegnungen Spandauer TV — Tennis Borussia und Minerva 93 — Viktoria 89 die Spitzenmannschaften beschäftigt sind, pausiert in Südwest mit dem 1. FC Kaiserslautern, 1. FC Saarbrücken und FK Pirmasens das führende Trio. Im Norden kämpfen VfL Wolfsburg — Holstein Kiel

Harpers überragte

Nationallief vorer gegen Offenbach 0:7. Frankfurt (Main). Die deutsche Fußball-Nationalliege, die am kommenden Mittwoch in London gegen England antritt, unterlag in einem zweiten Trainingsspiel in Offenbach gegen die Kickers mit 0:1 (0:1). Aus der vorgesehenen Aufstellung fehlte lediglich Werner Liebrich, der noch in Bad Mergentheim zur Kur weilte. Bundestrainer Harberger nahm verschiedene Umstellungen vor und wechselte bei der Pause u. a. Kubisch gegen Herkenrath, Miltz gegen Sommerlatz, Harpers gegen Metzner und Derwall gegen Röhrig aus. Das bessere Zusammenspiel der Offenbacher wirkte sich in ständiger Feldüberlegenheit aus. Zunächst erschien der Stuttgarter Waldner als bester Stürmer der DFB-Elf. Als jedoch Harpers eintrat, wurde der Södinger zum überragenden Mann, obwohl Pospal in der Abwehr durchaus überzeugte. Die Halbstürmer Pfeiffer, Derwall und Röhrig verstanden es nicht, den spritzigen Uwe Seeler richtig einzusetzen.

Dänemark verlor 1:9

Sechs deutsche K.o.-Siege in Kopenhagen

Kopenhagen. Der elfte Länderkampf der Amateurböxer von Dänemark und Deutschland endete mit einem klaren 9:1-Sieg der deutschen Staffel. Im Leichtgewicht nahm der Ringrichter, der frühere dänische Schwergewichtsmeister Svenson, unter dem Protest des Publikums den Dänen Krogh in der zweiten Runde aus dem Kampf gegen Horst Johannpeter (Hamm). Von der deutschen Staffel siegten ferner Homberg (Düsseldorf), Schwarz (Hamburg), Mehling (Celle), Wemhöner (Berlin) und Witterstein (Kempten) durch K.o., während Wagner (Konstanz), Wohlers (Neckarsulm) und Pfirrmann (Weinheim) nach Punkten gewannen. Nur Voigt (Köln) gab einen Punkt ab.

Bremse für TuS Hattingen?

Handball-Oberliga — Staffel West am Scheideweg

Dortmund. Vor acht Tagen begann die zweite Serie in der westfälischen Handball-Oberliga. Eine Frage wurde durch die Niederlage der Gevelsberger in Neheim beantwortet: Titelverteidiger SF Gevelsberg wird seinen Titel nicht wiederholen. Ob er an der Westdeutschen teilnehmen kann, ist im Augenblick noch Nebensache. Eine zweite Frage läßt noch einmal alle Spannung aufkommen: Kann Schalksmühle den führenden Hattingern den ersten Verlustpunkt beibringen?

Von diesem Spiel hängt die Gruppenmeisterschaft entscheidend ab. Kann Hattingen auch diese Hürde nehmen, dann liegt den Gästen das letzte Westgück bis zum Titel ohne große Hindernisse frei. Würde bei den Volmetlern nicht die ganze Schußkraft des Sturmes bei einem einzigen Mann liegen, hätte man auch gewisse Hoffnungen, so aber kaum.

Die übrigen Spiele lauten bei ihren Voraussagen ganz klar für die Platzverleiher. Gevelsberg will ja nicht gerade in Abstiegssorge verfallen, gegen Holterhausen wird es ebenso gewinnen wie die Hagener Eintracht gegen die SF Neheim, zumal daheim. Witterscheid hat sich von Friesen seit den Aufstiegsjahren nicht mehr vormachen lassen, und Ferndorf sollte nun auch mal wieder an bessere Tage denken.

Staffel West: SF Gevelsberg — TuS Holterhausen, TV Witterscheid — Friesen 80 Haspe, TuS Ferndorf — TuS Oege, TV Schalksmühle — TuS Hattingen, Eintracht Hagen — SF Neheim.

Staffel Ost: TSG Lage — Pol, Recklinghausen, SV Westerholt — Grünweiß Dan-

Weltbank zeigt Interesse für Interpalen-Projekt

Washington. Die Weltbank wird das österreichische Ersuchen um eine Anleihe von vierzig Millionen Dollar zur Finanzierung des Interpalen-Projekts wohlwollend prüfen. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat der österreichische Bundeskanzler Dr. Raab in Washington um amerikanische Unterstützung des gigantischen Projektes nachgesucht, an dem neben Österreich auch Italien, Frankreich und die deutsche Bundesrepublik interessiert sind. Im Rahmen dieses Vorhabens soll ein Wasserkraftwerk am Lunersee gebaut werden, dessen erste Ausbaustufe auf 120 Millionen Dollar veranschlagt wird. Die Gesamtkosten werden auf 400 Millionen Dollar geschätzt. In erster Linie sollen die Bundesrepublik und Frankreich zusätzlich mit elektrischer Energie versorgt werden.

11 000 Güterwagen mehr

Bonn. Durch Ausbesserung schadhafter Wagen hat die Bundesbahn den Bestand an betriebsfähigen Wagen um rund 11 000 erhöht und außerdem den Güterwagenumlauf beschleunigt. Insgesamt stehen jetzt 226 000 betriebsfähige Wagen zur Verfügung.

Der Gesamtverband des deutschen Groß- und Außenhandels hat für 1955 Gewerbesteuererhöhungen beantragt. Sie sollen u. a. für Arbeiter an Fachschulen, für Berufsbildungsstellen und den Ausbau der wissenschaftlichen Forschung eingesetzt werden.

Der Umsatz der deutschen Süßwarenindustrie ist von 1,43 Milliarden DM 1953 nach vorläufigen Schätzungen auf 1,5 Milliarden DM in diesem Jahr gestiegen. Mit ihrem Gesamtumsatz steht die Süßwarenindustrie an sechster Stelle aller Industriezweige.

Amerika ist optimistisch

„1955 wird ein weiteres zweitbestes Geschäftsjahr werden“

Washington. Dem kommenden Jahr 1955 sieht die amerikanische Wirtschaft durchaus zuversichtlich entgegen. Mancherlei Anzeichen bestätigen diesen Optimismus. Auch die amtlichen Nationalökonomiker der Regierung stellen fest, daß die Wirtschaft mit ihrer Einstellung recht hat. Sie erklären: „1955 wird für die Wirtschaft ein weiteres zweitbestes Jahr werden — etwas besser als 1954, nicht ganz so gut wie 1953, als die Korea-Haube ihren Höhepunkt erreicht hatte.“ Das Finanzministerium ist so optimistisch, daß es die Pläne zur Ausgabe neuer langfristiger Anleihen wieder aus der Schublade geholt hat. Sie waren im vergangenen Jahr zurückgestellt worden, um die Befriedigung des Kapitalbedarfs der privaten Wirtschaft nicht zu gefährden.

67 große amerikanische Firmen haben bereits erklärt, daß sie ihre Werbeausgaben für 1955 um Millionen von Dollar erhöhen wollen. Es wird daher zu einem verschärften Wettbewerb um den Kunden kommen. Einige Firmen wollen ihre Ausgaben für die Wer-

Essen. — Weiterschauende Unternehmer werden sich in der Sicherung von Arbeitskräften keineswegs auf die Zufälligkeiten des „Marktes“ verlassen, sondern so schnell wie möglich — wenn sie es nicht längst getan haben — in wohlüberlegter Planung Nachwuchs heranziehen, wenn nicht eines nahen Tages die Produktion unter dem Kräftemangel leiden soll. In den Betrieben der Eisen- und Metallwirtschaft und des Baugewerbes herrscht jetzt schon, an der Ruhr besonders spürbar, Mangel an Fachkräften. Wenn erst die Einberufungen gerade die gesuchten Jahrgänge zwischen 20 und 30 abziehen, werden die Betriebe, die sich nicht rechtzeitig um Nachwuchs bemüht haben, ins Hintertreffen geraten.

Zu diesem Schluß kommt das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung in einer Untersuchung der Beschäftigungsentwicklung in den letzten Jahren. Die Zahl der Beschäftigten, die im letzten Monat mit 16,8 Millionen einen Höchststand erreichte, hat 1951 um 3,4, 1952 um 3,3, 1953 um 3 und 1954 um 4,2 Prozent zugenommen. Schwankte der Zuwachs bis 1953 jährlich zwischen 370 000 und 590 000, so erreichte er in den zwölf Monaten zwischen September 1953 und Oktober 1954 nicht weniger als 790 000.

Zuwachsträger ist in erster Linie die Baukonjunktur gewesen, so dann die Investitionsgüterindustrie auf dem Binnenmarkt und das steigende Ausfuhrvolumen. Im zweiten Vierteljahr 1954 hat sich der Schwerpunkt des zusätzlichen Kräftebedarfs wieder (von der Bauwirtschaft) mehr zur Industrie verlagert. Die Beschäftigung in den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien nahm seit Mitte des Jahres erheblich stärker zu als

im Vorjahr. Sie erhöhte sich innerhalb eines Jahres um 6 bis 7 v. H. in den Verbrauchsgüterindustrien ist sie dagegen nur langsam gewachsen.

Die günstige Beschäftigungslage

spiegelt sich ferner in der sinkenden Zahl der Kurzarbeiter wider. Ende September wurden nur noch 25 000 Kurzarbeiter gezählt. Die Grundzüge des allgemeinen Beschäftigungsbildes werden durch die Frauenarbeit einigermaßen verwirrt, jedoch geändert.

Die Arbeitslosigkeit

hatte Ende Oktober mit 821 000 einen neuen Tiefstand seit der Währungsreform erreicht. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr betraf jedoch nur die arbeitslosen Männer. Es gab Ende Oktober gegenüber dem gleichen Datum des Vorjahres um 135 000 weniger männliche Arbeitslose, bei den Frauen aber um 14 000 mehr. Die Ursache, warum die Arbeitslosigkeit bei den Frauen in den letzten Jahren weit weniger stark gesunken ist als bei den Männern und seit Jahresfrist sogar wieder stieg, erklärt sich nicht etwa daraus, daß bei den weiblichen Arbeitskräften der Bedarf weniger gestiegen ist als bei den männlichen. Im Gegenteil, prozentual hat die Zahl der beschäftigten Frauen in den letzten vier Jahren stets erheblich stärker zugenommen als die Zahl der beschäftigten Männer. Offensichtlich haben sich in den letzten Jahren laufend neue Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der traditionellen Frauenberufe und der Wirtschaftszweige ergeben, die besonders viel Frauen beschäftigen. Jedenfalls ist in den letzten vier Jahren die Zahl der beschäftigten Männer um 15, dagegen die der beschäftigten Frauen um 26 Proz. gestiegen.

Der geringe Rückgang der Arbeitslosigkeit der Frauen erklärt sich daraus, daß den Arbeitsmarkt relativ viel mehr Frauen als Männer zugeströmt sind. Absolut war der Zustrom an männlichen und weiblichen Arbeitnehmern im Lauf der letzten vier Jahre etwa gleich hoch; er belief sich auf je eine Million. Prozentual war jedoch die Zunahme an weiblichen Erwerbstätigen mit 21 v. H. wesentlich stärker als die der männlichen mit 9 v. H. Die Annahme, daß sich bei wachsender Beschäftigung der Strom an Frauen zum Arbeitsmarkt im Lauf der Zeit erschöpfen werde, hat also getrogen. Es sind zweifellos noch andere Faktoren,

zum Teil nicht wirtschaftlicher Art, am Werk, um die Berufstätigkeit der Frauen ansteigen zu lassen.

Das gesamte Beschäftigungsbild

wäre also noch günstiger, als es sich heute darstellt, wenn nicht die Zunahme der Frauenarbeitslosigkeit die Zahlen ungünstig veränderte. Leider ändert dieser Frauenzustrom nichts daran, daß in den land- und hauswirtschaftlichen Berufen Frauenarbeitskräfte spürbar fehlen, während in der Industrie im Handel und in der Verwaltung ein Überangebot herrscht. Weibliche Arbeitskräfte u. B. die in der Saison Beschäftigung in den Badeorten suchen und im Winter stempeln, während sie früher als Hausmädchen ganzjährig tätig waren, sind keine erfreuliche Erscheinung. Offenbar bedarf unser Versicherungssystem hier einer Korrektur, wenn nicht die Bundesanstalt einseitig belastet werden soll.

Es erhebt sich die Frage, ob solche Saisonarbeiterinnen nicht immer mehr werden in männliche Arbeitsplätze einrücken müssen, wenn die Männer eingezogen werden. Für die Fachkräfte, die heute schon knapp sind, wird aus dem Reservoir durch Umsiedlung und Umschulung Nachwuchs herangezogen werden müssen.

Die relativ hohen Ausgaben, die einzelne Industriezweige für die Nachwuchsbildung leisten und die in der Montanindustrie schon seit Jahren geleistet worden sind, gewinnen in dieser Lage ihre volle Rechtfertigung.

Hoffnung für später

Herberger zu den Länderspielen

Grünberg (Hessen). Bundestrainer Sepp Herberger äußerte sich sehr zuversichtlich über den Gesundungsprozeß der verletzten und erkrankten Mitglieder der deutschen Weltmeisterschafts-Elf. Er hofft, im Länderkampf gegen Italien im März 1955 das Berner Aufgebot zur Verfügung zu haben, vorausgesetzt, daß nicht neue Zwischenfälle auftreten. Gegen Portugal (19. Dezember in Lissabon) wird Herberger allerdings noch keinen der acht ausgefallenen Spieler aufstellen können. Herberger berichtete, daß die Gelbsuchterkrankten größtenteils schon fast genesen seien, aber noch einige Wochen der Ruhe und Erholung benötigten. Auch Eckels Wiederherstellung mache gute Fortschritte; nach Heilung des komplizierten Knochenbruchs befindet sich Horst Eckel seit vierzehn Tagen in Spezialbehandlung. Im Rahmen der Vorbereitung der deutschen Amateur-Nationalmannschaft für die Olympischen Spiele 1956 in Melbourne nimmt das Amateur-Länderspiel gegen England am 5. März 1955 in einer englischen Stadt einen wichtigen Platz ein.

Peron will säubern

Argentinien Fußball am Rand des Bankrotts

Buenos Aires. Der argentinische Fußball steckt zur Zeit in einer schweren Krise, die auf das Berufsspielerium und die damit verbundenen finanziellen Transaktionen zurückzuführen ist. Der im Jahre 1932 in Argentinien eingeführte Berufsfußball hat die 16 Vereine der obersten Spielklasse in der letzten Zeit so viel Geld gekostet, daß ein allgemeiner Bankrott unmittelbar bevorsteht.

Als Beispiel dient der Fall der auch in Deutschland bekannten „Boca Juniors“ (gegen St. Pauli 2:2), die im letzten Jahr vier Millionen Pesos (etwa 1,3 Millionen DM) an Spieler und Funktionäre ausgaben, aber nur knapp drei Millionen Pesos Brutto-Einnahme verzeichneten (100 Pesos = 33,- DM). Die argentinischen Spieler, die wie alle südamerikanischen Spitzenfußballer durch Klubs, Presse und Zuschauer als Stars und Halbgötter gefeiert werden, haben ihre Ansprüche derart hoch geschraubt, daß die Klubbassiers vor leeren Kassen stehen.

Bei „River Plate“ kam es vor, daß einer dieser Stars unmittelbar vor Beginn eines Meisterschaftsspiels der Klubleitung mitteilte, er beanspruche sofort ein Handgeld von 200 000 Pesos, eine Gehaltserhöhung auf 14 000 Pesos monatlich und Prämien von 2000 Pesos für jedes gewonnene Spiel, sonst trete er nicht an. Der Klub kam ihm entgegen. Dagegen wurde die Offerte eines ehemaligen Spielers ausgeschlagen, der sich bereit erklärte, für ein monatliches Gehalt von 50 000 Pesos zu River Plate zurückzukehren.

Die Verbandsbehörden und die Klubleitungen kamen nun zur Einsicht, daß dieser unhaltbare Zustand beseitigt werden müsse. Es wurde eine Spezialkommission eingesetzt, die das Problem zu studieren hatte; im Schlußbericht dieser Kommission wird beantragt, die Spielergehälter auf ein Drittel der gegenwärtigen Beträge zu kürzen und den Klubs nur noch die Lizenzierung von höchstens 22 Berufsspielern zu gestatten. Diese neuen Richtlinien sollen schon im Januar 1955 in Kraft gesetzt werden. Aus Spielerkreisen wird natürlich dagegen Sturm gelaufen, doch hoffen die Behörden auf die Unterstützung durch Staatspräsident

Peron, der über die Situation eingehend informiert wurde und drastisches Einschreiten zusichert.

Feierabend in Horst-Emscher

Westfalia-Jagdrennen mit Avelan

Horst-Emscher. Für seinen Kehraus hat der Horster Rennverein bei 121 Startern ein Rekord-Meldeergebnis erzielt. Die Sonntagsveranstaltung erhält überdies internationalen Charakter durch die Teilnahme der in Schwelzer Besitz befindlichen Pferde Rival, Meerwind und Alkor sowie des belgischen Spitzenjockeys J. Hogaert, der im abschließenden Ausgleich III auf Barcarole im Sattel sein wird. Ausgezeichnet besetzt ist als Hauptpreis, das Westfalia-Jagdrennen (4000 m, 6000 DM), in dem die frische Form auf den Franzosen Rival (J. Unterholzer) hinweist. Der Sieger im Deutschen Amateur-Pokal (4500 m) am Bußtag in Grafenberg wird sich jedoch mehr strecken müssen, wenn er Avelan (H. Cohn), den dreimaligen Gewinner der Colonia, Fritval (K. Hammer) und Alkor (G. Treß) die Eisen zeigen will.

Voraussetzungen: 1. R.: Spion — Sita — Tip; 2. R.: Räuber Moor — Arco — „Mauber“; 3. R.: Astro — Hagedorn — Ragraf; 4. R.: Rival — Avelan — Fritval; 5. R.: Moen — Erntedank — Welle; 6. R.: Salino — Wildauf — Ahnenweihe; 7. R.: Tarzan — Fido — Anwalt; 8. R.: Faber — Barcarole — Leopard.

Tips für den Pferdetoto: 1. Fingal (2. R.) 0; 2. Ilmweg (2. R.) 2; 3. Hapalo (3. R.) 0; 4. Hagedorn (3. R.) 2; 5. Meerwind (4. R.) 0; 6. Rival (4. R.) 2; 7. Moen (5. R.) 2; 8. Salino (6. R.) 1; 9. Langschnabel (7. R.) 0; 10. Austernfischer (8. R.) 0; 11. Feuerbusch (8. R.) 0; E1 Tarzan (7. R.) 2; E2 Walowski (8. R.) 0; E3 Ahnenweihe (6. R.) 0.

Sudan wünscht

deutsche Mitwirkung

Essen. Der sudanesishe Ministerpräsident Ismail el-Azhari wies bei seinem Besuch des Ruhrgebietes auf einer Pressekonferenz in Essen darauf hin, daß die sudanesishe Regierung die Mitwirkung deutscher Firmen und Sachverständiger bei der Erschließung des Landes sehr begrüßen würde. Er habe der Bundesregierung nahegelegt, ein Verbindungsbüro im Sudan zu errichten, um die Zusammenarbeit zu fördern. Mehrere deutsche Firmen seien schon im Sudan vertreten und hätten dort wertvolle Arbeit geleistet.

Die Ausbaupläne betreffen, wie der sudanesishe Gast ausführte, den Ausbau des Eisenbahnnetzes, Bewässerungsanlagen, Errichtung von Fabriken und Erschließung von Bodenschätzen. So werde z. B. eine Verarbeitung von Baumwolle und Zuckerrohr im Lande angestrebt. An Bodenschätzen seien vor allem Eisen- und Kupfererze sowie Öl reichlich vorhanden. Die britischen Experten, die bisher im Lande tätig waren, würden in der nächsten Zeit nach Großbritannien zurückkehren. Auch Frankreich und Belgien würden für die Erschließungspläne interessiert.

Nicht ohne Hut

New York. Die amerikanische Hutmacher-Gewerkschaft hat ihre 16 000 Mitglieder schriftlich aufgefordert, ein Gelöbnis zu unterzeichnen, in dem sie sich ehrenamtlich verpflichten, sich niemals in der Öffentlichkeit ohne Hut zu zeigen und im gleichen Sinne auch auf ihre Familienangehörigen einzuwirken. Auf diese Weise sollen sie die für ihre Existenz wesentliche Hutwerbung unterstützen und dazu beitragen, daß die hutlose Mode außer Mode kommt.

Brasilien beschuldigt die USA

Einschränkende Maßnahmen amerikanischer Kaffeeimporteure erschüttern brasilianische Wirtschaft

Rio de Janeiro. Die brasilianische Verfassung gegen die USA wegen der ständigen Weigerung nordamerikanischer Importeure, die Einfuhr brasilianischer Kaffees wieder aufzunehmen, wird immer stärker. Der brasilianische Präsident Café Filho droht mit wirtschaftlichen Vergeltungsmaßnahmen gegen Brasilien. Wenn die amerikanischen Kaffeeimporteure weiter dem brasilianischen Markt fernbleiben, so erklärte er, bleibe Brasilien kein anderer Ausweg, als seine Importeure aus Amerika noch stärker als bisher einzuschränken.

Besonders heftig reagierte der ehemalige brasilianische Finanzminister Osw. Aranha. Während er früher stets seine Freundschaft zu den USA zu betonen pflegte, meint er jetzt, die brasilianische Wirtschaft sei gegenüber den amerikanischen Ausbeutern und Spekulanten ausgeliefert. Die Kaffeebörse in New York sollte seiner Meinung nach ge-

schlossen werden, denn „Ausbeuter, Schieber und Spekulanten“ hätten mit Hilfe dieser Institution den brasilianischen Kaffeemarkt verewaltigt.

Wegunfall beginnt erst an der Haustür

Bremen. Der versicherte Weg nach und von der Arbeitsstätte beginnt und endet auch bei Miethäusern mit abgeschlossenen Etagenwohnungen grundsätzlich an der Außentür des Hauses, nicht an der in das Treppenhaus führenden Tür der Wohnung des Versicherten. Diese Entscheidung fällt das Landesozialgericht Bremen. Ein Unfall im Treppenhaus ist daher kein Wegunfall. Das Landessozialgericht führte damit die Rechtsprechung des früheren Reichsversicherungsamtes in dieser Frage zum § 543 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung fort.

Triple Sec

Dujardin

Imperial



Konsum-Angebot für Nikolaus

Haselnüsse
Sizilianer 250 g DM **-,70**
Feigen i. Cellophan
Paket 170 g DM **-,22**
Gewürz-Spekulatius
250 g DM **-,55**
Amsterdamer
Sandgebäck
250 g DM **-,70**
Pfeffernüsse
m. Glasur 250 g DM **-,55**
Cremeschokoladen-
Plätzchen
100 g DM **-,36**
Hütchenpralinen
100 g DM **-,30**
Schokoladen, Schokoladen-
Figuren und Marzipan
in reicher Auswahl
und zu günstigen Preisen!

**15 Jahre nur
EINE AUTO-VERLEIUNG**

Letztes Monats-Versteigerungsangebot
185 Opel
104 VW
108 Ford
84 Mercedes
41 DKW
401 weitere Kfz. aller Typen:
PKW, LKW, Lieferwagen.
Ruf: Wattenscheid 87 95

Großversteigerung! Kraft-
fahrzeuge aller Art. Auto-
Verleih. Ruhrschneidweg.
Wattenscheid, Tel. 8795,
nächsten Mittwoch 11 bis
19 Uhr. Große Ausstellung-
halle.

Kaufe weiterhin laufend
Wein- und Sektflaschen
(keine Schnapsflaschen)
Drogerie Frerichmann, Olpe

MAGEN
Beschwerden
Nervöse Magen- und
Darmstörungen
Übersäuerung
Magendruck
Sodbrennen

NERVOGASTROL
NUR IN APOTHEKEN DM 1,95 u. 3,85

LLOYD
Modell 1955
3450,- DM

Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den
Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

**In jedem
Reisekoffer
griffbereit Melabon**

gegen Schmerzen jeglicher Art. Gehen
Sie nicht ohne Schmerzmittel auf die
Reise! Schon eine Kapsel Melabon kann
Sie von Schmerzen rasch und nachhaltig
befreien. Halten Sie auch auf der Reise
Melabon immer griffbereit; denn sind
Sie vor Schmerzen geschützt.
Als Nächstes also eine Packung Melabon
in der Apotheke 10/75 Pfg. besorgen.

Wir haben **neu** dekoriert!

Bitte beachten Sie unsere stets
nach der neuesten Mode orientierten
Schaufenster. Sie werden viele Anre-
gungen für Ihre Weihnachtsgeschenke
finden.

**Bekleidungshaus
Neuhaus.**

Schwerhörige
Das Gerät der Zukunft ist da! Das neue
Blaupunkt-Volltransistor-Hörgerät
ohne Röhren und ohne Anodenbatterie

Kostenlose und unverbindliche Sondervorführung in
Else, Mittwoch, 1. Dez., 10-13 Uhr, Gasth. „Zur Linde“, Inh. J. Boerger
Altenhundem, Mittwoch, 1. Dez., 14-17 Uhr, Bahnhofshotel, Inh. Heinr. Hacketal
Attendorn, Donnerstag, 2. Dez., 10-13 Uhr, Hotel Kaiserhof, Am Bahnhof
Olpe, Donnerstag, 2. Dez., 14-17 Uhr, Gasthof „Zum Rathaus“, Westfälische Straße

Außerdem sehen Sie deutsche und ausländische Qualitäts-Hörgeräte zu
volkstüml. Preisen. Beratung und audiometrische Gehörprüfungen durch
Fachmann, welcher im ersten Weltkrieg sein Gehör fast vollständig ver-
lor, seit 1921 mit allen auf dem deutschen Markt gebrachten Hörgeräten
vertraut ist und in enger Zusammenarbeit mit der Fachärzteschaft steht.

Kassen-Zuschüsse - Kleine Raten - Auf Wunsch Hausbesuche
Ingenieur M. Brost, Köln-Ostheim, Werntgenstraße 22, Ruf 87 14 06

Geschmackvoll angezogen

ist jede Frau zu jeder Zeit mit den
modischen Original-RIEDINGER-
Stoffen zu erstaunlich niedrigen
Preisen! KOMBI, KANTE,
MOUSTACHE, BROCHÉ und
viele andere Spezialitäten von
RIEDINGER finden Sie in
reicher Auswahl bei

Hessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Bruchleidende

Warum quälen Sie sich noch? Bruchbe-
schwerden verschwinden durch das
Spranzband. Ohne Feder, ohne Schenkel-
riemen, ohne Gummiband, neuartig ver-
stellbar, weiche Pelotten, bequem, trotz-
dem sehr zuverlässig. Überzeugen Sie sich unverbindlich.
F. H. Thierbach, Spez.-Band., Hann.-Isernhagen NB-Süd.
Wieder in Olpe: Die., 30. Nov., von 17 bis 18 Uhr, Hotel
„Westfälischer Hof“.

**8-Zylinder
BMW-Limousine**

ab Montag
3 Tage
zur Vorführung
verfügbar!

Friedrich Mühlenbein
BMW-Automobile
Siegen
Telefon Nr. 2290/2210

Reinigung und
Aufarbeitung
von HUTEN
im
Herren-Hut-Fachgeschäft
L. Koxholt, Olpe, Bahnhofstraße

aller Marken zur
Probe ins Haus.
2 Jahre Garantie,
alle Musikinstru-
mente a. Teilzahl.
Schreiben Sie an:
MUSIK-VEIT, Dieringhausen/Rhld.

Pöckelfässer
aus Eiche, ovale Form, lie-
fert in allen Größen
Josef Middel
Stellmacherei
Siedenstein über Olpe

**Gesundes
Herz**
Starke Nerven
Tiefer Schlaf
Galamina
im Reformhaus
Schwirmann, Olpe. Am Markt
Auch natürlich und unschäd-
lich ist GALAMIN bei
Stuhlverstopfung.

Ferkel und Läufer
schwarzbunt und weiß, zum
Preis von DM 25,- an auf-
wärts laufend vorrätig
Hubert Schlesinger
Drolshagen, Telefon Olpe 283

**Alltags und zu
festlichen Gelegenheiten**

Eine DUGENA ist immer
„richtig“ - ihre gediegene
Eleganz erfüllt die For-
derungen jeder Stunde,
ihr Werk verkörpert
Zuverlässigkeit und
echte Leistung.

Dugena

Anno Schulte
Das Fachgeschäft am Markt
Olpe - Frankfurter Straße 14

*Besuchen Sie
das große Kaufhaus
des Sauerlandes*

B&U

(BASSE & UERPMANN A.G.)
ISERLOHN

*Die großen
Spezial-Abteilungen
Damen-Bekleidung,
Herren-Bekleidung,
Kinder-Bekleidung,
Damen-Hüte, Stoffe,
Teppiche, Gardinen
und alle anderen großen
Spezial-Abteilungen
unseres Hauses
werden Sie überraschen
durch sehr große Auswahl
und vorteilhafte Preise.*

*Besichtigen Sie vorher unsere 20 Schaufenster.
Vergleichen Sie die Preise
und urteilen Sie selbst.*

*Auf Wunsch wird gekaufte Ware
bei mindestens 1/4 Anzahlung 4 Wochen zurückgelegt.*

Geschäftszeit: 8³⁰ bis 12³⁰ von 14³⁰ bis 18³⁰ Uhr
Samstag durchgehend von 8³⁰-18³⁰ geöffnet.

Ein Eigenheim
statt Miete
durch Bausparen
bei der heimverbundenen
öffentlichen Bausparkasse
fordern Sie kostenlos unsere Druckschriften
**WESTFÄLISCHE
LANDES-BAUSPARKASSE**
Münster/Westf., Sauerland

Bezirksleitung:
Fritz Centzen, Attendorn
Glockenberg 3, Telefon 608

Bargeld (auch bei Finanzierung)
durch Verkauf Ihres Kfz. drch. die
Auto-Großversteigerung. Jeden
Samstag von 14-19 Uhr Ver-
steigerung. Dortmund, Evinger Str.
363 (Bundesstr. 54 Dttm. - Lünen).
Tel.: 3 40 14.

CHLORODONT
wie gewohnt oder jetzt auch *schmerzlos*

Gas-Kochkursus

ab Dienstag, 30. November, in Attendorn im Hotel
Vaut! Beginn der Kurse am Dienstag und Mittwoch
jeweils 19 Uhr. Teilnahme kostenlos!

Anmeldungen erbeten durchgehend ab Samstag im
Hotel Vaut.

Ortsversorgung der
Westfälischen Ferngas A.-G. Dortmund

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249
3 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 22.15 Uhr
Sonntag 14 und 22.15 Uhr

Susan Robert Arthur Arthur
HAYWARD-MITCHELL-KENNEDY-HUNNICUTT

**ARENA
DER COWBOYS**

EINE WILKO KRASNA-PRODUKTION

Wilde Kämpfe, rauschende Feste -
ein dramatisches Lebensbild der Rodeo-Reiter!
Dramatische Höhepunkte aus den Reiterspielen
des Rodeos!
Die wildeste Schau der Welt!
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!